Liturg 1390 k Göz

XI, 5

Dem
berühmtesten geistlichen Lieder-
dichter in Wirtemberg Tit. pl.
Herrn Prof. Haug
empfielt sich mit diesem
geringen Büchlein

Der Verfasser.

Joh. Zahn
K. Seminarinspektor

M. Christian Gottlieb Göz,

Pfarrers zu Scharnhausen

Beitrag zur Geschichte der Kirchenlieder.

Nebst einer Vorrede

von

M. Bernhard,

Special-Superintendent in Stuttgard.

Stuttgard,

bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- u. Canzlei-Buchdrucker.

1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Allen
Liederfreunden
und besonders
der
ehrwürdigen Geistlichkeit
in
Wirtemberg
gewidmet.

Jubet religio, ut Deo digne canamus.

Lactantius.

Vorrede.

Als das Herzoglich-Hochlöbliche Consistorium durch mich dem Herrn Verfasser diese zur Censur vorgelegte Schrift, mit gnädigster Genehmigung des Druks zurük gehen ließ; so schrieb ich ihm: daß, wenn ich von seinem Vorhaben gewußt hätte, ich ihm aus meinem kleinen Büchervorrathe, noch einige Stüke zu seinem wohlgerathenen Versuch mitgetheilt haben würde, die den Schriftstellern der Liedergeschichte noch nicht bekannt wären, und selbst unsere vaterländische Geschichte angiengen; sie stünden ihm noch zu Diensten, wenn er sie zur Vorrede, oder zu einem Anhang nüzen wollte. Er bat mich hierauf, weil mir die Hülfsmittel zur Hand und bekannt wären, dieses zur Ergänzung und Berichtigung seiner Schrift selbst in einer Vorrede zu bewirken. Ich bewilligte es um so eher, als der Herzogliche Synodus erst kürzlich über die Verändrung unseres Wirtembergischen Gesangbuchs berathschlagte, und der Herrn General- und Special-Superintendenten Meinung und Vorschläge hierüber verlangte, um

in dieser nicht geringen Sache, mit dem reifesten Bedacht zu Werke zu gehen. Ich kann also meine geringe Gedanken hier zugleich mit vortragen. Unser Land ist eines der lezten, so diese Verändrung mit den Kirchenliedern vornimmt. Dieses aber ist den geistlichen Vorstehern desselben so wenig zu verdenken, daß ihnen dieser etwas zaudernde und bedächtliche Schritt vielmehr zur Ehre und Lob gereichet. Denn, nicht zu gedenken, daß man bei uns schon vor mehreren Jahren einige unmerkliche Verändrungen nach und nach vorgenommen und neue Lieder eingeschaltet hat, ist unsere Verfassung bekannt, die dergleichen etwas wichtige Verändrungen wo nicht erschweret, doch bedenklich macht. Hernach ists eben nichts geringes, einem ganzen Lande, dem Armen wie dem Reichen, ein neues oder auch nur verändertes Gesangbuch mit Kosten vorzülegen, wenn der unweit grössere Theil desselben es nicht verlangt hat, viele aus Liebe zum Alten und Gewohnten gar einen Anstoß daran nehmen, daß sie denken: man wolle an der Religion selbst etwas ändern, oder sie hätten in ihren Liedern bisher falsche Lehrsäze gehabt — —. Unsere Kinder und ledigen Leute fassen einen guten Theil dieser Lieder in ihr Gedächtnis; die Aeltern erbauen sich auf dem Felde, in den Häusern und auf dem Krankenbette daraus: wenn

wenn sie nun diese Lieder in dem neuen Gesangbuch zum Theil nimmer finden, so wird es ihnen verhaßt, der Verwirrung in den Schulen und beim Kirchengesang nicht zu gedenken. Ich weiß hierbei wohl, was man auf diese Bedenklichkeiten zu antworten pflegt und wie man die Zulässigkeit und Nothwendigkeit solcher Verändrung vertheidiget, davon das Hauptsächlichste in dieser Schrift stehet. Ich füge noch eine Hauptschrift um der Geschichte willen bei, die dem Herrn Verfasser nicht bekannt worden, übrigens aber gelesen und erwogen zu werden verdient. „Was hat man von der Verändrung der alten Lieder und der Einführung der geänderten, durch neue Gesangbücher, zu halten und zu erwarten? Leipzig 54. S. in 8. 1776." Der christlich-patriotische Verfasser will das Recht Einsichtsvollen Männern, welchen ihr Amt es noch zur Pflicht macht, nicht strittig machen, die Mängel in Kirchenliedern zu entdeken, auch neue zu verfertigen und öffentlich mitzutheilen. Die Frage ist bei ihm nur: Ob die alten Lieder eines Luthers und seiner Gehülfen, die von Regenten und Consistorien in die öffentliche Gesangbücher aufgenommen worden sind, einer Verändrung bedürfen, und was von der Einführung der geänderten Lieder in neuen Gesangbüchern zu halten sey? Er hält dafür, die Grund-

säze in den ältern Liedern seyen biblisch wahr und richtig; und wenn man ihren Inhalt ändern wolle, so müsse man offenbar die Hauptlehren des Christentums verwerfen und abändern. Diese Absichten mißt er den meisten neuen Liederverbesserern nicht bei; von manchen aber glaubt er, daß sie sich den Ausdrüken der Widersacher des wahren evangelischen Lehrbegrifs nähern. Er führt darüber verschiedene Beispiele an; ich will zur Probe nur eines der kürzesten hier beisezen. Nach dem Alten heißt es: „was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heiland, mir alles gegeben.„ Nach einer neuen Verändrung steht: „was nur dient zum wahren Leben, diß muß mir dein Beispiel geben.„ Es ist offenbar, daß hier die Verändrung unnöthig war, und damit auf die Verändrung des Lehrbegrifs gezielt worden.

Der Verfasser meint, die meisten alten Lieder seyen zu einer Zeit gemacht, da man wegen den eifrigen Strittigkeiten jeden Ausdruk in theologischen Schriften, was die Lehrsäze betrift, mit der größten Sorgfalt abwägen mußte. Man könne daher sicher glauben, daß jene Lieder, was den Inhalt und die Wahrheiten selbst betrift, keiner Verändrung nöthig haben. Hier scheint er zu weit zu gehen: sind doch schon häufige Verändrungen selbst zu Luthers Zeiten

vorgegangen. Aber vielleicht, (macht er noch die Frage,) ist eine Aendrung der Lieder nöthig, damit die Vereinigung der drei herrschenden christlichen Kirchen desto eher zu Stande komme? Diesen Endzwek schüzt man zwar vor; (vielleicht nur Basedov und einige wenige seines gleichen?) aber viele scheinen Lust zu haben, noch weiter zu gehen, und die wichtigen Lehren von der Gottheit Christi, von seinem Versöhnungstode, der Rechtfertigung, der Erbsünde ꝛc. aus den Liedern verbannen zu wollen. (Die Feinde des neuen Berliner Gesangbuchs haben dieses an demselben auch gerügt, wer es aber unpartheiisch durchliest, wird diese Lehren alle darinn finden, nur nicht so häufig wie vorher und mit gemilderten Ausdrüken.) Es ist überhaupt eine äusserliche Vereinigung der drei Kirchen, am allerwenigsten durch Lieder, in Teutschland nicht nöthig. Wenn nur die Vereinigung der Gemüther durch die Liebe, als das Band der Vollkommenheit, gepflanzet und aufgerichtet wird.

Wenn also eine Veråndrung der alten Lieder nöthig wåre; so meint der Verfasser, müßte sie darum geschehen, weil die Wahrheiten der Religion in denselben unrichtig vorgestellt, und durch fehlerhafte Ausdrüke entkråftet werden. Allein dieser Stellen seyen nicht so viele, als man vorgebe, und man sehe manche

Ausdrüke der göttlichen Wahrheiten für unrichtig an, die es doch nicht seyen. Er führt verschiedene Beispiele dieser Art an, daraus ich wieder eines der kürzesten wähle.

Nach dem ältern: „Du Schöpfer aller Dinge, du väterliche Kraft, regierst von End zu Ende, kräftig aus eigner Macht.„ Nach dem neuern: „Der du trägst alle Dinge, des Vaters ewge Kraft! Ohn dem ich nichts vollbringe, der alles Gute schaft.„ Der Verfasser hat noch sehr viele andere Beispiele angeführt, aus denen zum Theil erhellet, daß in den Aendrungen wichtige Schriftwahrheiten ausgelassen, oder wenigstens die Gedanken selbst durch matte Ausdrüke geschwächt sind. Man kann sich aber doch eine andere Art der Liederveråndrung gedenken, die blos den Ausdruk zum Gegenstand hat, die den Geschmak reinigt, niedrige oder unverständliche Wörter herauswirft und das spielerhafte, zu niedrige und falsch sinnreiche vermeidet. Der Herr Verfasser giebt zu, daß dergleichen Verändrungen löblich sind; er denkt aber hierüber also: Worte, die in der Bibel selbst im Ausdruk göttlicher Wahrheiten vorkommen, sind nicht zu niedrig. Warum sollten wir z. E. nicht noch jezt, ohne gegen die Würde der Religion anzustoßen, JEsum das Lamm GOttes nennen dürfen? Die neuern

Lieder enthalten dagegen auch viele unverständliche Wörter, die alten meist deutliche und biblische. Das Evangelium muß nicht zur troknen und kalten Philosophie gemacht werden. Es ist der Absicht GOttes gemäs, daß man rührend und mit Empfindung von den wichtigsten Wahrheiten des Evangeliums rede. Es ist nicht zu niedrig, wenn man sich der Freude gegen GOtt also ausdrükt: **Mein Trost, mein Schaz, mein Licht, mein Heil, mein höchstes Gut, mein Leben** 2c. Wer Ausdrüke dieser Art verwirft, verwirft eine kraftvolle Sprache. (Werden sie doch auch in den Psalmen öfters also angehäuft. Wegen der biblischen Ausdrüke muß ich aber doch auch noch anmerken, daß man mit einer gewissen Vorsicht und Nüchternheit besonders aus dem Alten Testament sie auswählen müsse. Der bilderreiche orientalische Ausdruk, die Opfergebräuche und Redensarten der Juden sind entweder zu hoch, oder undeutlich für das Volk, oder passen nimmer auf unsere Zeiten und Sprache.) Auf den Einwurf: Zu spielerhaft sind doch sehr viele Worte in den Liedern, antwortet der Verfasser: in den alten nur sehr wenige, in denen aus dem 17. und 18ten Jahrhunderte mehrere. „Allein das alte Kleid, fährt er fort, in welches jene wichtige Religionswahrheiten eingehüllt sind, schikt sich ja nicht mehr für un-

sre Zeiten.„ Aus welchem Zeitalter, antwortet er, sind unsre alten guten Lieder? Ist Luther nicht immer noch ein klassischer Schriftsteller? (Zu seiner Zeit ja!) Haben Gerhards Gesänge nicht Feuer, Stärke und Reinigkeit? Kommt es in H. Gesängen auf die niedliche geschminkte Schönheit an? Haben wir viele neue Lieder, welche den Gesängen zu vergleichen wären: Eine veste Burg ist unser GOtt rc. Ist GOtt für mich, so trete rc. Wie wässrig, wie schleppend, wie verschoben und spielend sind die meisten neuen Liederveränderungen.

Wenn dann auch öffentlich eingeführte Gesangbücher zu ändern sind, welches in gehöriger Einschränkung genommen allerdings zugegeben werden kann und muß; so wirft der Verfasser die Frage auf: in wie ferne ist dieses Unternehmen rechtmässig und erlaubt? Es wäre unerlaubt, wenn man die zu sehr geänderten Lieder noch für die Arbeit ihrer ersten Verfasser ausgeben wollte, und eben so ungerecht, wenn man nur um einiger Aendrungen willen, die Lieder jenen Verfassern absprechen wollte. Kein einzelner Mann kann eigenmächtig ein neues Gesangbuch in seiner Kirche einführen. (Es würde auch so leicht keinen Erfolg haben, wenn nicht eine höhere und allgemeine Genehmigung folgte.) Die Liturgien (wovon

auch die Lieder ein Stük sind) sind ein Reservat der ganzen Kirchengewalt in jedem Reich und Fürstentum.

Der Herr Verfasser beklagt hierauf den gegenwärtigen Zustand der Bewegungen in der Kirche, die auch auf die Lieder sich erstreken. Er beschwert sich über unlogikalische Spizfindigkeiten, falsche Kritik und unächte Auslegungskunst, wodurch man die wichtigste Wahrheiten wegdisputiren will; daß man Theologen, welche auf die Wahrheit halten, spöttisch behandelt; daß man mit aller Intoleranz, deren man sich selbst schuldig macht, immerhin auf Toleranz dringt; daß man den Sohn GOttes in einen Sokrates aus Galiläa verwandlen, und seine Lehre zu einer jüdischen Philosophie machen will. *) Die alten Lieder sind und bleiben

*) Der bekannte Abt Raynal sezt in seinem Tableau de l'Europe hierzu folgende Religions- oder Aufklärungs-Skale: „Der Katholicismus strebt unaufhörlich zum Protestantismns, der Protestantismus zum Sozinianismus, der Sozinianismus zum Deismus, und der Deismus zum Skepticismus.„ Ich seze das lezte Glied hinzu: dieser untergräbt alle Grundpfeiler der Wahrheit, Ruhe und Ordnung, und strebt nach der Narrheit. Röm. 1, 22. Der sonderbare D. Swift hat einen bessern Kirchen-Barometer gemacht. Er sezt Kirche oder Religion in die Mitte, steigt von da auf zum Eifer, Grimm, Verfolgung, Aberglauben, Dummheit; unter Religion steht Mässigung, Laulichkeit, Gleichgültigkeit, Unglauben, Dummheit. Die Grade passen gut auf einander. Man mißbraucht eben oft das Heiligste u. Beste, um dem Herzen seinen eigenen Abweg zu öff-

ben ein kräftiges Mittel zum Unterricht und zur Erbauung des gemeinen Mannes. Je mehr ihm ein Vers aus Liedern bekannt ist, desto mehr macht er Eindruk. —

Der Herr Verfasser mag in allem dem, viel Recht vor sich haben, ich trete gleichwohl dem Urtheil des Herrn Geheimen Kirchenrath D. Seilers in seinen gemeinnüzigen Betrachtungen vom Jahr 1778. bei, daß es nach S. 25—29. scheine, er wolle zu viele und manchmal anstössige Ausdrüke in den alten Liedern beibehalten. So will er den Ausdruk geändert wissen: „giebt er uns seinen Leib zu essen, verborgen im Brod so klein„ da doch derselbe offenbar auf die Impanation zielet, die man uns mit Unrecht andichtet, ob man sich freilich oft etwas zu unbestimmt ausgedrukt hat. So richtig der Gedanke in dem Vers ist: „Laß mich durch deine Nägelmal erbliken die Genadenwahl, durch deine aufgespaltene Seit, mein arme Seele heimbegleit rc.„ so ist der Ausdruk doch zu unverständlich und mystisch. So giebt es noch mehrere Fälle. Daß sehr viel spielendes in manchen Liedern sey, die von Schmolk und andern herrühren, läugnet der Verfasser nicht; es war ein Fehler derer, die dergleichen Lieder aufnahmen, daher man sie auch wieder wohl auslassen könne. Daß aber aus den Liedern ei-

nes

nes Luthers, Gerhards und anderer, viele Ausdrüke deßwegen ausgestrichen werden sollten, weil sie alt sind, halte ich mit andern für einen falschen Grundsaz. Die Religion ist alt; sie soll auch billig ihr altes ehrwürdiges Ansehen behalten. Der jezige süsse und verzärtelte Modeton schikt sich nicht in ernsthafte Kirchengesänge. Es ist noch eine Frage: Ob unsre Sprache seit Luthers Zeiten an Stärke und Körnigkeit gewonnen habe? Sie scheint nach mancher Urtheil nur zu weichlich geworden und die alte teutsche Kraft habe sich im Ausdruk, wie am Körper verloren. Der Geschmak selbst hat seine Moden und Perioden. Soll man um einiger Wizlinge oder Spötter willen das ihrem Eigendünkel Anstössige wegthun, worüber hernach tausend andere sich ärgern, und ganzen Ländern andere Gesangbücher aufdringen, die nur wenige begehrt haben? Wer erhabne geistliche Oden, Lieder im feinsten poetischen Schmuk, lesen will, der kann Bücher genug haben, seinen zärtlichen Geschmak zu vergnügen. Wer nicht genug an Klopstoks Messias und Oden, oder an den Kramerischen Psalmen hat, der wähle sich den 1. und 2ten Theil der allgemeinen Blumenlese der Teutschen, welche den heil. Gesang enthalten, 8. Zürch, bei Orell nnd Compagnie 1782. Seit länger als 15. Jahre sammelte Herr Füßli daran.

an. Man findet hier das Feinste aus allem und auf eine so gute Art zusammen gestellt, daß die Abwechslung wirklich gefällt, und man die vortreflichste Sammlung teutscher Dichtkunst vor sich hat.

Ich stimme daher dem Urtheil D. Wernsdorfs und dem noch lebenden Herrn D. Seiler u. a. m. bei: man solle die alten Lieder von den Zeiten der Reformation so wenig als möglich, und nur an den nöthigsten Stellen verändern, wo der Ausdruk, oder allenfalls ein gar zu harter Reim es erfordern möchte. Alle Kleinigkeiten modernisiren wollen, ist ekle Neuerungssucht. Erlauben sich doch neuere Dichter viele Freiheiten, warum soll man den körnigten Ausdruk dieser ehrwürdigen Dokumente verzärtelten Ohren aufopfern, und die Reformatoren aus dem 16ten Jahrhunderte ganz im Ton des 18ten sprechen lassen? Liest man doch heut zu Tag die Minnelieder unserer weit ältern berühmten schwäbischen Dichter noch gerne, die weit nicht so verständlich sind, als unsere alte Lieder. Wer die Einfalt des kräftigen Worts GOttes liebet, wer Erbauung und Nahrung für seine Seele suchet, wird sich an diesen heiligen Alterthümern nicht stoßen, sondern vielmehr mit herzlichem Dank und Wonnegefühl an den großen Segen der Kirchen- und Religionsbesserung denken. Nur seze ich noch hinzu: wenn einige

der

der alten Lieder zu viele Verändrung nöthig hätten: so lasse man sie lieber ganz weg, da wir an neuern guten keinen Mangel haben, und schon zu Luthers Zeiten und nachher noch mehrere von den ältesten Liedern weggeblieben sind. Hat man doch sehr frühe selbst großen Fürsten, die an der Reformation so viel Antheil hatten, ihre Lieder ausgemustert, wie z. E. dem Kurfürsten Casimir zu Brandenburg sein Lied, so anfängt: Capitan Herr Gott Vatter mein etc. das noch in einem der ältesten und seltensten Gesangbücher, so ich besize, steht, nemlich in dem, so in 8. zu Erfurt zum schwarzen Horn 1527. gedrukt ist, wie es unter dem Register steht, „darynnen die Gesenge dyß Büchleins nach Ordnung in eym Alphabet klerlich verfasset sind, Als zum ersten die Lied, Darnach die Psalm, Und zum dritten die Hymnus, Vesper Complet, Metten, Und zum letzsten eyn Deutsche Meß.„ Es enthält 81. Numern. Die Namen der Verfasser stehen nicht dabei. Nur ein einzig Lied wird Luther, eins Hussen und zwei dem D. Speratus zugeschrieben. Ueber den 10. Psalm stehet eines vom Antichrist, das anfängt: Dein armer Hauf HErr thut klagen rc. und nach Luthers Ton geschrieben zu seyn scheint, hernach aber wohl weggelassen worden ist. Der 7te Vers? „Niemand ist der mich absetzet, Got ist mein und ich

sein Bul, so mich yemandt hye verletzet, weck ich auff mein hohe schul, Bald sein schwerdt der Keyser wetzet, beschyrmet Sant Peters stuel.„ Diesem Gesangbuch sind voran gedrukt: die Aemter über die vornehmsten Festtage, teutsch mit musikalischen Noten unter dem obigen Drukort und Jahr, und hinten: Martin Luthers kleiner Catechismus. Zum Unglük aber ist der Titel ganz und einige Blätter halb weggebrannt. Der gelehrte Schöber in Gera, aus dessen Auction ich diese Sammlung kaum vor dem großen Brand dieser Stadt an mich gebracht habe, hat dies Gesangbuch umständlich beschrieben, in seinem zweiten Beitrag zur Liederhistorie, die evangelischen Gesangbücher betreffend, welche zu Lebzeiten Luthers zum Druk befördert worden. 8. Leipzig 1760. S. 33. ff. wo er bezeugt, daß dieses Gesangbuch keinem Gelehrten sey bekannt gewesen, und vermuthlich nur dies einzige Exemplar noch vorhanden sey.

Dieser rechtschaffene Mann, welcher das Greizische Gesangbuch von 1621 Liedern im Jahr 1749. zum zweitenmal herausgegeben, und manche undeutliche Ausdrüke in den unten gesezten Anmerkungen erklärt, hat die alte Liedergeschichte am besten aufgeräumt und den berühmten D. Riederer darinn noch übertroffen.

Es

Es ist Schade, daß dieser Autor unserm Herrn Pfarrer Gözen nicht bekannt gewesen.

Wie soll nun die Verändrung unserer Gesangbücher geschehen? Nach dem obigen Grundsaz so wenig als möglich, und nur da, wo es die Nothdurft erfordert. Mich dünkt, die meisten Neueren haben darinn zu viel gethan. Der allgemeine Strom reißt nun nach sich, und man kann nicht in einem jeden halben Jahrhundert ein neues Gesangbuch aufstellen, jedoch auch nach und nach solche Lieder wegthun, die besonders im Singen ausser Uebung kommen, und dafür je und je ein neues einschieben, daß es unmerklich wird, um allerlei unangenehmen Bewegungen, wie sie hie und da erfolgt sind, auszuweichen.

Soll man aber viele solcher alten Lieder in unsre neue Gesangbücher aufnehmen? Ich antworte mit Nein, so ein großer Liebhaber ich vom Alterthum bin. Denn diese Lieder sind zum Theil schon längst nicht mehr gesungen worden, und würden neben den neuern künftig noch weniger gesungen werden, also nähmen sie zu viel Plaz weg; zu dem stehen sie in den vorigen Gesangbüchern, deren kein Haus so leicht ermanglen wird: wer sie also gern lesen will, kann sie hier und in andern Büchern finden. Das Volk muß doch auch etwas vom alten sehen und haben, damit es das neue

Gesangbuch desto williger sich gefallen lasse. Ich würde also das erste Lied unsers bisherigen Wirtembergischen Gesangbuchs: Nun kommt der Heyden Heiland ꝛc. ganz ungeändert stehen lassen, so auch Hussens Lied: JEsus Christus unser Heiland ꝛc. Luthers Lied: Nun freut Euch ꝛc. gleich darzu aber das beste verbesserte Lied hinsezen; andere z. E. Gelobet seyst du JEsu Christ — Ein veste Burg ꝛc. u. s. w. die wenige und kurze Verändrungen nöthig haben, mit solchen Verändrungen abdruken lassen.

Aber wie, wird es heissen, soll man sich mit so wenigen Ueberbleibseln begnügen lassen? Soll man des theuren Luthers übrige herrliche Lieder nur so wegstreichen? Läßt man uns doch seine gesegnete Bibel-Uebersezung bis auf den heutigen Tag, ob schon veraltete Wörter darinnen stehen, und die Uebersezung selbst oft mangelhaft ist. Allein dieser Einwurf ist gleich gehoben: es ist ein großer Unterschied zwischen denen der Verändrung oft unterworfen gewesenen Kirchenliedern, und der von Luthers Ende an, ungeänderten Bibel-Uebersezung, die dem Volk Genüge thut, und wo man Anmerkungen und Erklärungen genug hat, undeutliche und schwere Stellen zu verstehen; die Gelehrten wissen sich mit dem Grundtext und andern häufigen Mitteln zu helfen. Keine einzige Ueberse-

zung

zung würde jemals allen ein völliges Genügen thun. Ich würde zur Ehre Luthers allemal viel seiner Lieder beibehalten, wann ich nur gewiß wüßte, daß sie von ihm wären. Gelehrte und Ungelehrte sind bis daher in dem falschen Wahn gestanden, als ob Luther ein sonderbarer Liederdichter gewesen; und dies war immer der Stein des Anstoßes, und der Aergernis, wenn man seine vermeinte Lieder hat ändern, oder gar weglassen wollen. Die gemeine bisherige Meinung war, die auch unser Herr Verfasser S. 12. beigebracht, daß Luther als ein grosser Dichter, wenigstens 36. Lieder entweder selbst gedichtet, oder aus dem lateinischen übersezt und verbessert habe, weil seine erste Gesangbücher sie hatten, und auch in älteren sein Namen darunter stund, auch diese Lieder in die älteste und neuere Sammlungen der Schriften Lutheri aufgenommen und bisher dafür gehalten worden —. Wer den großen Mann dieser Ehre berauben will, der handelt undankbar und unehrerbietig gegen ihn —. Was wird man also von mir denken, wenn ich den Ausspruch, aber nicht ohne nachfolgenden Beweis, herseze: Luther war kein Dichter, und man kann mit Zuverlässigkeit nicht beweisen, daß er mehr als ein- oder zwei bis drei Lieder gewiß gemacht habe. Die meisten, so man ihm zuschrieb, sind nicht einmal von ihm über-

sezt, sondern zum Theil schon vor der Reformation, theils unter den böhmischen Brüdern, theils in der katholischen Kirche teutsch so vorhanden gewesen, wie wir sie beinahe noch jezo haben; die neuern und besseren aber sind von Luthers Mitarbeitern, die offenbar bessere Dichter waren, ausgefertiget worden. Es soll nun der Beweis hievon aus meist bisher unbekannten Gründen erfolgen, und dadurch die Geschichte der eigentlichen lutherischen Lieder erläutert werden.

Vor allem bezeuge ich meine tiefste Ehrerbietung gegen den sel. Mann, als ein von GOtt aufgestelltes Werkzeug, wodurch der Welt, besonders der ganzen Christenheit, zur Aufklärung überhaupt, besonders aber zur Verbesserung der Religion viel Heil wiederfahren ist, ob dieses gleich von manchen Ländern nicht angenommen worden, jezt aber alle Tage von unbefangenen mehr erkannt und die heutige Besserung darauf gegründet wird. So hört nun auch der bei uns in Schwaben so unschuldig verbrannte Huß ein Erzkezer zu heissen auf, da man seine Werke in Prag übersezt wirklich druken lässet. Wir machen aber aus Luther mit allem dem keinen Abgott, und wir erkennen an ihm den Menschen und menschliche Schwachheiten. Vielleicht aber hätte er das Große nicht unternommen, wenn er nicht gewisse Temperaments-

Schwachheiten gehabt, deren Mangel den furchtsamen und bequemen Erasmus und Melanchton freilich von manchem zurükgehalten, das man an Luther als Fehler getadelt hat. So bleibt er in meinen und gewiß auch in andern Augen ein großer Mann, wenn er gleich kein Dichter, noch Orpheus und Tonkünstler war, zu welchem ihn einige machen wollten, da sie vorgaben: er hätte auch die Melodien und Noten zu seinen Liedern erfunden, weil er etwas auf der Querpfeife spielen konnte. Auch kann ihm niemand das Verdienst strittig machen, daß er zu Abstellung des lateinischen Gesangs und Beförderung des teutschen bei dem Gottesdienste, auch Einführung ordentlicher guter Gesangbücher, so viel es Zeit und Umstände zuliessen, manches beigetragen habe.

Wie sollte ein so geschäftiger Mann mit Liederdichten, mit Compositionen und Noten sich haben abgeben können, der auf der hohen Schule sein wichtiges Amt hatte, eine Menge Schriften herausgab, von allen Orten her mit Fragen, Briefen und Gutachten angelaufen ward? Er hatte immer die geschikteste Leute um sich. So hat D. Speratus, ein weit besserer Dichter ihm das schöne Lied: Es ist das Heil uns rc. neben einigen andern zum ersten Gesangbuch von 1524. gegeben und früher gedichtet; so mag ihn bei den Melodien

Iodien der Capellmeister Walter und noch mehr Caspar Rau, ein vormaliger geschikter Cantor in Leipzig, unterstüzt haben. Wie viele geschikte Leute hatte er an seinem Tisch? Ich nenne nur einen heut zu Tag unbekannten, aber vormals berühmten Wirtenberger, den Johann Neobolus, der höchst vermuthlich hernach das zwar gelehrte, aber verfängliche Gespräch, vielleicht aus guter Meinung, von der Polygamie aus Gelegenheit der Hessischen Unruhen, unter dem wirklichen Namen: Huldrich Neobolus druken lassen, darüber große Bewegungen entstanden sind, und davon man bis auf den heutigen Tag den Verfasser nicht wußte, da mans dem D. Buzer damals Schuld gab, der aber Himmel und Erde zu Zeugen nahm, daß er unschuldig sey. Neobolus ward hernach vom Herzog Christoph aufs Concilium nach Trient als ein gelehrter Mann in der Kirchenväter Schriften, wie er sich auch in dem Gespräch erzeigte, geschikt. Dieses Buch, da es so höchst selten ist, muß im Anfang gleich nach wenig ausgegangenen Exemplaren unterdrukt worden seyn.

Luther hat eigentlich im ersten Gesangbuch, das Bogenweis heraus kam, und nur acht Lieder hatte, blos das erste Lied, das mit seinem Namen bezeichnet war, nemlich: Nun freut Euch ꝛc. die andern waren von D. Sperato und einigen Unbekann-

kannten. Auch ist noch nicht erwiesen, daß Luther der Herausgeber gewesen; schon vorher wurden so einzelne Bogen und Blätter gedrukt und herum getragen: vielleicht geschah es unter seiner Genehmigung. Es stund auch auf dem Titel: durch mancherlei Hochgelehrte gemacht, wie es dann zum Theil berait zu Wittenberg in Uebung ist. Wie will man dann Luther diese Lieder alle zuschreiben? Auch sieht man, daß man schon vorher teutsch gesungen. Das erste mal, wo sich Luther recht eigentlich über den teutschen Gesang herausgelassen, geschah in dem Tractat: Eyn Weyse Christlich Meß zu halten und zum Tisch GOttes zu gehen. Wittenberg 1524. 4. D. Riederer führt es von 1523. an, in der Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs. S. 29. ff. Hier sagt er: „Auch wollt ich, daß wir viel deutscher Geseng hetten, die das Volck unter der Meß (d. i. bei Austheilung des H. Abendmals) sungen, entweder bey dem Gradual, odder Agnus Dei. Denn welcher wil daran zweiffeln, das vor Zeyten gewesen sind des gantzen Volcks Gesenge, was izt allein der Chor der Pfaffen und schüler singt und antwortet, wenn der Bischoff das Brod segnet oder Meß helt. Es mögten aber diese Gesenge also durch den Bischoff geordnet werden, daß sie entweder auf eyne Zeit mit

„eynander eyns wegs nach dem Lateynischen gesungen „wurden, odder eynen Tag umb den andern, das „man heut lateynisch sunge, ein andermal deutsch, „bis die gantz Meß alle deutsch wurde. Wir haben „aber noch nicht deutsche Poeten, odder Dichter, od- „der sie sind uns noch nicht bekant worden, die uns „andechtige und geistliche Gesenge mögten setzen, die „do würdig weren, das man sie in der Kirchen ynn „gemeinen Brauch haben sollt. Doch ynn der weyl „bis wir sie überkommen, gefellet uns das gesungen „werde, GOtt sey gelobet und gebenedeyet — doch „soll man darynn auslasen das Stücklein — an un- „serm letzen Ende, aus des geweihten Priesters Hen- „de —. Das Lied ist auch eyn gut Gesang, Nu „bitten wir den heyligen Geyst. Item Ein Kinde- „lein so löbelich.„ Diesem Tractätgen sind noch zwei Lieder angehängt, ohne Meldung der Verfasser, wo bei dem ersten Luther, bei dem andern Johann Agricola Verfasser seyn soll. Hier haben wir also etliche Lieder, davon Luther selbst bezeugt, daß er sie, ohne Zweifel aus der alten Kirche, von andern ange- troffen und nicht selbst geschrieben habe, ob man sie ihm schon insgemein zugeschrieben hat. So könte ich, wann es der Raum lidte, von fast allen beweisen. Obiges Lied: GOtt sey gelobet — hat Past. Busch

als eine Uebersezung Luthers aus dem Lateinischen des Thomas Aquinas: pange lingua &c. angenommen; aber beides ist falsch; denn die beiden Uebersezungen, so man auch Luther mit Unrecht zugeschrieben: Meine Zung erkling — und Mensch deine Zung mit Gesang — sind viel älter und katholisch, daher Cyriacus Spangenberg, der es wohl wissen konte, in Cyth. Lutheri P. III. edit. 1570. fol. 168. b. sagt: „Lutherus hat das Lied pange lingua weder übersezt noch gebessert.„ Und doch beruft sich Busch in seiner theologischen Betrachtung S. 38. auf Spangenberg. Wie sollten diese Lieder von Luther seyn, da sie D. Michael Vehe, Probst in Halle 1537. in sein katholisches Gesangbuch aufgenommen, so wie auch das Lied: GOtt der Vater wohn uns bei — das man auch Luther bisher zugeschrieben, da er sich sorgfältig gehüthet, etwas Lutherisches aufzunehmen. Das Lied: Mein Zung erkling — steht noch in dem Wienerischen Handbüchlein von 1669. wo es im 3. Vers heißt: „Christus wollte senden, mit seinen Händen, den Jüngern sich zu einem Aß„ d. i. Ohne Zweifel zu einem Essen. In dem alten Erfurtischen Gesangbuch steht maß dafür.

Von solchen alten teutschen Liedern schreibt Luther noch einmal in seinem Buche von der Winkel-Messe und Pfaffen-Weyhe, 4. 1533. „Der Glaube

„ist

„ist gleich wol vest und rein geblieben in der Kirche, „daß Christus im Sacrament eingesezt und befohlen „habe, seinen Leib und Blut zu empfahen allen Chri„sten, wie das alles viel Lieder und Reime überzeu„gen, sonderlich das gemeine Lied: GOtt sey gelo„bet — Und darnach: HErr durch deinen heil. Leich„nam und das heil. Blut, hilf uns HErr aus aller „Noth. Mit diesen und dergleichen Liedern, so man „beim Sacrament, ja in Processionen und Kirchen „gesungen, hat die Kirche offentlich Zeter und Mordio „über den Antichrist und Winkelpfaffen geschrien, daß „Leib und Blut zur Speise geordnet. —„ Er lobet dies alte Lied hierauf noch weiter und sagt: „daß es „viele Jahre vor dem Luther gemacht sey.„ So lautet es auch in seiner Haus-Postille: „daher sind die feinen schönen Gesänge, lateinisch und teutsch von den alten Christen gemacht worden, als da wir singen: Christ ist erstanden — Hernach spricht er: Im Pabsttum hat man feine Lieder gesungen: „Der die Hölle zubrach und den leidigen Teufel darinnen überwand, damit erlöst der HErr die Christenheit — Item: Ein Kindelein so löbelich — Nun bitten wir den H. Geist —„ Daß das Lied: Christ ist erstanden — und vermuthlich auch andere eben so in Wirtenberg teutsch gesungen worden, wie es noch heut zu

Tage

Tage am Osterfest angestimmt wird, wenn der Prediger auf der Kanzel steht und zwar schon 1506. beweise ich aus Heinrich Bebels, eines unserer ältesten Professoren in Tübingen Schriften, der ein Hersteller der schönen Wissenschaften und des guten Geschmaks in Teutschland war. In seinen Facetiis, die 1506. das erstemal heraus gekommen, erzählt er, daß in der Stadt Waiblingen ein Prediger die Gemeinde zu Anstimmung des Lieds: Christ ist erstanden — aufgerufen habe, wobei ich das scherzhafte Geschichtgen weglasse. Er hat noch geschrieben, so ich besize: Librum hymnorum in metra noviter redactorum, wie auch Annotatiunculas & expositiones quarundam dictionum, quæ in hymnis sunt minus probe vel luculenter interpretatæ, c. al. Tract. Phorcæ, in 4. 1508. Er hat auch alte teutsche Lieder in lateinische Verse übersezt. Daher ich mich wundre, wie der ehmalige Kanzler in Tübingen, D. Widmann, nach der Reformation die Universität auch darum verlassen können, weil er vorgab, als er sich nach Rothenburg begab: er könne die teutsche Psalmen in den Kirchen nicht singen hören.

Wir sehen hier, selbst aus den Zeugnissen Lutheri, daß wir also manche alte teutsche Kirchenlieder hatten. Es heißt aber: Luther habe sie gebessert, und deßwegen

gen gehören sie ihm doch zu. Bei dem obigen Lied: GOtt sey gelobet — hat er nur das Ende weggelassen. Ich will hierbei nicht läugnen, daß in einigen etwas sey gebessert worden: sind sie deswegen sein und hat er sie selbst gebessert? Ich will ein paar hersezen, die noch niemand angezeigt, sondern alle ihm zugeschrieben haben, oder daß er sie wenigstens übersezt und gebessert.

Ich habe ein altes Plenarium, oder Meß- und Official-Buch vom ganzen Gottesdienst mit Evangelien und Episteln durchs ganze Jahr, auch mit Erklärungen, allen Metten, Vespern ꝛc. ganz teutsch gedrukt in Fol. zu Basel, durch Adam Petri von Langendorf 1514. so im folgenden Jahre wieder aufgelegt worden, wie dergleichen auch in Augspurg noch im 15ten Jahrhundert herausgekommen sind. Es sind ziemlich gute Holzschnitte von dem berühmten Formschneider Hans Schäufelein dabei, unter welchen gleich im Anfang die bekannten Lieder: Komm heiliger Geist, HErre GOtt — und Mitten wir im Leben sind — stehen. Um kurz zu seyn, will ich nur das erste buchstäblich hersezen, um zu zeigen, daß fast nichts daran geändert und verbessert worden, und wir es noch so haben. „Kum heiliger Geyst herre GOtt: „erfüll unß mit deinem Gnadengut, deiner Glaubi„gen Hertz, Mut und synn, inbrünstige Lieb ent-

„zünd

„zůnd in iñ, der du durch deines liechtes glast, in „einen Glauben gesamlet hast, das Volck aus aller „Welt und Zungen, das sey dir lieber herr zu lob uñ „eer gesungen Alleluja Alleluja.„ Kaum sind einige Sylben abgeåndert, und mich důnkt, so wie es hier steht, sey es besser und verståndlicher, als in manchen neuern Gesangbůchern. Ich seze nur noch bei, daß ich nach und nach bis zehn dergleichen teutsche Plenaria und Meßbůcher entdekt habe. Das ålteste mir bekannte ist von 1474. andere sind zu Maynz, Augsburg, Basel, Straßburg ꝛc. gedrukt worden. In diesen åltern dörfte man noch manche teutsche Lieder entdecken. Man sieht, wie die Teutschen von je her aus einem löblichen Eifer nach dem Gottesdienst in der Muttersprache gestrebt haben. Auch sie haben die meisten Ausgaben von der teutschen Bibel-Uebersezung, wie sie Herr Panzer in Nůrnberg und Herr Nast allhier beschrieben, und wovon die Herzogliche Bibliothek den größten Schaz hat. Wie sollten auch unsere alten Minne- und Meistersinger ohne geistliche Lieder geblieben seyn, da so viel ansehnliche Sammlungen von ihnen in weltlichen Gedichten vorhanden sind und selbst die Bibel in teutsche Verse ůbersezt worden, davon Herr D. Schůze vor etlichen Jahren Fragmente heraus gegeben hat. Wir haben die Handschrift mit vortref-

lichen Mahlereien ganz, so viel übersezt ist, hier in Stutgart, und hätten Herrn Schüze den Anfang mittheilen können.

So sind auch die Lieder: Der Tag bricht an — Item Der Tag, der ist so freudenreich — offenbar aus dem Altertum, ob man sie schon auch Luther angedichtet hat. D. Vehe hat sie deßwegen in sein katholisches Gesangbuch, das dem Lutherischen entgegen gesezt wurde, aufgenommen.

Daß man auch in Dreßden zum Theil schon Lieder gesungen, die in dem ersten Lutherischen Gesangbuch von 8. Liedern sich nicht fanden, folglich vorher schon bekannt waren, kann ich aus der eigenhändigen Nachricht Ge. Spalatins, im 16. Häll. Theile, S. 224. ff. beweisen, wo er sagt: daß bei Beisezung Churfürst Friderichs, so in der Jubilate-Woche 1525. geschahe, gesungen worden: Si bona suscepimus — darnach: Aus tiefer Noth ꝛc. folgends: Media vita, lateinisch, darnach eben dieses teutsch. Wir glauben all an einen GOtt — darnach der 118. Ps. Confit. Domino — lat. Nun bitten wir den H. Geist — GOtt sey gelobet und gebenedeyet — Die hier teutsch angeführte Lieder waren alle schon, wie oben erwiesen, in der alten Kirche bekannt; man wird also dies ebenfals von dem Lied: Aus tiefer Noth — so man sonst

für

für das erste Lied Luthers gehalten, sehr wahrscheinlich bejahen dörfen.

Ich kann also der Meinung D. Riederers, l. c. S. 148. und Schöbers Beitr. S. 59. der zwei neusten und besten Verfasser der ältern Liedergeschichte, nicht beitreten, wenn sie die Ueberschrift eines alten Lutherischen Gesangbuchs von 1529. oder schon 1524.: „geistliche Lieder und Psalmen durch D. M. L. zusammen gebracht.„ in den Sammlungen von Luthers Schriften nicht reimen können, und für zusamen gebracht gern lesen möchten: verfertiget; da ja Sonnenklar zu erweisen ist, daß kein einziges Gesangbuch von Luther heraus gegeben worden, wo nicht von andern Lieder dabei waren, und Luthers eigene wenige Lieder auszusuchen eine lautere Unmöglichkeit ist, da die ältesten Originalien fehlen, auch sein Name bei vielen Gesängen stund, die offenbar älter waren, als Luther selbst. Sein Name wurde beigesezt, weil er sie aufgenommen, gesammelt und herausgegeben hat. Manche mögen ihm Lieder verfertigt haben, die theils aus Bescheidenheit, theils aus andern erheblichen Ursachen ihre Namen nicht beigesezt wissen wollten. Weil sie dann neu und unbekannt waren, auch von Luther ausgegeben wurden; so schrieb man sie ohne weiteres ihme selbst zu. Der rechtschaffene Mann hat daher in einer

Vorrede sich hierüber beschweret und widersprochen. Da Luthers Schriften aller Orten nachgedrukt wurden, selbst unter dem Beisaz von Wittenberg, darwider er auch geeifert; so haben gewinnsüchtige Buchdruker seinen Namen den Liedern, so sie heraus gaben und mit andern vermehrten, häufig beigesezt, um ihrer Waare desto bessern und schleunigern Abgang zu verschaffen. *)

Ich habe oben schon erwähnt, daß Luther immer geschikte Leute in seinem Haus und Tisch hatte; so ist es bekannt, daß er den Paul von Spreten (Speratum) nach seinem Gefängnis an seinen Tisch nahm. Er übersezte viel von Luther, und ist der älteste und beste Liederdichter gewesen. Als daher Luther dessen Kernlied: Es ist das Heil uns — vor seinem Fenster singen

*) So schreibt D. Riederer l. c. S. 113. über Luthers Büchlein: Eine Weyse christlich Meß zu halten. Wyttenberg, M. D. 24. in 4. Die Art der Rechtschreibung und folglich der Aussprache zeigt genugsam an, daß sie nicht in Wittenberg selbst gedrukt ist, sondern eher im Oberland heraus kommen. Es ist des Speratus Vorrede dabei. Vermuthlich sind die beiden angehängten Lieder: Es woll uns GOtt genädig seyn — und Frölich wollen wir Alleluja singen — die dem Luther hernach zugeschrieben worden und in der Sammlung von 1525. vorkommen, auch von ihm, oder waren sie vorher da, weil sie ausser Wittenberg schon bekannt waren und gedrukt worden sind. Einige schreiben das lezte auch Agricola zu.

singen hörte; so weinte er vor Freuden. Ich wollte auch für die Beibehaltung dieses so alten und schönen, dabei so allgemein bekannten Kirchenlieds sehr gebeten haben. Von diesem erleuchteten Dichter sind daher gleich in die ersten Liedersammlungen so viele Gesänge gekommen, die jezt zum Theil unbekannt worden.

Wenn Luther selbst ein Dichter gewesen wäre, und bei seinen unendlichen Geschäften Muße gehabt hätte, so würde er nicht mit einem solchen Herzensdrang an seinen großen Freund Spalatin im Anfang des Jahrs 1524. da dieser sich auf dem Reichstag zu Nürnberg befand, geschrieben haben:

„Ich bin willens, nach dem Exempel der Pro„pheten und alten Väter der Kirche, teutsche Psalmen „fürs Volk zu machen, d. i. geistliche Lieder, daß das „Wort GOttes auch durch den Gesang unter den Leu„ten bleibe. Wir suchen also überall Poeten. Da „ihr nun der teutschen Sprache so mächtig, und so be„redt darinnen seid, so bitte ich euch, daß ihr hierin„nen mit uns Hand anleget, und einen von den Psal„men zu einem Gesang zu machen suchet, wie ihr hier „ein Muster habet. Ich wollte aber, daß die neue „Wörtergen vom Hofe weg blieben, damit die Worte „alle nach dem Begrif des Pöbels ganz schlecht und „gemein, doch aber rein und geschikt heraus kämen,

„hernach auch der Verstand fein deutlich nach des „Psalms Meinung gegeben würde. Man muß also „hierin frei handlen, und wenn man den Verstand hat, „ihn durch andere bequeme Worte ausdrüken. Ich „habe nicht die Gabe, daß ich es so machen könte, „wie ich gern wollte. Darum will ich versuchen, „ob ihr etwa ein Haman, Assaph und Jedithun seyd. „Eben darum wollte ich auch Joh. Doltzen (Joh. von Dölzigk, Churf. Rath, denn der Theol. D. Dolscius war in Wittenberg und damals schon todt) bitten, „der auch gar reich und zierlich in Worten ist —. „Ihr habt aber meine 7. Bußpsalmen und Auslegun„gen, daraus ihr den Verstand der Psalmen nehmen „könnet —.„ Er giebt hierauf einige Psalmen an, die sie zum Gesang übersezen sollen, und theilt sie aus; den 1. und 7ten Bußpsalmen: Aus der Tiefen — sagt er, habe ich schon übersezt. Er nennt noch den 32. 33ten und 103ten Psalm, und dringt am Ende auf eine Antwort, wessen er sich zu versehen habe. In bald darauf folgenden Briefen zeigt er, wie sehr ihm die Sache am Herzen liege: expecto simul quoque, si quid partum tibi est cantilenæ spiritualis in Psalmos, sicut nuper scripsi; in einem andern: expecto musas tuas germanicas, de quibus nuper ad te scripsi. Weil nun Luther im ersten Brief, der ein Hauptdoku-

ment

ment zur alten Liedergeschichte ist, und im 21ten Theil der Hällischen Ausgab. S. 920. übersezt stehet, schreibt: quærimus undique poetas, ja politicos darzu ermuntern lässet, darunter auch Laz. Spengler in Nürnberg gewesen, von dem er das Lied: Durch Adams Fall ist — aus dem Lateinischen übersezt, so in Form. Conc. epit. art. 1. p. 574. ed. Rechenb. angezogen ist, aufgenommen; *) weil er dabei noch bezeugt, er

*) D. Riederer will l. c. S. 105. beweisen, daß er in obigem Brief auch bei einer etwas dunklen Stelle den 51ten Psalm bei einem Medic. Lic. Erhard Hegenwald zum Lied bestellt habe, welches gleich in die Sammlung von 1525. gekommen, aber auch Luther hie und da zugeschrieben worden. Es sind etliche Lieder über diesen Psalm heraus, das älteste und bekannteste ist: Erbarm dich mein, o Herre Gott. Einige machen diesen Hegenwald zu einem Wirtenbergischen Theologen, wie Olearius im 3ten Theil des Evangel. Liedersch. S. 115. f. weil er aus einer handschriftlichen Nachricht von denen auf den schmalkaldischen Convent 1537. nach Lichtmeß gekommenen Theologen ersehen, daß die Wirtenberger gewesen: M. Erhard Heigenwald: Schnepfius. D. Ambrос. Blaurer. Conr. Oetinger u.s.w. Ich weiß nicht, wie dieser Hegenwald hier unter die Wirtenbergischen Theologen gekommen, ich habe seinen Namen weder beim Pregizer, noch Sattler, die überhaupt wider mein Erwarten die Abgesandten nicht genannt, noch beim Fischlin, Jahn, Crusius &c. gefunden. Ein Erh. Hegenwald ist zu Wittenberg 1526. Medic. Doct. worden, und hat vorher 1523. die Religions-Handlung vom 19. Jan. in Zürch,

habe keine Gabe zum Liedermachen; so folgt offenbar daraus, daß Luther nicht viel Lieder müsse verfertiget haben, ob man schon diesen Ausdruk seiner Bescheidenheit zugeschrieben hat. Man will wenigstens aus diesem Brief beweisen, daß Luther über den 130ten Psalm hier sein erstes Lied angegeben, obgleich nicht eigentlich von Liedern an sich, sondern von Uebersezungen der Psalmen zum Kirchengesang die Rede war. Es folgt aber noch gar nicht, wenn Luther schreibt: „wie ihr hier ein Muster habt — Aus der Tiefen ꝛc. „habe ich schon übersezt„ daß das Muster von ihm selbst sey, und daß er es in einem ordentlichen Lied und Reim übersezt habe. Man sang in der ältesten Kirche, worauf er sich bezieht, bis auf Luthers Zeiten, die Psalmen lateinisch, aber nicht in Versen, ob man schon deren auch gehabt. Luther wollte durch die Psalmen, wenn man sie teutsch absänge, das Wort Gottes unter das Volk bringen; er übersezte sie nach und nach,

Zürch, wo er damals gewesen, in einer eigenen gedrukten Schrift beschrieben, die in den unschuldigen Nachrichten recensirt worden, worinn er durch den guten Styl zeigt, daß er kein geborner Schweizer gewesen. Er schien also auch würdig unter Luthers Dichter aufgenommen zu werden. Wenigstens steht Hegenwald nicht unter den Unterschriebenen bei den Schmalkaldischen Artikeln, aber Blaurer auch nicht, weil er nicht damit zufrieden war.

nach, und war damals daran. Weil ihm aber die Zeit mangelte, und das teutsche Gesang ihm am Herzen lag, so gab er dieses Werk auch andern auf, wo er freilich die Uebersezung in eigentlichen Liedern desto lieber aufnahm, weil er selbst keine Anlage zur teutschen Poesie hatte. Uebrigens ist bekannt, daß in den ältesten Gesangbüchern, selbst noch in einem spätern mit Luthers Vorreden zu Wittenberg 1533. gedrukt, nur bloße Uebersezungen der Psalmen ohne Reimen in Prose vorkamen. Wenn es also von einem der ersten und ältesten Lieder, so man bisher Luthern durchgängig zugeschrieben, noch nicht zuverlässig erwiesen ist, daß er Verfasser davon ist; so ist leicht zu erachten, daß es von den übrigen noch zweifelhafter ist, welches ich von allen leicht zeigen könte, wenn es der Raum gestattete. So hat bisher z. B. auch niemand daran gezweifelt, daß er von den bekannten Liedern: Erhalt uns HErr bei deinem Wort — und Ein veste Burg ist — Verfasser sey: die Gründe aber sind nichts weniger als apodiktisch.

Ich weiß zwar wohl, daß Luthers edler Geist in diesen Liedern herrscht, und daß Cyr. Spangenberg von den alten, hernach **Walther**, **Schamelius**, **Busch**, und von den neuern **Schlegel**, **Riederer** u. a. m. jenes als das lezte nicht lange vor Luthers Tod verfertigte

 Lied

Lied ihm zuschreiben: allein andere nehmen seinen getreuen Mitgehülfen, den Justus Jonas für den Verfasser an; es steht aber schon in einem Magdeburgischen Gesangbuch von 1540, das ein Nachdruk von einem Wittenbergischen seyn wird, so ich besessen, mir aber weg gekommen ist. Es mag aus einer lateinischen Litanei *) der Katholiken entstanden seyn, welche diese wider den Türken angestimmt haben, dem hernach andere den Pabst an die Seite gesezt, davon der Kezerstammbaum in die erste Ausgabe der Weimarischen Bibel gekommen. Das andere Lied: **Ein veste Burg** — soll Luther gemacht haben, als er auf den Reichstag nach Worms gieng: es schikt sich freilich dahin, aber damals hat Luther noch keine Lieder gemacht. Wahrscheinlicher möchte es bei dem Reichstag in Augsburg bekannt worden seyn. Wer die Gründe dieser Streitigkeit vom Alter und Verfasser dieses Lieds lesen will, findet sie in einer Note bei Riederer, l. c. S. 305. Ich halte nur dieses entgegen. Wenn

Herman

*) Noch vor Luther war auch schon eine teutsche Litanei bekannt, die zu alten Münster 1523. in Druk ausgangen, nach Kyrie eleison aber auch Ave Maria hat, und folglich nicht von Luther seyn kann. Der bekannte Oecolampadius, ein Würtenberger, hat auch eine teutsche Litanei geschrieben, die dem Betbüchlein D. Mich. Weimars, Predigers in Augsburg, so 1535. daselbst gedrukt worden, angehängt ist.

Herman Taß, erster evangelischer Prediger in Husum schon 1524. dies Lied soll gesungen haben, so entkräftet der Umstand diese Nachricht nicht, daß es in den ersten Lutherischen Gesangbüchern bis 1530. nicht vorgekommen. Es beweist nur, daß es dem Luther, wie viele andere Lieder nicht bekannt und vielleicht nur auf einem besondern Blat sey gedrukt gewesen, wie manche andere, und daß es vielleicht auch darum nicht in andere Gesangbücher gekommen, weil es an den meisten Orten damals noch gefährlich war zu singen und zu druken: und steur des Pabsts und Türken Mord; zudeme war es auf eine besondere Begebenheit verfertigt worden, also nicht zum allgemeinen Gebrauch. Dem Luther mag es hernach bekannt und von ihm mit Noten und andern Anmerkungen ausgebreitet worden seyn, als der Augsburgische Reichstag anfieng. Woraus dann die sonst wichtige Zeugnisse von Weller, Sleidan und Chyträus, die für Luther stimmen, ihre abhelfliche Maße bekommen; wenigstens ist die Sache noch nicht ganz ausgemacht. Es würde mich und andere bekümmern, wenn diese beide Lieder, da doch viele Vermuthung für Luther ist, wegbleiben solten, da sie so kräftige und herrliche Zeugnisse enthalten und an einigen Stellen leicht geändert werden können, auch jener Ausdruk vom Pabst und Türken schon längst aus unserm

Gesangbuch weg ist. Uebrigens nehme ich die Anmerkung Riederers gar gerne an, wenn er l. c. schreibt: „daß viele der alten Gesangbücher (man darf sagen: die allermeisten) Luthero fälschlich zugeschrieben werden, der doch nichts dabei gethan, da sie ohne sein Vorwissen und Veranstaltung gedrukt worden. Die rechten Gesangbücher Luthers haben wir nimmer, oder sie sind noch nicht wieder zum Vorschein kommen —. Vor 1523. und 24. weiß man eben nichts sonderliches vom wirklichen Gebrauch der Dichtergabe Lutheri in teutscher Sprache.„ Aus dem von ihm selbst eingestandenen Mangel derselben, den man auch aus dem einzigen von ihm ganz gewiß verfertigten Lied: Nun freut euch ꝛc. so vortreflich die Wahrheiten darinnen sind, deutlich spürt, kam es, daß er allenthalben Poeten suchte und nur in Prose aus dem Lateinischen übersezte, das von andern hernach in Verse und Reime gebracht wurde. So hat er nach obigem die von ihm übersezte Psalmen unter andere ausgetheilt, damit Lieder daraus würden. Ich will dieses ganz klar aus meinem alten Erfurter Gesangbuch von 1527. beweisen, das unfehlbar ein Nachdruk von den ersten Wittenbergischen Gesangbüchern war, weil die teutsche Meße und anderes von Luther darinnen ist. Blat 36. steht eine Uebersezung blos in Prose von dem alten hymno: Veni

Veni scte spiritus, mit der Melodie und Noten. Weil ich oben das alte teutsche Lied von Luther angeführt habe, so mag diese Prose hier auch stehen. „Kum „heylig r Geyst, erfülle die hertzen deyner Glaubigen, „und entzünde in yn das Fewer deyner göttlichen liebe, „der du durch manigfaltigkeyt der Zungen die Völcker „der gantzen Welt versamlet hast yñ eynigkeit des „Glaubens, Alleluja.„ So folgen hierauf auch an eben dem Ort die Uebersezungen einiger Psalmen in Prose, als der 110. 111. 112. 113. 114. 115te; der Lobgesang Mariå; wieder der 4te Psalm, der 125. 91. it. der 1. 2. und 3te; der Lobgesang Simeons, Zachariå, das teutsche Te Deum laudamus mit Noten, das Gloria in excelsis u. s. w. für die teutsche Meß, Vesper und Metten. Da hernach solche von Luther übersezte Psalmen in Verse und Reimen von andern gebracht worden; so schrieb man sie ihm auch zu, und zwar nicht mit Unrecht: denn er gab die Materie darzu an handen, veranlaßte die Lieder, sammelte, billigte, und gab sie heraus.

Der sonst starke Einwurf trift mich daher nicht, wenn es heißt: Luther habe doch in seinen Gesangbüchern und Vorreden seine Arbeit von andern, auch åltern mit Fleiß abgesondert, sein Namen stehe unter seinen Liedern, die ålteste Sammlungen seiner Schriften,

ten, wie die neuern, haben sie so dafür auf- und angenommen, er habe sich ja ausdrüklich gegen die Andichtung fremder Arbeit verwahret —. Hierauf ist meistens bisher schon geantwortet, und der Ort hier nicht, mich weitläufiger einzulassen. Was die Sammlung von Luthers Schriften betrift, so haben schon andere erwiesen, wie unrichtig Luthers Lieder darinn angezeigt worden. Sie waren freilich sein, weil er die von ihm übersezte Materie an Hand gab, die Lieder von andern sammelte, billigte, herausgab und zum öffentlichen allgemeinen Gesang einführte, auch einiges hier und da besserte; wobei er seine Gesangbücher von andern nothwendig unterscheiden mußte, da eine Menge solcher Sammlungen, wo viel unschikliche Lieder waren, vorkam. Ich kann unmöglich anjezt die uns noch übrige alte Gesangbücher durchgehen, ob schon von einigen bereits oben etwas angemerkt worden. Wenn ich aber das von Schöber im 11ten Beitrag S. 112. ff. weitläufig recensirte mit Luthers Vorrede versehene Magdeburgische Gesangbuch von 1545. das ein Abdruk von einem ältern Wittenbergischen seyn mag, worinnen Luthers Lieder von andern, auch den ältern aufgenommenen, wie es scheint, sorgfältig unterschieden werden, vor mich nähme; so könnte ich zeigen, daß lauter Verwirrung und Vermengung, folglich Ungewißheit, dar-

inn herrsche, wo dem Luther 35. Lieder zugeschrieben werden, dabei sein Namen steht, davon die meisten offenbar andern gehören, die entweder vor Luther gemacht, oder von andern verfertigt worden, daß sie auch D. Vehe in seinem katholischen Gesangbuch hat, womit er offenbar laut der Vorrede, hat zeigen wollen, daß die Katholiken so gute Lieder hätten als die Lutherischen, daher er dieser ihre Lieder nicht aufnehmen konte. Wenn ich das erste etwas bekannte Wittenbergische Gesangbuch von 1524. ansehe, so gehört nur das erste Luther, die andern sind von D. Speratus, und Unbekannten, ob man die leztern gleich auch dem Luther, wie wol ohne Beweis zugeschrieben hat. Das erste führt allein seinen Namen.

Hat man doch schon ein teutsches Gesangbuch noch vor der Reformation gehabt, das meines Wissens noch niemand angeführt hat, als der gelehrte D. Schelhorn in seinen Ergözlichkeiten für die Kirchenhistorie und Litteratur, 1. B. S. 55. ff. und Schöber im 2ten Beitr. S. 93. f. der es in der Zwikauischen Bibliothek fand, und fälschlich dafür hielt, es sey zwischen 1530 — 40. gedrukt. Es muß ein Nachdruk seyn; denn in dem Schelhornischen Exemplar steht deutlich, daß es in Kosten des erbern Jo. Haselbergs auß der reichen Ow Costenzer Bistumbs, in 4. 1517. gedrukt sey, unter

ter der Aufschrift: „Passio Christi, von *Martino Myllio*, in Wengen zu Ulm gaistlichen Chorherren, gebracht und gemacht nach der gerümpten Musica, als man die Hymnus gewont zu brauchen. Und hiebey angezaigt vor yedem Gedicht, under waß Melodey zu singen werd. Mit einem Kayserl. Privil. auf 10. J.„ Es enthält nur 26. aber nicht lauter Paßionslieder, die freilich hie und da etwas Anstössiges haben. Daher schreibt Schöber l. c. „ich weiß nicht gewiß, ob es der Martin Myllius ist, deßen Große in seiner Jubel-Priester-Historie und das Universal-Lexicon Erwähnung thut, ist er es; so muß diese Arbeit von ihme zu derjenigen Zeit gemacht worden seyn, da er noch ziemlicher maßen vom Pabstum benebelt gewesen. Jeder Gesang hat seine Ueberschrift und ein ander Genus.„ Zur Ehre unsers schwäbischen Liederdichters kann ich dieses zur Erläuterung der ältern Liedergeschichte in etwas berichtigen. Der gelehrte Probst Michael III. bei den Augustinern zu den Wengen in Ulm, giebt im Vten Tom. seiner Collectionis Scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticorum, c. fig. Günzburgi ad Dan. fol. 1765. einem Werk, das bei uns nicht viel bekannt ist, ob es gleich die Geschichte der Wirtenbergischen Klöster, besonders Reichenbach, Anhausen, Herbrechtingen, Königsbrunn u. a. m. aus bisher unbe-

unbekannten Handschriften zum Theil bereichert, von diesem seinem ehmaligen Chorherrn Mylius, S. 401. ff. folgende Nachricht. Er heißt daselbst Martin Miller und nach damaliger Gewohnheit Mylius. In dem Theatro honoris, s. Hist. celeberr. Monast. Wiblingensis a. 1722. scripta, worauf er sich bezieht, wird er Doctor genannt, und S. 57. von ihm angeführt, daß er dem 1504. gestorbenen Abt zu Wiblingen, Conr. Rhue XXI. eine Grabschrift in lateinischen Versen gemacht, die angeführt sind, und sich wohl lesen lässet. Unter dem Probst Johanne, der 1509. abgedankt, sey er unter die Chorherrn zu den Wengen aufgenommen worden. Als ein sehr gelehrter Mann habe er für sich und seinen Freund im Kloster, den August. Marium, Päbstliche Erlaubnis ausgewirkt, auf 7. Jahre nach Wien zu gehen, um da die Wissenschaften noch weiter zu treiben; und wie dieser Zeitraum vorüber gewesen, habe er um neue Frist angehalten, der damalige Probst Michael aber hätte sich auch an den Pabst gewandt und 1515. ein Breve ausgewirkt, durch welches er seine beide Priester zurükgerufen, diese hätten hierauf ad Papam Leonem X. non bene informatum ad melius informandum adpellirt, und wären eben ausgeblieben. Der Probst habe etliche Jahre zugesehen, und wie alle Ermahnungen vergeblich gewesen,

wesen, endlich 1519. für den Augustin Mayr und Martin Miller, wie sie in dem teutschen Instrument heissen, zwei andere Chorherrn erwählt. Es wird hierauf eine Nachricht beigebracht, daß Mylius als Probst in dem Oesterreichischen Kloster Schrettenthal 1511. oder vielmehr 1521. gestorben sey, nachdem er sich vorher in Wien als Plebanus bei dem Abt des Benediktinerklosters bei den Schotten, dem D. Bened. Chelidonio aufgehalten, und ihm zur Ausgabe seines Buchs Sententiarum Magistri Bandini *) behülflich gewesen, wie er es in dem Brief an den Abt zu Melk bezeugt, wo er Myllium Virum in omnem rem litterariam abunde expeditum nennet. Nun kann man dies mit Großens Nachricht vergleichen. Mich dünkt die

*) Der Lib. Sent. M. Bandini von Chelid. heraus gegeben ist ein sehr merkwürdig und seltenes Buch, das beste von der scholastischen Theologie, darüber der Streit unter den Gelehrten entstanden: ob Bandini den P. Lombardum, oder dieser jenen ausgeschrieben. Thomasius in Diss. de Plagio Litterat. §. 493. sq. Lambacher Bib. Vindob. p. 145. und Bernh. Pezius in Diss. Isag. ad T. I. Thes. anecd. noviss. p. 46. haben sich alle Mühe gegeben, es zu vergleichen: Jo. Vogt. in Cat. libr. rer. sub art. Bandini hat neue Entscheidungsgründe beigebracht. So viel ist richtig, daß Chelid. dieses Buch 1519. zu Wien das erste mal in Folio habe druken lassen, und daß es nicht erst 1555. wie einige wollen, heraus gekommen, welches mit der Geschichte Mylii hier übereinkommt.

die Nachricht von seinem Tode in Schrettenthal sehr ungewiß und vielmehr wahrscheinlich zu seyn, daß, weil nichts zuverlässiges mehr von ihm vorkommt, er vielmehr zu den Lutheranern übergegangen sey.

Ich könte noch mehrere alte Lieder anführen: die Hussitischen und der Böhmisch-Märischen Brüder ins Teutsche übersezte, sind bekannt. Was könte man nicht aus den Schriften des gel. Menschen- und Musenfreundes, des Herrn Fürstabten Gerberts zu St. Blasi, von dem Gesang und Kirchen-Musik der Alten, anführen? Nur im Vorbeigehen etwas weniges von seinen gelehrten Reisen und blos von St. Gallen. „Hier folgen Verse zu den Gemälden des Hauses des HErrn zu Maynz, vom A. und N. Testament, welche von dem Aribon, Erzbischof, gerne sind gesungen worden. Desgleichen: zu den Gemälden des Klosters St. Gallen, auf Befehl des Abt Purchards. Das Vater unser in Versen. Verse von der Geburt des HErrn, hinter dem Creuz an den Sonntägen zu singen. Desgleichen vor dem Creuz. — Man hat ferner daselbst des Berno Briefe, nebst verschiedenen Liedern und Reimen für die Kirche, in 4.„ Zu Rheinau fand er Bücher der Heil. Schrift, unter welchen eines in teutschen Reimen mit Bildern aus dem 14ten Jahrhundert. Vielleicht sind

einige der hier gemeldten geistlichen Lieder lateinisch, da die teutsche Uebersezung die Sprache selten anführt.

Der Thes. Biblioth. B. II. S. 348. führt auch ein altes teutsches katholisches Gesangbuch ohne Jahr zu Köln, mit Musik-Noten, durch Arnt von Aich gedrukt, an, wo aber schlechte weltliche Lieder mit unter gemengt sind. Von geistlichen wird ein Passions-Lied angeführt: O Jesu Christ dein Leiden ist gar groß und schwer ꝛc. Das lezte Nr. 77. ist ein Lied um ein seliges End: Frid gyb myr her uff erden, durch deinen bittern todt ꝛc.

Unter die ältesten Liederdichter unsers Landes, oder aus Schwaben, gehören vornemlich folgende gelehrte und berühmte Männer beim Anfang der Reformation: D. Joh. Zwik, die beiden Blaurer, von welchen wir etliche Lieder in unserm Gesangbuch haben, und die ehmalige große Zierde der Tübingischen Universität, D. Melch. Volmar, ein durch ganz Frankreich, selbst an Königl. Höfen berühmter Jurist. Von den erstern schreibt der jüngere Herr Schelhorn im Leben D. Zwiks, in der Sammlung für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte, I. B. S. 96. „Zwik war ein glüklicher, und für seine Zeiten sehr geschikter geistlicher Liederdichter, der in dieser Arbeit mit seinen treflichen Landsleuten und Busenfreunden, den beiden Blaurern, Thomas

und Ambrosius, auf eine rühmliche Weise weteiferte, und sie auch in der Zal der verfertigten Gesänge übertraf.„ Wezel hat ihm nur 8. Lieder zugeschrieben; er hat aber noch mehr gemacht, z. E. eines von der Taufe: O GOtt und Vater gnadenvoll. So ist auch seinem Unterricht vom sel. Sterben, den Blaurer heraus gegeben, eine kleine Sammlung geistlicher Gesänge angehängt. Da er mit den Reformatoren im Briefwechsel stund, selbst zu Luther reiste und an der bekannten Wittenbergischen Concordia 1536. grossen Antheil hatte, so mag er wohl dem Luther, der allenthalben gute Poeten suchte, in seine Liedersammlungen etwas mitgetheilt haben. D. Volmar, der im 64sten Jahr mit seiner Gattin an einem Tag starb, und mit ihr in ein Grab zu Jßny gelegt ward, unterrichtete die Jugend nicht nur in den Sprachen, die er vortreflich verstand, daß er gegen Herzog Ulrich sich erklärte: malle se in foro græce, quam germanice loqui, sondern auch im Singen, darinn er ein vortreflicher Meister war, wie ihm der berühmte Schulmann und Straßburgische Professor, Johann Sturm, das Zeugnis gab: Ita ipse canere potuit & discipulos suos cantare docuit, ut non ibi nati esse viderentur, ubi nati erant, mirabili suavitate. Sein Leben haben beschrieben Thuan, Adami, Pantaleon, Theissier,

Löscher, Schelhorn, und noch andere haben seiner rühmlich gedacht. Er hat in Paris die Magisterwürde erhalten, wo er unter hundert Kandidaten nach dem allgemeinen Urtheil der Professoren des ersten Ranges würdig erachtet wurde. Calvin selbst hat seinem geläuterten Unterricht zu Bourges vieles von seinen theologischen Einsichten zu danken, *) wie es der erlauchte Verfasser der Memoires de Brandenburg, T. I. p. 19. anzumerken nicht vergessen hat. Er trug viel zu Ausbreitung der gereinigten Religion in Frankreich bei, weil er alle seine Schüler zugleich in den verbesserten Glaubenslehren unterrichtete, daher er es mit dem Leben hätte

*) Calvin hat ihm seinen Commentar über den 2. Brief an die Korinth. zugeschrieben, und diesen Unterricht öffentlich gerühmt, wie Beza eben dieses in seiner Zuschrift der Confess. fidei und in seinen Iconibus der Welt angepriesen. Er ehrte ihn als seinen Vater und folgte seinem Rath, besuchte ihn einst auch zu Tübingen. Nur hätte er ihm darinn nicht folgen sollen, daß er seine etwas anstößige Poemata Juvenilia, worinn sich Volmar als ein guter Poet in der Jugend mit ihm übte, in Druk gegeben. Camerarius, Melanchton und Du Moulin, der große Mann, der auch eine kurze Zeit in Tübingen lehrte, und von dem ich eine merkwürdige lateinische Rede besize, die er daselbst gehalten, waren Herzensfreunde von ihm. Ich habe mit Fleiß mit mehrerem dieses ber. Mannes gedacht, weil seiner in der neusten Geschichte der Universität Tübingen, ich weiß nicht warum, keine Erwähnung geschehen.

hätte bezahlen müssen, wenn Herzog Ulrich diesen rechtschaffenen Mann nicht zur gelegenen Zeit nach Tübingen berufen hätte.

Ich seze nur noch bei, daß Volmar 1497. zu Rothweil geboren, in Paris schon 1523. die zwei ersten Bücher der Homer. Iliade mit gelehrten Anmerkungen heraus gegeben, und nachdem er öfters das Rectorat in Tübingen als Prof. Primar. verwaltet, sich endlich Alters und Schwachheit halber mit einem Gnadengehalt nach Isny in die Ruhe begeben und dort gestorben sey.

Es sey mir erlaubt, diesem würdigen Mann zur Erläuterung des alten Lutherischen Gesangs eine Wirtenbergische Nonne an die Seite zu sezen, die niemand so leicht bekannt und ganz vergessen seyn dörfte. Sie verdient, daß ihr Angedenken erneurt werde, weil die Handschrift, so ich von ihr habe, ein vortrefliches Zeugnis von ihrer Rechtschaffenheit und Kenntnis, auch zugleich von dem Religionszustand unsers Landes selbst in den Klöstern, abgiebt. Dieses Mspt. hat 158. Blat in 8. ohne die 8. Blat, so das Register von ihrer Hand und etliche Gebeter von einer andern enthalten. Es ist alles sehr deutlich und wohl geschrieben. Der Inhalt ist voll Andacht und Erbauung und könte für die damalige Zeit nicht besser seyn; denn das ganze

Buch ist eine Sammlung von den kernhaftesten Gebetern und Stellen aus der heiligen Schrift, von Erklärung und Darlegung der vornehmsten Grundwahrheiten der christlichen Religion. Am Ende stehen 14. der ältesten Kirchenlieder mit einem Morgen- und Abendgebet. Im ganzen Buch habe ich kein Wort vom Pabst, Luther und Zwingli gefunden, ob schon das meiste aus den Schriften der Reformatoren, besonders von Luther, ausgezogen ist; so wird doch kein einziges Buch oder Namen citirt. Ich wunderte mich nur über das gute Teutsch, so besser ist, als man es in den ersten Schriften des Luthers findt. Nun hat man wirklich damals bei uns und in den rheinischen Gegenden besser Hochteutsch gesprochen und geschrieben als in Sachsen, da die meisten teutschen Schriften in Ober-Teutschland zu Ende des 15. und Anfang des 16ten Jahrhunderts gedrukt worden.

Die Verfasserin hat zuerst ihren Namen, Justina von Waiblingen, Priorin zu Zymmern, *) mit

---

*) Was dies für ein Zimmern sey, habe ich nicht weder aus Sattler, noch Besold, noch Crusius ausfindig machen können. Wir haben etliche Oerter die Zimmern mit Vornamen heissen, als Frauen-Zimmern, Herren-Zimmern bei Rothweil, dahin der Leichnam des heil. Aurelii von Hirsau nach der Reformation gekommen seyn soll, Mailand

mit der Jahrzal 1526. an die Deke des Buchs von innen, dann wieder nach dem Register auf das erste Blat geschrieben. Im Buch selbst fand ich nach einer Betrachtung auch noch die Jahrzal 1525. daß also etliche Jahre an dem Buch mag geschrieben oder gesammelt worden seyn. Nun auch einige Proben vom Inhalt. Blat 34. hat die Aufschrift roth: Das Christlich Ave Maria. „Sey gegrüßt du holdselige Junk„frau Maria, auß GOttes Gnaden vol alles Guten, „und ledig alles Bösen. Der Herr ist mit dir du hoch„gelobte under den weybern. Den du hast empfan„gen on alle Sünd, von dem heyligen Geist, auch on „verserung und schmertzen geboren, ein leibliche Frucht, „welchs sunst keinem weib geben ist. Darumb sey „gelobt und gebenedeyt, dieselbig edel Frucht deines „leibs Jesus Christus, welcher dich und alle seine „Glewbigen von der ewigen maledeyung erlöset hat, „und uns durch sein bittern tod GOttes segen erwor„ben, Derhalben wir all unser Vertrawen und Zuver„sicht allein auff yn: als den einigen Mittler zwischen

---

land will ihn aber noch ganz, wenigstens den Kopf, haben, der aber leicht hat ergänzt werden können. Ich halte Metterzimmern für den Ort der Nonne, weil der Ort nach Rechentshofen, wo ein Frauenkloster gewesen, noch viele Gefälle hin giebt, und also eine kleine Priorei mag gehabt haben. Oder ists Frauenzimmern.

„GOtt und den Menschen: setzen und stellen zw aller „Zeyt. Amen. „

Ich finde das Salve Regina in dem oben genannten Erfurter Gesangbuch, das vermuthlich Luther zum Singen mit Noten gesezt, ganz anders ausgedrukt, und die Fassung der Priorin gefällt mir weit besser. Vielleicht hat sie diesen Gruß von einem unserer ersten Reformatoren in Wirtenberg, etwa von Conrad Som, der aus dem Lande weichen muste und hernach in Ulm reformirt, wo er den ersten Katechismus und Agendenbüchlein verfertigt, so ich vor mir habe, und die recht wohl und in gutem Teutsch verfaßt sind. D. Zwik, Brenz, Urb. Regius, Buzer u. a. m. in unserer Gegend waren damals schon vortrefliche Schriftsteller, aus welchen die Nonne auch mag gesammelt haben. Vom Glauben, von Christi Person, Leiden und Erlösung, vom Heil. Abendmahl ꝛc. hat sie die bündigste und richtigste Gedanken, so daß der beste Lehrer unserer Zeit sich nicht viel bestimmter und faßlicher hierüber ausdrüken könte. Nur den Beschluß noch vom Glauben.

„Summa. Glauben heist erkennen und wissen, „was uns GOtt geschworen und verheissen hat, und „sich tröstlich darauff verlassen. Auch wissen und hal„ten alles, was wir GOt versprochen und schuldig „sind, yn Forcht und Zittern. wie David sagt Ps. II.

„Dienet

„Dienet dē Herrn mit Forcht, und frewt euch mit Zit„tern.„ Drei Gebeter für den allgemeinen Frieden, Besserung und Vereinigung der Christenheit, auch für die Bekehrung der Irrglaubigen, für den Kaiser, für die Lehrer ꝛc. könten nicht besser seyn. Ich bin versichert, wenn man das Buch nach der heutigen Schreibart in Druk geben wollte, es könten es alle drei Hauptkirchen zur Erbauung gebrauchen, den Artikel etwa vom Heil. Abendmahl, wo sie ganz lutherisch ist, abgerechnet. Ich kann es mit keinem neuern Buch besser vergleichen, als mit den Meditations Chretiennes der ersten Kaiserlichen liebenswürdigsten Gemahlin Josephi II. das ihre Frau Schwester, die Prinz. v. Andalusien ins Spanische übersezen läßt, und das jeder Evangel. Lehrer auf der Kanzel predigen dörfte, einen einzigen Ausdruk, der mir aufgestoßen, ausgenommen.

Aber nun die 14. Lieder am Ende. Es sind folgende:

Aus tiefer Noth — Das sind die heil. Zehen Gebot — Es woll uns GOtt genedig seyn — GOt der Vater wohn uns bei — GOtt sey gelobet und gebenedeyet — Jesus Christus unser Heyland — Komm H. Geist Herre — Mitten wir im Leben sind — Nun bitten wir den H. Geist — Nun frewt euch lieben — O Herr ein Schöpfer aller Ding — Wir glawben all

an eynen GOtt — Wär GOtt nicht mit uns — Wol dem der in GOttes Forcht —

Ich habe zwar oben gesagt, daß in dem ganzen Buch kein Namen vorkomme, hier aber ist eine Ausnahme. Bei dem Lied: Nun freut euch — steht die Aufschrift: Des Luthers Lied, und bei: Jesus Christus unser Heiland — Joh. Hußen Lied. Warum bei den übrigen kein Namen? Die Antwort giebt sich von sich selbst: weil die Verfasser unbekannt und aus der älteren Kirche waren. Das älteste und vortreflichste Reformations-Lied D. Sperati: Es ist das Heil uns kommen her — das aller Orten, wie Seckendorf Hist. Luth. p. 271. ff. zeigt, die reinere Lehre ausgebreitet, findet man hier noch nicht, so doch schon im ersten Lutherischen Gesangbuch von 1524. vorkam. So wie in dieser ersten Sammlung dem Luther auch nur dieses Lied zugeschrieben, und allgemein dafür aufgenommen ward; so ist und bleibt es auch nur dieses einzige, wie ich schon erinnert, das man mit völliger Gewißheit als Luthers Lied annehmen kann und als ein ehrwürdiges Denkmal in allen Gesangbüchern aufbehalten sollte. Der Reim und Ausdruk ist hart, und kann ohne es ganz umzuschmelzen, ob man es schon noch zu Luthers Zeiten versucht hat, nicht wohl geändert werden; der Inhalt aber ist das Mark des

Evangeliums, man lasse es daher wie es ist, und seze ihm das beste dem Inhalt nach gleiche an die Seite. Die Lieder in der Nonnen Handschrift sind übrigens bis auf einige Wörter noch so, wie wir sie in unsern bisherigen Gesangbüchern haben, es sind altkatholische Lieder mit einiger Abänderung, so blieb z. E. bei GOtt der Vater wohn uns bei — die lezte Strophe weg, die D. Vehe noch hat, wo den drei Personen in der Gottheit die heil. Maria noch nachfolgte.

Warum sollten die ältesten Hymni aus dem Griechischen und Lateinischen von alten teutschen Dichtern, deren wir ja eine Menge haben, nicht übersezt und nach Veränderung der Sprache von rechtschaffenen christlichen Männern, an welchen es auch in den finstersten Zeiten nicht gefehlt hat, noch vor der Reformation nicht gebessert worden seyn, wie ich deren einige angeführt habe? Das bekannte alte Lied: **Mitten wir im Leben sind** ꝛc. hat so viel Schönes und Erhabenes zur Verehrung GOttes, daß mans ohne Rührung nicht lesen kann. Hat man doch in der **Kottonischen** und Junischen Bibliothek solche Gesangbücher in den ältesten Handschriften, wo die Angelsachsen und Franken bei den Hymnis und Canticis der alten Kirche die Uebersezung in ihrer Muttersprache allemal dabei eingeschoben oder unterschrieben haben, wie F. Junius in

præfat.

præfat. ante Gloſſar. Gothicum bezeuget. Dergleichen alte teutſche geiſtliche Liederſammlungen finden ſich in den Bücherſälen zu Wien, Wolfenbüttel, Jena ꝛc. wie Lambecius u. a. m. von den Zeiten Otfrieds, Willerams und Notkers anführen. Unter den Voſſiſchen Handſchriften waren 26. ſolcher geiſtlichen Lieder auf Pergament in altfränkiſcher Sprache geſchrieben, die laut der Nachricht in der alemanniſchen Kirche wirklich abgeſungen worden. So ſind auch noch in dem Fürſtlich Gothaiſchen Bücherſchaz verſchiedene ſolcher Sammlungen von Gedichten, z. E. ein Reimbuch in Folio von der Liebe, Barmherzigkeit und andern chriſtlichen Tugenden, vom Jahr 1411. item ein Buch voll chriſtlicher Reime in 4. von Aug. von Hamerſtetten, aus Wien, vom Jahr 1497. davon in den monatlichen Unterredungen, im November 1691. S. 928. Proben gegeben worden. Die Sonntägliche Evangelien, ja gar das falſche Evangelium von der Kindheit Jeſu, ſo man dem Heil. Apoſtel Petrus zuſchrieb, und davon man noch Handſchriften im Griechiſch- und Arabiſchen in den Bücherſälen zu Wien und Paris hat, ſind in teutſche Reimen überſezt worden, von welch leztern eine Handſchrift auch in Gotha iſt. Die Proben davon kommen mit denen überein, die Beckius in notis ad Martyrolog. eccleſiæ

germ.

germ. p. 64. sq. gegeben. Wenn M. Cyr. Spangenbergs Buche von den alten teutschen Meistersängern, so im Mspt. zu Straßburg aufbehalten wird, zu glauben ist; so haben die alte teutsche Barden, nachdem Carolus M. ihren heydnischen Hayn zu Bardwich zerstören lassen, nach ihrer Bekehrung christliche Lieder gereimt und in ihre gewöhnliche Töne verfasset, welches dem großen Kaiser, der selbst auch eine teutsche Sprachlehre geschrieben hat, so wohl gefallen, daß er selbst geistliche und weltliche Lieder nach ihrer Weise gedichtet und gesungen habe. Daß man vorher in der Alt-Gallischen, und so auch Fränkischen Sprache, aber nicht zum besten und angenehmsten müsse gesungen haben, giebt G. G. Keuffel, in histor. orig. & progr. Scholarum inter Christianos aus dem Monacho Engolismensi ad A. 787. p. 176. zu erkennen. Denn als Karl das Osterfest in Rom hielt und gallische Priester und Sänger aufstellte, so spotteten die römischen ihrer und hiessen sie Gallos stultos, rusticos & indoctos velut bruta animalia bei ihrem Gesang. Dies gab Karln Gelegenheit, sich gute Lehrmeister vom päbstlichen Hofe auszubitten, um den Gesang in Gallien zu reformiren. Der Pabst Hadrian gab ihm den Theodorum und Benedictum, als die besten Sänger aus der römischen Kirche, auch einige antiphonarios St. Gregorii, sezte von jenen den einen

nach

nach Mez, den andern nach Soisson, und befahl, daß aus allen Städten Sänger dahin zum Unterricht sollten abgesandt werden, auch die jungen Leute die Psalmen, Noten und den Gesang in den Schulen lernen sollten, wie es natürlich war, nach römischer Weise. Daß aber unsere Voreltern, die alte Teutsche, wenigstens bei den Antiphonien, ihre Muttersprache mögen beibehalten haben, das Volk chorweis Teutsch mit unter gesungen, kann ich aus Schilteri Thesauro wahrscheinlich beweisen. Warum sollte da das Latein und Teutsche so unter einander gemengt seyn? Gewiß nicht zum bloßen Verstand der Sache, sonst hätte man das Teutsche in einem fort untergesezt. So ist Notkers durch und durch paraphrasirte Psalter: z. E. der 10te Vers aus dem 31. Psalm: Miserere mei Domine, quoniam tribulor. Gnade mir Thruhten, wanda ich nothafte bin. Paraph. Uuiro (wie) ist der in loco spatioso im uuirthero steke (weiten Raum) der in tribulatione nothaft ist? —

Willeram hat es beim hohen Lied Sal. z. E. Cap. 2, 10. auch so beobachtet: Stant uf fruintin per fidem & dilectionem, min iligo, min tuba per innocentiam, min scone per virtutem decorem. Stant uf uone demo suozen slaffe contemplationis, orationis &c.

Ich kann daher der Meinung derjenigen Gelehrten nicht beitreten, die dafür halten, das vermischte

teutsch-

teutsch-lateinische Singen sey erst in neuern Zeiten durch die Hussiten und andere vor und bei der Reformation eingeführt worden, weil man das Herz noch nicht gehabt habe, ganz teutsch zu singen. Wir sehen ja, daß es schon in den ältesten Zeiten üblich gewesen, noch ehe die lateinische Sprache durch eigene Geseze beim Gottesdienst allenthalben eingefürt worden. Es scheint vielmehr, die ersten Bekehrer der Teutschen hätten ihr Latein in die Muttersprache derselben eingeschoben, oder die Teutschen hätten sich wenigstens ihre Sprache nicht ganz nehmen lassen, wie aus den ältesten Liturgien derselben erhellet. So hat man teutsch und lateinisch vermischt lang vor Luther, zu seinen Zeiten, wie er auch hie und da verordnet und geschehen lassen, und nach ihm bis auf unsere Zeiten gesungen. Hätte ich des Fürst-Abt Gerberts oben angezeigte gel. Schriften bei der Hand, oder Hrn. D. Tellers Geschichte der ältesten teutschen Kirchengesänge, Berlin, 8. 1781. so würde ich noch mehrere Zeugnisse beibringen können. Wer übrigens von der Sache mehr nachlesen will, der kann es bei Morhof über die teutsche Sprache und Poesie; in der Samml. der Opitzischen geistl. und weltl. Gedichte, 8. Breslau, 1690. worinnen der teutsche Rythmus de S. Annone c. notis, besonders das 4te Buch von der teutschen Poesie mit des Superint. Hanmanns schönen Anmerk. und andern mehr finden. Von Neueren gehört

hört hieher: Hr. Leonh. Meisters Beiträge zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur, 2. Th. in 8. Heidelberg, 1780. der Sammlungen und Beiträge der teutschen Gesellschaften, auch der Gedichte der Meistersänger und Minnelieder, auch Wagenseils nicht zu gedenken.

Ueber den Zusäzen zu der alten Liedergeschichte, die mir unvermerkt bei der Eilfertigkeit unter der Hand angewachsen, leidet nun der Raum fast keine mehr zu der neuern Liedergeschichte, deren ich noch manche hätte hersezen können. Da aber indessen auch von der Veränderung unsers Gesangbuchs die Rede worden; so will ich nur etwas weniges anführen, wie andere in dieser Sache zu Werk gegangen.

Eines der ersten von den neuen Gesangbüchern war das Mindensche, so der sel. Consistorialrath Herbst vor 15. oder mehrern Jahren in seinem hohen Alter gesammlet hat; es wird aber dem neuen Berliner weichen müssen, obschon viele Gemeinden in dem Preußischen Westphalen es gerne beibehielten, wie aus einer kleinen Schrift erhellet, die der Pf. Rauschenbusch zu Bünde wider den Prediger Schwager in Jvellenbek, der im Mindenschen Wochenblat das Berliner Gesangbuch angepriesen, zu erkennen gegeben: daß seine Gemeine recht gethan habe, sich das neue Gesangbuch zu verbitten, weil Socinianer es auch gebrauchen könten,

ten, und die Hauptlehren des Luthertums darin fehlten, auch so wenig vom Teufel darin wäre. Eines der ersten aus unserer Nachbarschaft ist das Baden-Durlachische. Weil kein neues zu Stande kommen wollte, so verfertigte der Herr Kirchen-Rath und Superint. Sander eines, und dieses wurde hernach öffentlich eingeführt. Es sind gute Register, besonders auch für die Melodien und Noten darbei, nach welchen die meisten und einige neuere Lieder gesungen werden. Ich will nun in der Nachbarschaft fortfahren. Das Bayreuthische und Anspachische sind mit großer Sorgfalt ausgefertiget worden. Das erste hat der Herr Consistorial-Rath Ellrod nach einem mit dem Hrn. Geh. Kirchen-Rath D. Seiler überlegten Plan ausgefertigt. Zu ihm verfügten sich wöchentlich die beiden übrigen Herrn geistliche Consistorial-Räthe Lang und Künneth in Bayreuth und berathschlagten sich über der Veränderung einzelner Stellen der alten und Aufnahme neuer Lieder. Ihre Entschließungen wurden den übrigen Mitgliedern des Consistorii vorgelegt und jeder gab seine Einstimmung, oder schlug eine bessere Abänderung vor. Das neue Koburgische Gesangbuch wurde mit zum Grunde gelegt und das Werk mit vieler Vorsicht und Gewissenhaftigkeit 1779. hinaus geführt. Damit es aber den Einwohnern des Landes mit dem Ankauf nicht beschwerlich fallen möchte; so ist der Vorschlag

geschehen, daß in 5. Jahren bei dem öffentlichen Gottesdienst kein Lied gesungen werden durfte, welches in den alten Gesangbüchern nicht befindlich war. So ward es ohne Murren der Gemeinden nach und nach angenommen, welches Verfahren die Einführung neuer Gesangbücher auch anderwärts erleichtern und befördern kann. Man muß freilich in solchem Fall manches Lied noch stehen lassen, welches sonst hätte weg bleiben können: allein man kann es nachher noch unvermerkt bewirken, und ein neues einschieben. Viele und merkliche Veränderungen sind aber auch nicht gut. Ueberhaupt läßt sich nichts Allgemeines vestsezen; denn es kommt gar vieles hier auf die besondere Umstände der Länder und Gemeinen an.

In Anspach ist dem Hrn. Generalsuperint. Junkheim in Gemeinschaft mit dem Hrn. Hofgerichtsassessor Uz die Ausfertigung übertragen, und auch das Koburgische, neben dem Usinger, Berliner und Schleswigischen zu Rath gezogen worden. Da in den Götting. gel. Anzeigen verschiedenes daran ausgesezt worden, so erfolgte im 2ten St. der D. Seilerischen gemeinnüzigen Betr. vom Jahr 1782. S. 285. eine Revision und Antwort auf die Recension. In dem 55. B. der allgem. teutschen Bibl. 1. St. ist das Bayreuthische Gesangbuch, so 1083. Lieder enthält, auch nicht gar günstig recensirt worden, weil es noch Gesänge von Boenschürer,

rer, Silchmiller, Laurenty, Rist, Oesterreicher, Ringwald, Spekner ꝛc. enthalte; weil die Communionlieder gar nicht wohl gewählt seyen, und die Morgen- und Abendlieder, wo wider des Teufels Ueberfälle so oft gesungen wird, nach der jüdischen Dämonologie riechen, auch zu viel dunkle unverständliche Mystik vorkomme —. Allein wer wird jedem, besonders dem Berliner Geschmak, genug thun? Hier dörfte keine Revision nöthig seyn, sondern nur gesagt werden: das Bayreuther und Anspacher Gesangbuch sind desto williger vom Volk, auf das man doch auch zu sehen hat, aufgenommen worden, und kein Schatten von den Bewegungen darauf erfolgt, wie bei dem Berliner. Das Anspachische Gesangbuch hat bei einer guten Auswahl nur 512. Lieder unter 41. Titeln, wo immer die Lieder von einer Materie beisammen stehen. Es ist 1781. in Druk gekommen und wirklich eines der allerbesten, da viele alte Kirchenlieder glücklich geändert worden, ohne sie zu verkünsteln und ihrer eigenthümlichen Simplicität zu berauben. Es ist darinn kein Artikel von der Heils- und Sittenlehre, so viel zum öffentlichen Gottesdienst gehört, übergangen worden. Herr D. Junkheims bescheidene und sanfte Vorrede enthält einige historische Bemerkungen über verschiedene Ausgaben des Anspachischen Gesangbuchs, um allen Anstoß bei diesem neuen abzuwenden.

Das Hohenlohische Gesangbuch, welches 1782. erschienen, und wovon der gel. Hr. Hofpred. Koch in Langenburg der vorzüglichste Verfasser ist, enthält 2. Haupttheile. Weil die Hohenlohische Gemeinden allermeist aus Bürgern kleiner Städte und niedriger Landleute bestehen, so hat man im ersten Theil alle brauchbare und nur etwas erträgliche alte Kirchenlieder beibehalten, sie aber in einigen nothdürftigen Stellen etwas abgeändert. Der Schlußreime wurde am meisten geschont, damit die Gemeinde im Singen nicht irre werde, da die Landleute am Alten hängen, das Neue aber selten verstehen und schäzen. Dieser besten alten Lieder sind hier 266. Für die, welche etwas Geschmakvolleres lieben, ist der andere Theil von 392. neuern mit guter Wahl und Ordnung gesammelten Gesängen. In der Zugabe sind für allerlei einzele Menschen und besondere Umstände Lieder zu finden, so auch im Anhang Gebeter, die Leidensgeschichte, die Zerstörung Jerusalems und die 3. Hauptsymbola, die wohl weggeblieben wären.

Die übrigen aus der Nähe, das Mannheimer, Heilbrunner, so auch wohl gerathen sind, und das von der Reichsstadt Aalen, übergehe ich und füge hier nur an, daß ich gewünscht hätte, einige der vornehmsten Consistorien von Schwaben und Franken wären vorher

ten eine freundschaftliche Correspondenz über die Verfassung eines allgemeinen Gesangbuchs zusammen getreten, um darinnen eine so viel mögliche Gleichheit, als es die Lokal-Umstände immer erlaubt hätten, zu erlangen. Ich erkenne die Schwierigkeiten hievon wohl; und nun ists zu spät Vorschläge darüber zu thun, wie sie zu heben wären. Jedes Land hätte dem andern einige eigene Lieder zur Wahl überlassen können. Gesangbücher sind wie öffentliche Glaubens-Bekenntnisse, die so viel möglich gleich seyn sollten. Ferner hat es wirkliche Unbequemlichkeit, wenn jeder Handwerksbursche, jeder Dienstbot, und die Heyrathende, wenn sie nur über die Grenzen des Landes gehen, so gleich ein anderes Gesangbuch und neue Melodien zu lernen nöthig haben. Ich kann es daher nicht billigen, wenn jede kleine Reichsstadt, die in grössern Ländern liegt, die Menge der Gesangbücher vervielfältigen und ihr eigenes haben will, so gut es auch seyn möchte. Ich weiß wohl, daß sie immer würdige und geschikte Männer haben, die es ausarbeiten können; wollten sie aber das nächste beste, von ihrem Schuz- oder Schirmsherrn annehmen, und so sie eine Drukerei hätten, es bei sich druken lassen; so würde dies ihre ständische und Episkopalrechte gewiß nicht kränken. Ich will eines der vornehmsten von den Reichsstädten aus Schwaben, das Nördlinger, anführen.

Der würdige Superint. zu Nördlingen, Hr. von Tröltsch, sammlete und las seit 12. Jahren alles, was von christlichen Liedern nach und nach herauskam, ordnete sie mit Auswahl nach einem gemachten Plan, benuzte die Samml. eines Spaldings, Zollikofers, Millers und Lessen, Sanders und Schlegels nebst andern vorzüglich, verglich sie von Lied zu Lied, besonders bei der Wahl der von Klopstok, Schlegel, Pratje, Lappenberg, Löw und andern vorhandenen Verbesserungen der alten Lieder, um das Beste heraus zu nehmen, und selbst auch einiges zu ändern und auszulassen. Er folgte der bekannten Eintheilung der Lieder nach der Glaubens- und Sittenlehre —. Und so entstand sein Magazin geistl. Lieder zum allgemeinen Gebrauche in 4 Theilen, in 8. Nördl. 1780. 81. —, und daraus 1783. auf 792. S. das neue Nördling. Gesangbuch, zum Gebrauch bei dem öffentlichen und häuslichen Gottesdienst, mit Obrigkeitl. Genehmigung. Es ist bis auf 998. theils verbesserter, theils mittlerer und neuer Lieder angewachsen, wobei für besondere Zeiten und Zustände des Lebens, da auch Tisch- Reise- Aerndte- &c. Lieder darunter sind, gesorgt worden. Es macht dem Herrn Verfasser wirklich Ehre und verdient bei der Ausgabe neuer Gesangbücher vorzüglich genuzt zu werden. Nur scheint es zu groß zu seyn, für

für den Armen zu kostbar, und für alte Leute der Druk zu klein. Es ist freilich auf hohe und niedere Leute hier gesehen, und jenen die erhabene Gesänge eines Klopstoks und Kramers, diesen aber die alten verbesserten neben den faßlichern Liedern eines Gellerts, Spaldings, Münters &c. vorgelegt worden. Man findt ferner erbauliche Gesänge über die Pflichten in verschiedenen gesellschaftlichen Verbindungen, als z. E. des Hausstandes, der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft. Hätte aber nicht dieses Gesangbuch füglich in zwei besondere Bücher können abgetheilt werden, eines für den öffentlichen und das andre für den Haus-Gottesdienst? Bei dem leztern hätten alsdann auch die Gebeter Plaz gefunden; diesem würde ich die erhabene Lieder einverleibt, und mehr von Gellert und noch mehr von den vortreflichen Münterischen Liedern in jenes aufgenommen haben.

Noch im Jahr 1780. kam das neue Darmstädtische Gesangbuch von 579. Liedern heraus, darunter etwa 170. alte grösten Theils unverändert beibehalten worden. Der Herr Consistorialrath und Hofprediger Krämer soll es besorgt haben. In eben diesem Jahr ist in Hanau durch den Hrn. Superint. Stokhausen ein neues Gesangbuch veranstaltet worden, so wie zu gleicher Zeit für die Grafschaft Hanau-Lichtenberg der

zweite Stadtprediger in Buchsweiler, Herr Heinold, auf Verordnung des Consistorii daselbst eine änliche Liedersammlung heraus gegeben hat. Das neue Erbachische hat Herr Consistorialrath Luck heraus gegeben. Für die Nassau-Usingische Lande ist auch ein neues gedrukt worden, so wie in Speyer.

Das allgemeine auf Königl. Befehl zum öffentlichen und häuslichen Gebrauch Schleswig-Holsteinische Gesangbuch, gedrukt zu Altona 1780. und von einem Hrn. Cramer besorgt, ist eines der vollständigsten und vorzüglichsten. Die alten Lieder sind zum Theil beibehalten, zum Theil verbessert worden, welches auch einigen neuern wiederfahren. Es kommen hier historische Lieder aus dem A. Testament vor, welche diesem Gesangbuch eigen sind, aber nur zum Gesang taugen, wenn dergleichen Texte in der Kirche erklärt und verlesen werden, oder wo man darüber, welches gut wäre, katechisirt. Mit vieler Vollständigkeit sind die Pflichten gegen Seele und Leib und dann gegen den Nächsten abgehandelt; es wird nicht leicht ein merklicher Zufall, oder eine Veränderung des menschlichen Lebens seyn, dafür nicht Bitten und Fürbitten angetroffen werden. Aber freilich sind hier und da manche Stellen, die der Empfindung vieler Christen nach zu feurig, zu bilderreich und zu erhaben seyn dörften, die mancher mit des

Herrn D. Münters verwechselt wünschte. Nach diesem Gesangbuch ist auch das neue Kopenhager, so daselbst 1782. erschien, eingerichtet, nur stehen die 914. Lieder in einer veränderten Ordnung, und der Ambros. Lobgesang ist hier wieder wie in den alten Gesangbüchern abgedrukt.

Wenn man das Berliner Gesangbuch, so 1781. heraus kam, und 447. Lieder enthält, mit dem Holsteinischen vergleicht, so wird man nach den gemeinnüzigen Betrachtungen Herrn D. Seilers im 4ten St. vom Jahr 1781. S. 666. auf eine angenehme Art finden, wie verschiedene Männer zu einer Zeit auf änliche, aber doch verschiedene Art mehrere Stellen der Lieder so glücklich ändern konten, daß man zweifelhaft wird, welcher Aendrung man den Vorzug einräumen soll; ferner, daß in einer Strophe des einen Gesangbuchs der alte Text mehr beibehalten, der Ausdruk der Gedanken leichter, oder auch kräftiger, der Vers laufender und reiner als in dem andern ist. Das Cramerische ist das vollständigste; das Berliner ist wegen der weisen Auswahl der Lieder, die man so in der Kürze beisammen hat, sehr bequem; das erste enthält sehr viele Stellen, die durch Feuer, Affekt und Stärke sich auszeichnen; das leztere ist dargegen an vielen Orten natürlicher, sanfter und leichter. In dem ersten kom-

men sehr viele hohe und abstrakte Ausdrüke vor; dagegen hat es auch mehr bliblische und kernhafte Worte, als das lezte. Die Ordnung ist offenbar im ersten besser, als im lezten, da in diesem alle Lieder in zwo Klassen gebracht sind: Lob GOttes und Bitten zu GOtt; wo es so dann nicht fehlen konnte, daß manche nicht wohl in eine Klasse zu bringen waren, weil sie beides, Lob GOttes und Bitten enthielten. Cramer hat ferner die alten Lieder nicht nur gut geändert; sondern noch überdies viele Lieder Luthers, so wie sie waren, beibehalten, davon das Berliner weit weniger hat; hingegen sind in denselben die Worte nicht so sehr geändert, als in jenem. Wenn an dem Cramerischen die viele Tropen und Allegorien, die allzu bilderreiche Ausdrüke getadelt worden, so hat man am Berliner ausgestellt, daß vieles allzu matt und kalt darinnen sey. Da bei dem Berliner der Dieterichische Anhang, so 1765. zum Porstischen Gesangbuch mit 236. Liedern, so wenig verändert werden durfte, zum Grund gelegt worden; so sieht man, wie unnöthig und übertrieben der Lärmen war, so hierüber entstanden ist, daß die Stände von Pommern und viele Gemeinden dargegen protestirt haben. *)

Das

*) Weil Auftritte hier geschehen, die in der ganzen Lieder-Geschichte niemals vorgekommen, so will ich einen aus den neusten

Das Braunschweigische Gesangbuch ist 1779. unter dem Herrn Superint. Küster und Herrn Prof. Eschenburg zu Stande gekommen. Luthers angenommene Lieder sind zum Theil geändert, in einem Anhang aber unverändert noch einmal beigefügt worden.

Zu Bremen hat der Herr Consistorialrath und Superint. Schlichthorst, dann die Hrn. Past. Rieffenstahl, Vogt und Heeren ebenfals ein neues Gesangbuch veranstaltet. Sie hielten mit Recht dafür, daß zwei bis

neusten Stüken der Berliner Monatsschrift, die stark und vom König selbst gelesen werden soll, hersezen. Im lezten Monat December S. 545. heißt es:

„Der Gesangbuchskrieg ward bis zu rasender Wuth getrieben. Das Pasquill gegen Spalding und Teller, (zwei Ober-Consistorialräthe) das an den Galgen geschlagen war, zeigte von solcher Bitterkeit und eingewurzeltem Groll, daß man sah, der Verfasser wäre zu einem Meuchelmorde zur geglaubten Ehre GOttes fähig gewesen. Und an diesem Krieg, freilich nicht an den ganz schlechten Waffen dabei, nahmen auch sehr angesehene Männer Antheil. Der oberste Feldherr der Gesangbuchsstürmer, der Kaufmann A—, ist bekannt, (die allgem. deutsche Bibliotb. nennt ihn Apitsch) und izt ist auch sein Bildnis in Kupfer zu haben; er geht auf den Straßen, im Thiergarten und auf den Dörfern herum, um Einfältige zu Narren zu machen; und soll schon durch seine gesalbte Beredsamkeit — bei einem Bußkämpfer Raserei, und bei einem andern, Selbstmord veranlaßt haben. Sein Einfluß erstrekt sich so gar weit über Berlins Grenzen hinaus. Er reist und „schreibt

bis 300. Lieder zwar zur Privaterbauung dienlich und hinlänglich seyn; aber bei Verfertigung öffentlicher Gesangbücher müsse man die alten guten Kirchenlieder, darunter ich viele von P. Gerhard rechne, nicht bei Seite sezen; indem ein solches Buch für Christen von allerlei Stand zubereitet werden müsse. Sie haben daher bei 950. Lieder in ihre Sammlung aufgenommen und noch ganz neue darzu verfertiget, so bei der vorigen Menge ein Ueberfluß war. In Reichenbach hat der

---

„schreibt im Lande umher, besucht die Brüder —.„ Weiter hin werden die Bewegungen in den Westphälisch-Preußis. Staaten erzählt. Und vor der obigen Stelle heißt es von Berlin:

„Es giebt eine ungeheure Menge thörichter Schwärmer „hier, die theils sonst still ihren Beruf abwarten, theils „Proselyten erjagen, theils gar Rädelsführer von lärmen„den Partheien sind. Ausser allen sonst bekannten, und „manchen hier erst erfundenen Sekten, giebt es auch noch „Konventikel, wo ein seltsames Gemisch von Aberglauben, „Freimäurerei, Wohlthätigkeit und Unsinn herrscht, und „deren Mitglieder äuserst gemischt sind: Geistliche, Offi„ziere, bankerute Kaufleute und Handwerker.„ Ich mache im Vorbeigehen hierüber nur diese Anmerkung. Da die Geschichte größten Theils eine Beschreibung von der Menschen Leidenschaften und Thorheiten ist, so beweist es auch noch die tägliche Erfahrung, daß sie einer zu sehr ausgedehnten und so hoch gerühmten Toleranz eben so unfähig sind als einer völligen politischen Freiheit, und daß die Mittelstraße für unsern gemischten Zustand auf Erden immer der beste Weg zur Weisheit und Glükseligkeit sey.

der dasige Pastor M. Strauß schon 1778. auf Veranlassung ein verbessertes Gesangbuch von 1376. Liedern heraus gegeben. Groß genug für eine kleine Gegend, da noch ein starkes Gebetbuch dabei ist. Er hat selbst einige hinzu gedichtet. Das Nassauische neue Gesangbuch von 1781. hat der Hofprediger Herr J. D. K. Bikel zu Biebrich heraus gegeben. Es enthält 575. Lieder, den Kern der besten neuern und kraftvollesten alten. Verschiedene Lieder, die zum Singen unbequem waren, haben ein anderes Metrum erhalten; auf welches andere keine Rüksicht genommen haben. Nur wenige neue Melodien kommen vor. Vortreflich! Manche Lieder sind abgekürzt und geändert zu gleicher Zeit, sonderlich einige Gellertische, die ohnehin zu lang waren. Der vortrefliche Fürst hatte selbst die oberste Aufsicht über diß Gesangbuch, u. ließ viele Hunderte umsonst unter seine Unterthanen austheilen. Es ist eines der Geschmakvollesten.

Für die evangelisch-teutschen Gemeinden in den Kaiserl. Königl. Erblanden ist nun zu Wien bei Kurzbök ein neues Gesangbuch erst kürzlich gedrukt worden. Herr Chr. Gottl. Fröhlich, Prediger vor Teschen, besorgte es; und das evangelische Consistorium daselbst hat es gebilliget. Es sind 771. Lieder, deren Ordnung ganz natürlich ist, obschon Glaubens- und Sittenlehre in einander verwebt und verbunden sind.

Wir haben auch ein neues Gesangbuch für die Jugend. Leipzig, bei Crusius, 1780. Was schreibt man nicht für diese? Die Sturmische Kinderlieder sind hier zum Theil abgeändert. Es sind deren 98. mit guter Auswahl, aber ohne Ordnung. Es soll zur Bedürfnis des Hallischen Erziehungsinstituts seyn. So hat auch Hr. J. S. Stoy ein Gesangbuch für Kinder in Nürnberg 1781. von 112. S. in 8. druken lassen. Es kommen darinnen Lieder auf die vornehmsten Feste, Zeiten, Tugenden und Gelegenheiten vor, die von den Kindern nach ihren Fähigkeiten und Alter in lauter bekannten Melodien gesungen werden können.

Von weitern Privatsammlungen in unserer Kirche habe vorzüglich bemerkt: Herrn Prokanzler Cramers sämtliche Gedichte, davon im vorigen Jahr in Leipzig der dritte Theil heraus gekommen ist. Wer die Hand an ein neues Gesangbuch legen will, hat dieser schäzbaren Gedichte nöthig, da sie alle geistlich, und in diesen drei ersten Bänden fast alle wichtige Lehren des Christentums enthalten sind. Zudeme stehen viele Cramerische Lieder in den neuern Gesangbüchern, welche er hier verbessert und mit der größten Sorgfalt durchgefeilt hat. Wer etwas Erhabenes lesen will, findet hier eigentliche Oden voll Kraft und Feuer in Davidischem Geiste geschrieben, ob er schon vom Liederdichter in der

Vorrede sagt: er müsse mehr die Seelen zu erleuchten, als zu entflammen suchen, man könne nicht überall eine gleiche Lebhaftigkeit und Stärke, noch immer einen neuen unerwarteten lyrischen Schwung verlangen, Gedanken und Worte müssen öfters gleich einem stillen Bache lieblich dahin fließen, wenn nur die Sprache immer harmonisch bleibe. Diese Gedichte haben den Vorzug der grösten Sprachrichtigkeit und Deutlichkeit in den meisten Orten. Es werden hier nicht so viele Wortversezungen, wie anderwärts, angetroffen. Die Gedanken werden mehr mit den Zeilen geschlossen, und nicht so geradebrecht, daß gemeine Leser oft nicht wissen, wo sie aufhören oder wieder anfangen sollen zu lesen. Dieser Fehler wird im Singen noch merklicher. Ich wünschte daher, daß die neuere geistliche Dichter am Ende der Strophen sich meist von den Banden des Reims los gemacht hätten, um sie mit mehrerem Nachdruk zu schliessen; wie Luther und seine Gehülfen, besonders D. Jonas, der Luthers und anderer Lieder verbessert hat, die lezte Zeile mit einem kräftigen Machtspruch, oder Kernwahrheit, gleichsam abgerundet haben.

Lieder der Liebe. Die ältesten und schönsten aus Morgenlande. Nebst 44. alten Minneliedern. Leipzig 8. 1778. Es ist eine Uebersezung des Hohenlieds, so der Herr Verfasser als ein Meisterstük aller Lieder ansiehet,

siehet, die Salomo gemacht, da er der Lieder 3005. verfaßt habe. Vermuthlich hat der Hr. Herder, der ber. Verfasser der hebräischen Dichtkunst, sie heraus gegeben. Ich führe sie auch darum an, weil ein schäzbares Denkmal von alten teutschen Liedern mit angehänget ist. Der sel. Schöber hatte sie in einem teutschen Mspt. der Bibel des A. Testam. gefunden, welche Uebersezung um das Jahr 1309. in Franken oder Schwaben verfertigt seyn mag. In diesem Buch fand sich dann auch eine gereimte Uebersezung des hohen Liedes, zwar nicht ganz nach der Ordnung, aber doch stükweise in Reime gebracht.

Die geistliche Gedichte bei Heinsius in Leipzig 1778. gedrukt, enthalten kleine Poesien zur Kirchenmusik und Privaterbauung, doch mehr für lezte; denn es würde unschiklich lauten, wenn der Seraph und der Satan ein Duet in der Kirche mit einander singen, oder im Paßions-Oratorio mit einander abwechseln würden. Die Recitative sind zu langweilig, und den Arien und Chören fehlt die Ramlerische Stärke.

Die Gesänge zur Erbauung von J. N. Bandelin, Bützow, 1778. kommen den Gellertschen am nächsten, ob sie schon ihre reizende Harmonie und Reinigkeit nicht erreichen, und von Klopstoks Feuer und Cramers Stärke noch weiter abstehen. Das Bittgesang beim

beim Viehsterben und Danklied hernach würden erbaulicher seyn, wenn sie nicht zu speciel wären und andere Aufschriften hätten.

Die geistliche noch ungedrukte Lieder, von G. F. Waldau, Hospitalprediger in Nürnberg, daselbst gedrukt 1781. in 8. sind keine Fortsezung der von ihm 1778. und 79. in 2. Theilen heraus gegebenen Sammlung geistlicher Lieder für die häusliche Andacht, sondern ein besonderes Werk. Die Lieder sind meistens von bekannten guten Liederdichtern, von einem Stokhausen, Gleim, Eschenburg, Seidel und seiner Gattin, einer geb. Langin, von Loder, Bikel, Schmid, Fischer u. a. m. Es sind hier viel vortrefliche Stüke, und des Herrn Loders empfehlen sich wegen der guten Anwendung der Bibelsprache, wenn sie nur nicht so lang wären. Das Lied vom Glük ein Christ zu seyn, läßt sich mit dem Münterischen von eben der Aufschrift angenehm lesen und vergleichen.

J. C. Heckel, Diak. zu Augsburg, hat daselbst 1781. druken lassen: Fragen und Lieder über die Hauptstellen der christl. Lehre. Der Lieder sind nur 48. fast lauter neue, gut und erbaulich.

Das Speyerische neue und verbesserte Gesangbuch, so daselbst 1782. gedrukt worden, muß ich um der Nähe und seines Werths willen, noch besonders an-

 zeigen.

zeigen. Das dasige Gesangbuch von 1748. ist zum Grunde gelegt und die Verbesserung durch das Consistorium den beiden würdigen Predigern, Spaz und Schulz aufgetragen worden. Damit die Verwirrung beim Singen wegen der alten bekannten Lieder nicht gar zu groß werden und die Einführung leichter geschehen möchte; so mußte Hr. Spaz nicht nur beim Ende eines jeden Verses den Reim, sondern auch von Anfang desselben einen mit dem alten Gesange gleichlautenden Vokal und überhaupt die alten Ausdrüke, so viel als nur immerhin ohne Nachtheil der Erbauung geschehen konte, beibehalten. Sollte da nicht zu viel zugemuthet seyn? Indessen ist die Arbeit doch gut gelungen, und nach diesem Plan muß man sie und besonders auch nach dem Fuß einer Reichsstadt beurtheilen. Der Lieder sind 620. davon über 250. von Hrn. Schulz aus den besten Sammlungen ausgesucht worden. Es hält also dieses Gesangbuch eine feine Mittelstraße zwischen dem alten und neuen.

So ist auch erst im vorigen Jahr das neue Gesangbuch für die evangelische Gemeine in Regensburg im Druk erschienen. Es ist aus den besten neuern Gesangbüchern gesammlet worden und enthält 512. Lieder, wo gewisse Lokalvorurtheile die Beibehaltung mancher Paßions- Abendmahls- und Bußgesänge erfordert haben,

die sonst der Einsichtsvolle Sammler weggelassen hätte. Die Gött. gel. Anz. 190. St. vom Jahr 1783. wünschten, daß die angehängten, magern und dunkle Gebete mit bessern verwechselt worden wären.

Der dogmatische Theil des neuen Hessencasselischen Gesangbuchs ist von dem Herrn Clemen, ersten Luther. Prediger zu Cassel, der moralische aber nebst den Liedern der dritten Abtheilung von seinem Collegen Herrn Sartorius ausgearbeitet worden.

Die Lieder für die Verehrer der Religion, Rinteln 1783. machen dem Geschmak und Herzen ihres Verf. Hrn. Beker, D. der Arzneiwiss. Ehre. Der Rathsherr zu Thorn, D. Sam. Luther von Geret, hat daselbst vor kurzem zur Probe auf fünfthalb Bogen druken lassen: Verbesserungen einiger Lieder nach dem Thorner Gesangbuch, 1784. Eben so neu ist in der Rudolphis. Buchhandlung zu Jena und Rudolstadt zu haben: „Alter Kirchenlehrer, zuförderst aber des sel. D. Luthers sämtliche Kirchengesänge, nach reiner Mundart der heutigen Deutschen entworfen, 1784. 11 Bogen in 8.„ Eine sonderbare Erscheinung, da Vorrede und Anmerk. ja alles mit einander in Reimen verfaßt ist. Nur ein Pröbchen aus dem Lied: Nun komm der Heyden — da ich mich wohlbedächtlich enthalte, die vorhergehende Verse anzuführen: „Als der Seelenbräuti-

gam von der Keuschheit Vestung kam, rükte er der Riesenheld, der zweystämmig ist, ins Feld —.„ Es scheint, der Verf. habe es fast dem Wort nach aus dem Lateinischen, wie es noch im Brevier steht, so oft man auch daran gebessert hat, übersezt: Uti sponsus de Thalamo, egressus honestissima Virginis matris Claususa &c. worüber sich manche Katholiken schon geärgert haben. Die weggelassene teutsche Verse des Verfass. sind fast noch platter. Eine bessere Arbeit wird nächstens in Hamburg erscheinen, unter dem Titel: J. P. Uzens lyrische Gedichte religiösen Inhalts, nebst einigen andern dergleichen von Kleist, Cronek, Schmid, Eschenburg ꝛc. mit Melodien zum Singen bei dem Klavier, von J. A. P: Schulz, des Prinz Heinrichs von Preussen Kapellmeister. Die Lieder und Melodien sollen lauter Meisterstüke seyn. Der Dichtergeist hat sich auch für den Gesang in die neue Welt bei dem blutigsten Krieg verbreitet. In Philadelphia sind bei Sauer 1778. gedrukt: Einige Gedichte und Lieder von Joh. Christ. Kunze, Evang. Luth. Prediger daselbst. Der Hr. Verf. ist nach dem Frieden zugleich Professor worden, und lehrt neben andern auch die teutsche Sprache. Er hat eine gute Dichteranlage, doch merkt man, daß er mit Gellert, Cramer ꝛc. noch nicht genau bekannt ist. Daß unsere Lieder auch in Africa wegen ihrer Annehmlichkeit

lichkeit von ungetauften schwarzen Sklavinin und Hottentotten gesungen werden; habe ich zu meiner Verwunderung aus der schönen Reisebeschreibung des Hrn. Sparrmanns, nach dem Vorgebürg der guten Hofnung ersehen. Der Eigennuz macht, daß solche arme Leute nicht unterwiesen, noch getauft werden. Da jezo die häufigen Lutheraner daselbst nach vieler Mühe endlich den öffentlichen Gottesdienst, eine Kirche und Prediger erlangt haben; so möchte es besser gehen.

Weil unser Hr. Verf. die neuern katholischen Gesangbücher meist übergangen hat; so will ich noch einige Zusäze beifügen. Nicht nur der würdige Bischof von Salzburg, mit dessen Verbesserungen der Röm. Hof nicht allzu vergnügt seyn soll, denkt auf die Einführung des teutschen Gesangs beim Gottesdienst, sondern auch der Ruhmwürdige Fürst Bischof in Würzburg, auf dessen Befehl wirklich an einem teutschen Gesangbuch gearbeitet wird.

Schon 1777. kam in München der 1. Th. des H. Gesangs zum Gottesdienste in der röm. kathol. Kirche von dem Hrn. Kohlenbrenner heraus. So viel hier und da auch auszusezen wäre, so hat doch die Samml. viel Gutes, da auch Lieder zur Hausandacht, in der Werkstatt und im Felde darinnen sind. Der verdiente Hr. Kan. Braun hat das seinige zur Einführung des

teutschen Gesangs auch beigetragen; und dem vorigen Kurfürsten gebührt der Ruhm, da er bereits 1774. den Befehl gegeben, daß in den Realschulen die Kinder zum Singen angewiesen werden möchten. Hier muß freilich der Anfang geschehen. Im 2ten St. der gemeinnüz. Betr. auf das Jahr 1778. S. 254. f. stehen seine Bemerk. über die Composition der Melodien im Münchner Gesangbuch. Im Jahr 1779. wurde in Bamberg und Würzburg von Göbhard ein Auszug aus der Kohlenbrennerischen Sammlung gemacht und ein Choralbuch darzu in Kupfer gestochen. Noch früher im Jahr 1777. gab der Exjesuit F. X. Riedel biblische Lieder, und dann 1773. Lieder der Kirche aus den röm. Tagzeiten und Meßbuch übersezt mit Noten heraus, die aber dem Kirchengesang nicht recht angemessen waren. Im Jahr 1774. folgten die geistlichen Lieder zum Gebrauch der hohen Metropolitankirche bei St. Stephan zu Wien, die der gel. Poet und Exjesuit Denis herausgab, aber im Odenschwung. 1778. erschien zu Breslau das allgemeine und vollständige katholische Gesangbuch, in welchem 368. Lieder sind. Hr. Ign. Franz, Rektor in Breslau, ist Verf. davon. So wie jenes zu erhaben, ist dieses zu niedrig, wässerig und zu wortreich. Die Schreibart ist doch natürlich und leicht, folglich als die erste Speise gemein faßlich.

lich. Es folgte in eben diesem Jahre die Sammlung geistl. Lieder, vom Hrn. Ernst Xav. Turin, Erzbischöfl. mainzischen Rath und Pfarrer zu St. Ignaz in Mainz. Diese Sammlung ist wirklich eine der besten, da sie auch Lieder von Denis, Riedel und Schauberg enthält, und so gut aufgenommen worden, daß bald die zwote Auflage erfolgt ist, ob gleich die Sprachrichtigkeit hier und da fehlt, und der Schwung auf dem Pfad Denis öfters zu hoch geht. Noch ein Katholisches Gesangbuch zum Gebrauch des gemeinen Bauernvolks, ist im Jahr 1777. ich weiß nimmer wo? gedrukt worden, worinn freilich viel Gemeines ist, für das unerleuchtete Landvolk aber bei aller Trokenheit doch noch manches Brauchbare. Daß die Verf. alle ihre Unterscheidungslehren beibehalten haben, versteht sich von selbst. Es wird so leicht kein ganz Gutes erscheinen, wo nicht der große Joseph durch etliche erleuchtete Männer dasjenige daran thun lässet, was er zur Reinigung und Ausmusterung an den Kirchen, Klöstern, Processionen und Wallfarten in Wien und sonst zum Theil schon gethan hat; alsdann wird man in diesen Gesangbüchern neben GOtt dem Vater und seinem Sohn, dessen Mutter und Pflegvater Joseph nimmer anrufen. So viel übrigens der vortrefliche Kaiser, zum Besten der Menschheit und Religion schon gethan hat, wie es unser Hr. Verf. mit

Recht anrühmet; so hat er doch das noch nicht bewirket, was seine Vorfahrer, auch ein König in Frankreich, ein Kurfürst in Bayern, durch ihre Gesandten in Ansehung des Kelchs, der Priesterehe, der Muttersprache im Gottesdienst ꝛc. bei dem Concilio zu Trient zuwege bringen wollten. Die geheime Instruktionen hierzu liegen noch in den Archiven, zum Theil aber auch im Druk. Die Gesandten kamen aber eben so wenig zur öffentlichen Sprache, als die von den protestantischen Fürsten. Hätten die Höfe bei dem Zaudern der Päbste Nationalconcilien gehalten; so wäre die Reformation damals aller Orten zu Stande gekommen: die verwikelte Staatskunst aber, wozu der römische Hof den Hauptschlüssel hatte, verhinderte es. Da unser Hr. Verf. S. 5. und 24. die Freiheit der Oesterreich. Staaten, die Bibel in der Volkssprache zu druken und zu lesen, auch die schöne Abhandl. Hrn. D. Hegelmajers vom Bibelverbot billig angerühmet; so muß ich doch zur Ehre der leztern Päbste, absonderlich des wirklichen und Bened. XIV. bemerken, daß dieser schon 1757. als er den allgem. röm. Indicem libr. prohib. ein wahres Augiæ stabulum, reinigen lassen wollte, das Bibelverbot in der Muttersprache durch ein Decr. Sacr. Congr. Ind. d. d. 13. Jun. 1757. aufgehoben; vermög dessen auch Pius VI. dem Abt Martini in Turin, zu seiner

italiä=

italiänischen Bibel-Uebersezung durch ein eigenes Breve seinen völligen Beifall ertheilte. Die Einschränkung mit den Anmerk. aus den Vätern giebt aber doch zu erkennen, daß man eine bloße Uebersezung der Bibel dem Volk erschweren wolle, denn wie soll dieses ein kostbares Werk von 22. Bänden kaufen? Carl V. hat der franz. Uebersezung des Le Fevre N. T. schon 1533. in Antwerpen ein Privil. gegeben und die Muttersprache für die Bibel authorisirt. Ek, Dietenberger, Emser, Ulenberg u. a. m. holten zu ihren teutschen Bibel-Uebersez. die Erlaubnis nicht von Rom ein. Wenn noch viele solche Hirtenbriefe, wie der Salzburgische und jüngst der Kur-Trierische unter die Geistlichkeit und das Volk kommen, so kann es bei weiteren Schritten unter dem Segen GOttes an der Aufklärung, besonders durch gute Schulanstalten, nicht fehlen. Gute Gesangbücher können auch vieles hierzu beitragen, wie es zu allen Zeiten, besonders bei der Reformation Lutheri, geschehen ist.

Wenn man nun die Menge dieser Sammlungen und geistlichen Dichter, die ich und der Hr. Verf. hier beigebracht haben, zu unsern Zeiten ansiehet; so muß man sich billig darüber verwundern. In andern Ländern und Sprachen, auch selbst unter den Reformirten, kommen dergleichen nicht, oder nur sehr wenige vor. Kaum fällt mir z. E. von England der einzige D. Watts

bei, der eine Collection of Psalms and Hymns &c. London 1774. ferner Hymns and Spiritual Songs heraus gegeben hat.

Nun bleibt mir kaum noch Raum zu Vorschlägen bei Verfertigung unsers neuen Gesangbuchs übrig. Die Regeln sind aus dem bisher gesagten, von dem Verfahren anderer, und was unser Hr. Autor vorgebracht, dem ich, wie bei nahe allen seinen Verändrungen *) gern beitrete, leicht zu abstrahiren. Es kann aber doch noch etwas in Ansehung der Ausarbeitung und Einführung, auch wegen den Melodien u. Gebetern beigefügt werden.

Die Ausarbeitung kann nicht vielen zugleich, sondern nur zwei höchstens drei Männern von gutem Religions- und Dichtergefühl, auch reinem Geschmak, aufgetragen werden, die wenigstens 6. der besten neuen Lieder-Sammlungen vor sich haben, zusammen kommen, oder einander ihre Gedanken wöchentlich zuschiken, um mit einander überein zu stimmen; oder arbeitet jeder beson-

*) Der Hr. Verf. berürt auch den Ausdruk: GOtt selbst ist todt. Der sel. D. Ernesti sagte einst hierüber zu Hrn. D. Semler: „Ich gestehe Ihnen, mein Lebtage singe ich solche Zeilen, oder Lieder nicht mit, wie die Zeile ist: O große Noth, GOtt selbst ist todt! Freilich wäre das große Noth. Da müsten nun Prediger zu bessern Gedanken helfen, aber wo sind sie? Die Einfalt wird immer weiter fortgepflanzt, als die Erkenntnis.„ S. D. Semlers Zusäze zu Hrn. Ober-Cons. R. Tellers Schrift über D. Ernesti Verdienste. S. 141.

besonders, und die Entwürfe werden dem Herzogl. Consistorium oder Synodus zur Prüfung und Auswahl vorgelegt. Vorher muß die Hauptfrage ausgemacht werden,: wie viel das Buch Lieder enthalten solle? Es heißt bereits, nicht viel weiter, als das alte Gesangbuch. Diß hatte an 393. offenbar zu wenig und daher fehlten so viele Materien, besondes im moralischen Theil. Ich stimme hier den angesehensten Männern bei, daß die Zahl, wenn es nur etwas vollständig heissen soll, zwischen 4 bis 500. seyn müsse. Diese Anzahl kann man erreichen, ohne die Bogenzahl zu vergrössern, wenn man etliche der längsten Lieder, die ohnehin nicht gesungen werden, z. E. O Mensch bewein — Allein auf GOtt sez — ganz weglässet, andere längere verkürzet, oder, da oft der Dichter auf mehr als eine Hauptmaterie gerathen, zwei daraus machet; wenn man ferner die viele Zeit- und Zufallslieder, die nicht gesungen werden, als Reise- Pest- Frühlings- Geburtstags- Brunnen- Morgen- Abend- Wochen- und Stundenlieder übergeht, oder daß es nicht so auffalle, eines und das andere von den besten beibehält. Warum sollten wir, wie bisher, 22 Morgen- u. Abendlieder nöthig haben? wenn man endlich, besonders in der ersten Auflage, nur ein Morgen- und Abendgebet, und etliche Seufzer bei der Beicht und Communion stehen ließe, wie in etlichen neuen Gesangbüchern geschehen, so wäre es genug;

nug; auch die Sonn- und Feyertägl. Evangel. und Episteln könten weg bleiben. Man hört sie in der Kirche lesen, und wer es zu Haus thun will, hat wenigstens ein N. Testam. oder ein altes Gesangbuch, wo sie mit mehreren Gebeten, Zeit- u. Zufallsliedern zur Privatandacht können gelesen werden. Ich bin daher der Meinung des D. Pfaffen, D. Seilers, D. Münters u. a. m. daß in ein öffentliches Gesangbuch nur diejenigen Lieder gehören, die in der Gemeine öffentlich gesungen werden können. Ein Lied für eine Wehmutter und zwar von 22 Strophen, wie es in einem neuen Gesangbuch steht, taugt daher nicht für die Kirche.

Alle dergleichen Lieder für besondere Zeiten, Stände und Zufälle gehören in ein Erbauungsbuch der häuslichen Andacht, wo 100. dergleichen Lieder genug wären. Diesen könte man auch Gebeter und Anweisungen für die Beicht, Abendmahl, für Kranke, Sterbende und allerlei Nothfälle anhängen; so würde ein solches Buch in wohlfeilem Preis dem Landvolke sehr anständig seyn, die Andacht, und etwa auch den Vortheil einer Witwen- oder andern frommen Anstalt durch den Verlag befördern.

An den bisherigen Gebetern, besonders den Habermännischen, wäre manches auch zu verbessern und neue einzuführen, da die alten den Leuten zu bekannt sind,

und

und mechanisch hergesagt werden. *) Dieses Buch könte, so auch die Evangel. und Episteln, in gleichem Format gedrukt, von jedem nach Belieben dem Gesangbuch beigefüget, oder besonders gebunden werden, daß das neue Gesangbuch im Preis und der Bogenzahl nicht höher käme, dabei aber viel mehr und neuere Lieder neben den beibehaltenen alten enthielte, welch leztere wegen dem Gesang und damit die Verändrung nicht zu stark und auffallend würde, stehen bleiben müßten, bis sie nach und nach bei neuen Auflagen wegkämen.

Alle Lieder, so untadelhaft sie auch wären, solten neuern Plaz machen, wenn sie wegen einer einzelnen schweren Melodie selten oder gar nicht gesungen würden.

---

*) Ich sehe nicht ein, warum ein solches Erbauungsbuch für die Privatandacht, auf Zeiten und besondere Fälle mit Gebetern und Liedern nicht eingeführt werden könnte. Hat doch das Landvolk das Starkische Krankenbuch zu Tausenden sich schon gekauft. Haben wir nicht noch in diesem Jahrhundert allerlei Gesangbücher neben den besondern zumal gehabt, z. von den Hauptstädten, eines für den Hof, ja gar eines für die Betstunden? Man könte dadurch manchen oft mystischen und sonderbaren fremden Büchern, wenigstens unter dem Landvolk, den Weg verlegen, für die Haus- und Feld-Andacht erwekliche Lieder einführen, die z. E. von Schnidtern und Weinlesern in der Erndte u. Herbst statt der oft schändlichen Lieder gesungen werden könten. Hr. Weiße hat ein schön Erndtelied fürs Jahr 1772. zu Leipzig heraus gegeben u. a. m.

würden. Dahin gehören meist auch die Lieder über die Psalmen. Kein Psalmenlied sollte beibehalten oder aufgenommen werden, das mehr als eine Materie oder Hauptgedanken in sich faßte. Man könte sie auch in mehrere Lieder abtheilen, denn ein Kirchenlied sollte über 8 bis 10 Strophen selten haben. Man hat an den Cramerischen und andern Psalmenliedern herrliche Stüke. Ich wünschte vornemlich auch historische Lieder, besonders aus den Psalmen, z. E. den 105. 106. 114ten, wenn die Thaten und Wunder GOttes recht anschaulich dargestellt werden; *) auch Festlieder, z. E. für die Himmelfahrt Christi, aus dem 47. 110. Psalm, Paßions- und Sterblieder aus manchen Psalmen, fürs Predigtamt Ps. 68. 84. für die Obrigkeit Ps. 82. 101. u. s. w. Um aber die Lieder nicht zu vergrössern und die Materien anzuhäufen, nähme man nur die Hauptgedanken, die zur Sache gehörten.

So gern ich wünschte, daß bei der **Wahl** der Lieder, manche gute von rechtschaffenen Wirtenbergern und

---

*) Das Holsteinische Gesangbuch zu Altona hat unter der neuen Rubrik: Von Vorbereitung und Anstalten GOttes seit dem Falle zur Erlösung der Menschen, nach der Geschichte der H. Schrift die merkwürdigsten Begebenheiten des A. T. wohl besungen. Man könte dergleichen Lieder nach Hauptepochen absingen; die biblische Geschichte würde dem Volk hierdurch bekannter.

und Dichtern des Landes aufgenommen würden, z. E. von Hedinger, Oechslin, Moser, Pfeil, Haug, Göze u. a. m. so würde ich doch dem Grundsaz folgen: nur solche Lieder zu wählen, die in den meisten neuern Gesangbüchern vorkämen, und die besondere einzelne weg zu lassen, um mit andern mehr Gleichförmigkeit zu erlangen, aus Gründen, die oben schon vorgekommen sind. Von den alten veränderten Liedern möchten nur diese auszuwählen seyn, wo die Abändrung am leichtesten und wenigsten geschehen und wirklich nöthig gewesen wäre. Von Sterbeliedern blieben alle diejenigen weg, die nicht füglich beim öffentlichen Gottesdienst abgesungen werden könten; die andern auf besondere Fälle und für das Krankenbett gehören zur Privatandacht in das Erbauungsbuch. Die Bußlieder sollten nach der Beschaffenheit der Menschen auch etwas verschieden seyn, wie Hr. Moser und Hr. D. Münter sie abgetheilt haben, jedoch beim öffentlichen Gottesdienst etwas allgemeiner. Im Hausbuch würden eigene Lieder für grobe Sünder, für Ungerechte, Wollüstige, Ergeizige, Unmäßige, Feindselige, Leichtsinnige — Leute stehen, die Bekäntnisse ihrer Sünden, deren Thorheit, Schaden, bittere Wurzel — und wie die Besserung anzufangen, vorgelegt. Es kam mir auch der Gedanke, ob es nicht gut wäre, wenn bei jedem Lied etliche Hauptsprüche, davon es handelte, am

Ende angezeigt würden, um die Leute zur Bibel zu führen, und die Jugend zum Aufschlagen zu gewöhnen? Alle Lieder erhielten über den Hauptinhalt Aufschriften mit der Zahl, die am Ende auch noch mit den Nebenmaterien in ein alph. Realregister kämen, dem Prediger und Leser zu gut, der für seine Bedürfnis und Andacht etwas Treffendes wünschte; indem es mir nicht genug ist, wenn vornen eine systematische Eintheilung, die im Memminger Gesangbuch recht wohl gerathen ist, nach den Glaubens- und Sittenlehren, nach Zeiten und besondern Umständen stehet, in die sich gemeine Leute nicht allemal finden können. Nach solcher Eintheilung folgen hernach auch die Lieder im Buch gemeiniglich auf einander. Unsere alte Ordnung, ob sie schon sehr mangelhaft ist, könte bleiben, weil sie dem Lokalgedächtnis zu Hülfe kommt, auch den Numern nach in der Hauptabtheilung, die vorgedrukt ist, der besten Ordnung nach auf einander folgen, und die Verändrung nicht so in die Augen fiele; allein es ist dieser Anstand dabei: das Volk urtheilt oft schief, wenn der Prediger z. E. an Festtagen, ein auf seine Predigt passendes Lied, ausser denen beisammen stehenden Festliedern wählt. So auch in andern Fällen.

Nun noch etwas weniges von den Melodien, so viel davon zu sagen wäre. In unserm bisherigen Gesangbuch sind sie übel angezeigt. Bald heißt es oben: in

in bekannter Melodie, aber was für eine? Bald steht ein Lied angezeigt; wenn man dieses aufschlägt, so heißts: in eigener Melodie, oft steht gar keine. In den Erquikstunden, einem der gängbarsten Gesangbücher vor 1742. stund ein recht schönes Melodien-Register, wo alle Lieder, die nach einer Melodie giengen, alphabetisch und auch diejenigen stunden, die mit der kleinen Abändrung, Zusaz, oder Weglassung einer Note nach den vorigen gesungen werden konnten. Dergleichen Register, wie über die Feste und Sonntägl. Evangelien, stehen auch in manchen neuen Gesangbüchern sehr wohl. Ja es sind einigen, wie dem Badenschen und Memminger, die vornehmsten Melodien mit den Noten hinten an gedrukt. Bei den Reformirten, absonderlich dem St. Gallischen Gesangbuch stehen sie, wie bekannt ist, gleich unter den Liedern. Daher ich längst gewünscht habe, daß, um die Singandacht, welche in den Häusern so sehr abgenommen, zu erhalten und zu befördern, die gängbarsten Melodien besonders gedrukt würden: darzu müßte aber in den Schulen besserer Unterricht ertheilt werden. Es ist erbärmlich, wie der Gesang bei manchen Landgemeinen vernachlässiget wird. Was für falsche Töne, was für ein oft cyklopisches undeutliches Geschrei, daß einem die Ohren gellen und schwache Gehörnerven sehr darunter leiden, muß man hie und da nicht hören! welche

ekelhafte Langsamkeit! Bei diesem starken Geschrei muß der Vorsinger, wo absonderlich keine Orgel ist, alle Mühe anwenden, die Gemeine zu überschreien; da gewöhnt sich mancher Schulmeister und Provisor eine undeutliche Stimme an, daß man während dem Singen kein Wort von ihm versteht; nur ein paar Vokalen sind ihm gleichsam geläufig, er fangt oft alle Lieder mit einem gleichen Buchstaben an, je nachdem sein Mund und Kehle von schlechten Lehrmeistern gewöhnt worden. Unsere älteste Schulordnung hat schon für den Gesang in den Schulen gesorgt. Man hat deßwegen in denselben in vorigen Zeiten, besonders in den Städten, eigene Singstunden angeordnet, wo man der Jugend auch in den Noten einigen Unterricht ertheilt hat. Da der Gesang zum Gottesdienst und Privaterbauung so viel beiträgt; so sollte man mehr darauf halten, als aufs Rechnen und Schönschreiben. Ich habe mir bei Visitationen und sonst bei andern Gelegenheiten alle Mühe gegeben, es nachdrüklich und bittend einzuschärfen, den Schulmeistern angerathen, die Kinder meist nur solche Lieder ins Gedächtnis fassen zu lassen, deren Melodie auf viele Gesänge gienge, diese nach einander, aber nur strophenweis, durch zu singen, bis ihnen die Melodie geläufig wäre, so dann eines der älteren nach einander oft nur mit 10 — 12 Kindern, ja oft gar nur allein, absingen zu lassen, welches mir in einigen Schu-

len geglükt hat, daß ich vergnügliche Proben davon gehört habe. Diese Uebung ist wegen dem häuslichen Gottesdienst nöthig, da man in Häusern, Werkstätten und Feldern immer weniger singen hört, weil es den Leuten an Melodien und Unterricht darzu fehlt. Das abscheuliche Geschrei sollte abgestellt und mehr nach dem Gebrauch der ersten christl. Kirche eingerichtet werden. *)

*) Rabanus Maurus führt aus dem Ambrosio Lib. II. de institut. Cleric. c. 48. an: Primitiva Ecclesia ita psallebat, ut modico flexu vocis faceret resonare psallentem: ita ut pronuncianti vicinior esset, quam canenti. Sie haben also, wie Vossius de scient. mathem. c. 21. schließt, in einem solchen Ton, wie man im Reden braucht, angefangen, und denselben ein klein wenig, etwa am Ende eines jeglichen Commatis, abgewechselt, daß sie also mehr den Redenden, als Singenden ähnlich gewesen. Athanasius wird deßwegen vom Augustino gerühmt, quod tam modico flexu vocis fecerit sonare Lectorem psalmi, ut pronuncianti vicinior esset, quam canenti. Daraus ist die bekannte Stelle des Plinii und das Carmen dicere Christo zu erklären, daraus unser Hr. Verf. mit den meisten Gelehrten den Gesang der ersten Christen, als wenn er so allgemein und laut, wie fast bei uns gewesen, beweisen will. Ich trete daher vielmehr der Meinung des ber. und gründl. urtheilenden Kanzlers von Mosheim bei, der diesen Beweis aus guten Gründen verworfen hat; die Widerlegung desselben in den Miscell. novis Lips. Vol. V. p. 521. so gelehrt sie auch ist, hält mich nicht ab. Ich füge nur dieses bei: wie konten die Christen feyrlich und laut singen, da ihre Versammlungen damals verboten waren und heimlich geschahen? Sie hatten 12. Ps. des Morgens und so viel des Abends vor sich nebst den ältesten Doxologien, daraus unser: Allein GOtt in der Höh sey Ehr — und das bekannte Te Deum laud. so älter ist als Ambrosius, wie Mabillon gezeigt hat.

Mein Grundsaz hiebei wäre also: in das neue Gesangbuch so wenig Melodien aufzunehmen, als möglich wäre, absonderlich von den neuern, die unbekannt sind. So vortreflich sie auch von den besten Componisten, einem Bach, Quanz, Schulz u. a. m. ausgearbeitet worden, so schwer und künstlich sind sie oft, daß sie von einer Landgemeine nicht so leicht ohne ekelhafte Stokungen und Mißtöne nachgesungen werden können. Was helfen alsdann die schönsten Lieder in einem Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst? Man läßt sie stehen, und singt sie nicht, wie es mit mehreren in unserm Gesangbuch geschehen. Es läßt freilich nicht gut, wenn man ein erfreuliches Lob- und Danklied nach der Weise eines Sterbeliedes und so umgekehrt singet: allein man kann es hier so genau nicht nehmen. Die alten Melodien sind nicht nur gläufiger und singbarer, sondern haben auch öfters mehr wahren Ausdruk der Andacht. Man hat daher nöthig, hierüber einige geschikte Tonkünstler, Organisten und Schulmeister zu Rath zu ziehen.

Noch ein Vorschlag liegt mir hier auf dem Herzen. Das ganze Jahr hindurch, einmal wie das andere, ein Lied vor der Predigt und 1. 2 Strophen nach derselben singen zu lassen, klingt gar zu einförmig, und wird zu gewont. Ich habe daher mit andern, erst neuerlich mit einem Verf. der Ephemeriden

der Menschheit gewünscht, daß nach Art der Israelitischen und der ältern christl. Kirche der Gesang wieder Chorweis und durch schikliche Antiphonien, wenigstens an den Fest-Tagen zur Erwekung der Andacht und Belebung des Gottesdienstes eingeführt würde. Nach der Reformation geschah es noch unter den Protestanten, und heut zu Tage noch in der Englischen Kirche. Hr. Salzmann hat es bei seinen Gottesverehrungen auch wieder einführen wollen. So hat D. Münter ein Paßions-Oratorium seinen Liedern angehängt. Nun ist nichts mehr als die Litanei übrig geblieben; und auch diese hat in den meisten Kirchen aufgehört. Man könte so gar auf dem Lande noch gewiße unkünstliche Oratorien einführen, wo nur eine Orgel vorhanden wäre. Ist der Schulmeister auch ein Singmeister, so wird er aus den besten Kindern seiner Schule die gehörige Singstimmen auswählen und zubereiten können. Ich weiß ein Dorf, wo nicht nur dieses, sondern auch noch eine Kirchen-Musik, eben so für Hochzeiten, Taufen und Leichbegängnisse auf diese Stunde Plaz findet. Viele Katholiken haben sich schon an manchem Dorfgesang gestoßen. In Italien und anderwärts ruht der Prediger nach jedem abgehandelten Theil 5. 6 Minuten aus; die Zuhörer haben da Zeit nachzudenken und selbst auch auszuruhen, und der Prediger mit ihnen sich von neuem zur Andacht und Vor-

trag zu fassen. Hier könten in dieser Zwischenzeit zur Belebung der Andacht und Aufwekung der Schlafenden 1 bis 2 Strophen, die sich auf den abgehandelten Theil beziehen, gesungen werden. Hr. D. Münter sagt in der schönen Vorrede zu seinen Liedern sehr wohl: „Die Melodie ist bei dem geistlichen Liede etwas sehr wesentliches. Sie soll die Empfindung beleben, verstärken und noch eindringender ins Herz machen, als die Worte des Dichters sie machen können. Dies thut sie, wenn sie den Text richtig und nachdrüklich deklamirt, und dabei durch ihren Gang und durch harmonische Abwechslung der Töne die Art der Empfindung, die im Liede herrscht, und den Grad derselben anzeigt.„ Wie ist aber dieses durch alle Strophen möglich? Der Komponist thut genug, wenn er den Hauptton des Liedes trift, nur mäßige Intervallen sezt, und sich in einiger Entfernung von der äussersten Höhe und Tiefe nach der gewöhnlichen Menschenstimme hält, damit der Gesang bedächtig, feyerlich und etwas langsam einhergehe, nicht arienmäßig, hüpfend und tändelnd. Das leztere warf man den erstern Melodien der Reformirten, besonders der Marots vor, daß sie nach Hofarien und Gassenliedern giengen, hernach wurden sie zu langweilig und monotonisch.

Wie soll nun die Einführung des neuen Gesangbuchs geschehen? Ist die Verändrung darinn nicht sogar stark und auffallend, werden viele alte Lieder beibehal-

behalten; so wird es leicht geschehen, absonderlich bei uns, wo gute Geseze und Ordnungen die Bahn gemacht haben. Allenfalls kann das Volk in einer schiklichen Vorrede, wie anderwärts geschehen, durch eine kurze Geschichte unserer Gesangbücher von dem ehmaligen Uebelstand der Menge dieser Bücher, von der Nothwendigkeit und dem Nuzen der Abändrungen, der bessern Einrichtung des jezigen — unterrichtet werden; wobei zugleich die Wichtigkeit und der heilsame Gebrauch der Lieder in Kirchen, Schulen und Häusern nach einer gewissen Ordnung und Regeln eingeschärft wird, damit Prediger, Schulmeister, Hausväter und andere sich darnach richten mögen.

Man hat mir von einem gewissen Fürstentum gesagt: daß fürs ganze Land auf einen Sonntag das neue Gesangbuch wohlfeil gebunden für alle Familien ausgetheilet, und die mäßige Kosten nach und nach unvermerkt zur Steuer geschlagen worden; so hätten manche Arme es umsonst erhalten, und die Leute den Aufwand nicht gefühlt. Man hat aber dieses nicht nöthig. Inzwischen würde es die Einführung und den Gebrauch sehr beschleunigen, wenn man es auf die wohlfeilste Art gebunden in den Schulen austheilte; die Kinder würden Freude an dem Neuen, und die Eltern durch Nachlesen und Vergleichen Geschmak an den Verbesserungen bekommen: wo so dann die vermöglichen, besonders zu einer Zeit, da sie Mittel haben, es meistens gern bezahlen würden, und die armen Kinder erhielten es umsonst aus milden Stiftungen, dazu man das

Aus-

Ausgesezte von etlichen Jahren anwenden müßte. Wenn hernach allein aus dem neuen Gesangbuch in der Kirche gesungen würde, so dörfte es bald allgemein werden. Allenfalls kann der Gebrauch des alten auch noch auf ein Jahr gestattet werden.

Würde Hr. Pf. Göz, der in der Liedergeschichte sich wohl umgesehen und selbst manches erwekliche geistliche Lied gedichtet hat, seinen Gedanken ausführen können, des Hofpred. Wezels Analecta hymnica durch neue Beiträge und Supplemente fortzusezen; so könte ich noch manches, das hier nur kurz, doch, wie ich fühle, im Ganzen noch zu weitläufig, berührt worden, weiter ausführen, und besonders einige alte seltene Gesangbücher, teutsche und lateinische, von dem 15. und 16ten Jahrhundert aus meinem kleinen Vorrathe beschreiben. Darunter ist ein solch kleines, dergleichen ich nirgends gesehen, gedrukt zu Stuttgard, bei J. W. Rößlin, im Jahr 1680. Der Beschluß fehlt, doch enthält es noch 155. manchmal recht lange Lieder. Ich kann ihm kein Format beilegen, ausser daß ich sage: es sey kaum 1 Zoll dike, etwas über 1 Zoll breit, und 3. lang, daß man es bei nahe an eine Sakuhr hängen könnte. Was würde erst die Geh. Rath-Frommännische Sammlung, die ihres gleichen nicht hat, und für die es Schaden wäre, wenn sie distrahirt würde, für reichen Stoff reichen? Der HERR gebe, daß nach dem Kyrie eleison aus der Tiefe wir ihm einst im höhern Chor ein ewiges Halleluja anstimmen mögen! Stuttgard, den 28. Febr. 1784.

Special-Superint. und Hospital-Prediger

M. J. E. F. Bernhard.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

So wie der heilige Gesang, schon in den entferntesten Zeiten der Kirche alten Bundes, unstreitig ein Theil der öffentlichen GOttes-Verehrung war: so behielten nicht nur die Apostel des HErrn, bei Anordnung des christlichen Gottesdiensts den Gebrauch der Psalmen und geistlichen Lieder bei, sondern ermahnten auch die Gemeinen ausdrüklich zu dieser gottseligen Uebung. Schon unter der Regierung des Kaiser Trajans, gleich zu Anfang des zweiten Jahrhunderts, gaben selbst die Heiden diß als einen vorzüglichen Theil des christlichen Gottesdiensts an, *) „daß „die Christen an einem bestimmten Tage vor Sonnen-Aufgang zusammen kommen, und Christo „als einem GOtt ein Lied zu singen pflegen.„

Schon

*) Plinius sec. in seinem bekannten Briefe an den Kaiser Trajan. Buch X. Brief 97. Auf welchen Brief sich auch Tertullian, Apol. Cap. II. beruft.

Die ältesten Kirchenväter, beeiferten sich, ausser den Psalmen und den in der heiligen Schrift vorkommenden Gesängen, neue Lieder zu sammeln und zu verfertigen, die sie Hymnen nannten. Bei diesen ersten Gesängen aber, ward man um Reimen, Silbenmaas und Tonweise nicht bekümmert. *) Auch die Singart bestand anfänglich mehr in einer pathetischen Aussprache der Worte als in einem Gesang; biß die Antiphonien, nehmlich der Gesang in Chören, in der Kirche eingeführt wurde; von welcher Singart der heil. Ignaz, Bischof in Antiochien Stifter seyn solle.

Nach

*) Diß erhellet aus den ältesten Liedern. Z. E. im zweiten Jahrhunderte war diß das gewöhnliche Morgen-Lied der Christen, das Arthenogenes, der unter dem Kaiser Severus gemartert wurde, verfaßt hat: αἰνοῦμέν σε εὐλογοῦμέν σε. Benedicimus te, adoramus te, glorificamus te, gratias agimus tibi, propter magnam gloriam tuam. Domine Deus, rex coelestis, Deus pater omnipotens. Domine fili unigenite, Jesu Christe, Domine Deus, agnus Dei, filius patris, qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. Qui sedes ad dextram patris miserere nobis. Quoniam tu solus sanctus, tu solus dominus, tu solus altissimus, Jesu Christe, cum sancto spiritu in gloria Dei patris. Amen. Daraus ist durch Hilarium oder Ambrosium das Te Deum! und ferner das deutsche Lied: Allein GOtt in der Höh sey Ehr! verfaßt worden. Siehe D. Wildvogels programma de cantibus angelicis. Jena 1700.

Nach und nach wurden gewiese Singweisen festgesezt, und es stand anfänglich jedem Gliede der Versammlung frei, vorzusingen, wie dann nach dem Zeugniß des Eusebs, der Kaiser Constantin der Grosse, gar oft selbst zuerst das Lied anstimmte, das in der Gemeine gesungen wurde. Im vierten Jahrhunderte aber bestellte man gewiese Cantoren, die den Gesang anfangen und endigen mußten, die hernach zur Clerisey gerechnet wurden.

Die Anzahl der Lieder häufte sich beizeiten so, daß man schon auf der Kirchenversammlung zu Laodicea, eine besondere Verordnung machen mußte, welche Lieder in der Kirche gebraucht werden sollten. Ohne Zweifel aber gaben zu diesem Kanon die verführerische Irrlehren am meisten Anlaß, die ein Valentin, Paul von Samosata, Harmonius und Arius, durch ihre Lieder damals auszubreiten suchten.

Was die Sprache betrift, in welcher die Lieder gesungen wurden: so ist kein Zweifel, daß da sich das Christentum immer mehr unter verschiedene Völker ausbreitete, die Gemeinen auch die Volkssprache in ihren Kirchenliedern gebrauchten; so wie die viele uralten Liturgien, die noch in so mancherley Sprachen vorhanden sind, deutlich genug beweisen, daß weder die griechische Sprache im Orient, noch die lateinische Sprache,

in der abendländischen Kirche, die einzig herrschende Kirchensprache gewesen sey. Ueberdiß war biß in das neunte Jahrhundert kein ausdrükliches Kirchengesez vorhanden, welches den Gebrauch der Volkssprache bei dem Gottesdienste verbot, und blos die lateinische Sprache erlaubte. Pabst Nicolaus der Grosse, machte den ersten Versuch, und Pabst Johannes VIII. stimmte mit ihm ein, die lateinische Sprache als die herrschende bei dem Gottesdienste einzuführen. Doch erlaubte lezterer auch den Gebrauch der sclavonischen Sprache, unter solchen *) Ausdrüken, die allen Sprachen ein Recht zum gottesdienstlichen Gebrauche geben. Im eilften Jahrhundert aber verwies P. Gregor VII. eigenmächtig alle andere Sprachen aus der Kirche, und drang den Abendländischen Gemeinen, nebst dem nach ihm genann-

*) Siehe Fleurys Kirchen-Geschichte Vten Band, S. 729. woselbst es in dem Briefe P. Johannes VIII. vom Jahr 880. also heißt: „Derjenige, der die drey vorzügliche Sprachen, die hebräische, griechische und lateinische gemacht hat, eben der hat auch die andern alle zu seinem Lob und Ehre erschaffen.„ Daß P. Vitalian schon damit umgegangen seye, blos lateinische Gesänge in der Kirche einzuführen, ist schwer zu beweisen. Daß aber dieser Pabst den Kirchen-Gesang durch Begleitung musikalischer Instrumente, feyerlicher machte, diß erhellt aus dem *Platina* in *Vitis Pontificum romanorum*, p. 89. „Vitalianus cultui divino intentus, cantum ordinavit adhibitis ad Consonantiam, ut quidam volunt, organis.„

genannten lateinischen Meßbuch, auch blos lateinische Gesänge auf, worauf bei den folgenden Kirchenversammlungen immer neuere und strengere Gebote erfolgten. *) Diß Verfahren aber gab, wie leicht zu erachten, von Zeit zu Zeit vielen heftigen Streit und die bittersten Klagen. **) Und da nach und nach die Mönche die lateinische Gesänge oft selbst nicht verstanden: so war der

*) Wer mehreres hievon zu lesen wünscht, der wird sowohl den Ursprung der Einführung der lateinischen Sprache beim Gottesdienste, als auch die Gründe, die ein Kardinal Bona, Tourneley, Bellarmin, Pallavicini, Zallwein — zur Rechtfertigung dieses Verfahrens gebrauchten, so schön als gründlich widerlegt finden, in des Herrn Prof. Pehems zu Wien, Abhandlung von Einführung der Volks=Sprache in den öffentlichen Gottesdienst. Wien 1783. Auch hat unser gelehrte Herr D. Hegelmajer, in seiner Geschichte des Bibel=Verbots §. 23 bis 31. das hauptsächlichste hievon angeführt.

Die kirchliche und Staatsursachen, die den römischen Stul mögen zu Einführung der lateinischen Sprache bewogen haben, siehe bei *Gibelinus* in Cæsareo papia romana. Part. II. Cap. XXI. Mosheims Streit=Theologie, S. 601. Speners theologische Bedenken, I. Theil, Artikel IV. S. 109.

**) Siehe hievon ausführlicher, *Gerhardi* Confess. Cathol. Lib. V. Artic. XV. p. 1240. Und *Eobanus Hessus*, Libr. III. Epist. heroid. p. 139. hat über den lateinischen Gesang der Mönche seiner Zeit die beissende Anmerkung gemacht:

— Insanis resonant clamoribus omnia, credas
Arcadii pecoris rudere mille greges.

Gottesdienst überhaupt äuserst verderbt und unvernünftig.

Der erwünschte und gesegnete Zeitpunkt, daß eine jede Gemeine in ihrer Muttersprache das Lob der Gottheit, und das Heil der Religion JEsu besingen durfte, erschien endlich im sechzehenden Jahrhunderte mit **Luthern**, dem erhabenen Vorsinger der deutschen Christen-Gemeinen und Liederdichter; welchem Beispiele andere Völker bald nachahmten, und Lieder in ihrer Muttersprache verfaßten, oder in dieselbe übersezten.

Luthers erstes deutsche Gesangbüchelgen enthielt anfänglich nur acht Lieder, unter dem Titel: „**Etlich christlich Lider Lobgesang un Psalm, dem rainen Wort Gottes gemeß, aus der heyligen Schrifft, durch mancherley Hochgelehrter gemacht, in der Kirchen zu singen, wie es dann zum tayl berayt zu Wittenberg in Uebung ist. Wittenberg MDXXIIII. 8.** „

Im zweiten Gesangbuche von 1525. kamen noch acht Lieder darzu; und in eben dem Jahre wurde durch die Beiträge von Lazarus Spengler und Paul Speratus, ein Gesangbuch von 40 Liedern durch Luthern herausgegeben. Kaum vor seinem Tode 1546. legte man sein Gesangbuch zum lezten male auf, und seine Lieder wurden in

seine

seine sämtliche Schriften eingerükt. Luthers erstes Gesangbüchelgen ist also gleichsam das elementar-Gesangbuch der deutschen Kirchenlieder.

Was für wichtige Hindernisse sich dieser so heilsamen Anstalt in den damals finstern Zeiten entgegen sezten; läßt sich einiger maßen auch aus den Bewegungen und Streitigkeiten schliessen, die bei Einführung neuer Gesangbücher, troz unsers aufgeklärten Jahrhunders, erregt worden sind. Und da nun auch mit edelm Wetteifer fast für alle katolische Provinzen Deutschlands, deutsche Gesangbücher verfaßt werden; so kann man aus dem Verhalten derjenigen, die dagegen sind, den richtigsten Schluß auf die noch weit grössere Schwierigkeiten machen, die Luther damals zu bekämpfen hatte. Der Hochw. Herr Erzbischof und Fürst zu Salzburg, beklagt sich in seinem vortreflichen Hirtenbriefe 1782. Seite 60. öffentlich darüber: „Wie viel Mühe es koste, das unanständige Zeug und den Unsinn, „den der gemeine Mann bei seiner öffentlichen „oder Privat-Andacht dahersang, zu unterdrüken. Er findet es nöthig, die Rechtmässigkeit „des Kirchengesangs aus den Zeugnissen der heiligen Schrift und der Kirchenväter darzuthun, „weil immer noch Eiferer mit Unvernunft, die „Einführung guter deutscher Lieder, für heterodox ansehen und ausschreien.„

Luther wagte sich ohne Vorgänger in ein Feld, das fast ganz ungebaut war. Doch ist sehr wahrscheinlich, daß ihn die Hussiten und Böhmischen Brüder, durch einige von ihnen bekannte Lieder, am meisten veranlaßt haben mögen, deutsche Gesänge zu verfertigen. Das von Huß herrührende Lied: JEsus Christus unser Heiland, und noch einige Gesänge: Die deutsche Litaney; der Tag der ist so freudenreich. Nun bitten wir den heiligen Geist. Komm heiliger Geist Herre GOtt; GOtt sey gelobet und gebenedeyet u. a. verbesserte Luther. Man hatte auch vom 15ten Jahrhunderte, von dem hussitischen Lehrer, Petrus von Dresden, Rektor zu Zwikau, (welcher darauf drang, daß man das Abendmal in zweierley Gestalt austheilen sollte,) einige halb deutsche und halb lateinische Lieder, die er aus besonderer Vergünstigung des Pabsts so verfaßte, weil er sie nicht ganz deutsch machen durfte. Doch waren auch diese nicht die Originale, die Luther mit glüklichem Erfolge nachahmen konnte.

Man erwege, was Luther in Absicht des Ausdruks und der Sprache, die er in seinen Liedern meist gut wählte, zu einer Zeit geleistet hat, da kaum der erste Früling der deutschen Sprache anbrach, da selbst die Gelehrten diese Sprache nicht kannten und gebrauchten, weil sie

noch

noch ganz rauh und ungebildet war. Wie unverständlich sind nicht ältere deutsche Schriften, so daß wir jezt fast eine Uebersezung nöthig haben, wann wir den Sinn der Worte fassen wollen. Ich will zum Beispiel nur das alte Osterlied wählen, welches gleich zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, von Conrad von Queinfort, Pfarrer zu Steinkirchen, verfertigt seyn soll: *) Du lente gout, des Jahres theures Quarte. —

Wie es um die damals noch ungebildete Sprache stand, so stand es auch um die deutsche Poesie überhaupt. Das Beste dabei war gemeiniglich noch der Reim. Ein Beispiel soll hievon genug seyn. Es wurde zu Anfang der Buchdrukerkunst im fünfzehnden Jahrhunderte, ein niederdeutscher sächsischer Psalter gedrukt, der im Anhang etliche geistliche Lieder enthält. Seite 239. ist der Anfang eines Lieds über den Schmerz der heil. Maria, folgender:

De tyden van vnser leven Vrouwen meddeliden.

O Maria du aller eddelsste balsem rys, bouen allen creaturen is din lof unde prys,

 Otmo.

*) Das Lied ist in David Corneri grossem katholischen Gesangbuch zu Nürnberg 1631. ganz abgedrukt.

Otmodigen ik di vormane du Vlus gedeonis,
Des Swerdes ſmerte unde prophecien Symeonis
Dat du droueliken hest gedregen
Van Smerte dines leven kindes wegen.*)

Bei Einführung des deutſchen Kirchen-Geſangs, hatte Luther wider die ſtreugſten Kirchen-Geſeze, wider die ihm gröſtentheils gehäſſige Cleriſey, wider das in tieffem Aberglauben und Unwiſſenheit liegende Volk zu ſtreiten, die ſich aus allen Kräften dieſen kezeriſchen Anſtalten widerſezten. Die Bewegungen, die Luthers Lieder, beſonders unter der Cleriſey erregten, ſind allzubekannt; und die feindſeligen Kunſtgriffe, die ſchimpflichen Parodien, die ſie über Luthers Lieder verfertigten, und ihren Werth herab zu ſezen ſuchten, könnten aus vielen Beiſpielen dargethan werden. Nur eine Anekdote davon aus Wezels Lieder-Hiſtorie II[ten] Theil, S. 113. 114. „Ueber Luthers Lied: Es woll uns GOtt genädig ſeyn! haben die Papiſten eine gar häßliche Parodie gemacht, welche, wegen ihres ärgerlichen Inhalts hier anzufüh-

*) Siehe Joh. Henric. *à Seelen,* Meditat. exeget. Lubecæ 1737. Part. III. 7 — 11.

zuführen, nicht würdig achte. Diß Lied war überhaupt denen Papisten von je her, ein rechter Dorn in den Augen. Als es einsmals noch im Pabstthum in der Wolfenbüttelischen Hof-Capelle gesungen worden, so verdros es einen Pfaffen dermassen, daß er die Leute gegen den Fürsten verklagte, und sie beschuldigte, sie wollen Lutherische Gesänge aufbringen, und Kezer werden! Weil nun Herzog Heinrich, gegen welchen Luther sehr hizig geredt und geschrieben hatte, Luthern ohnedem ungnädig war, so wurde er darüber zornig, fragte aber gleichwol den Ankläger: Was es dann für Lieder seyen? Der Pfaff gab zur Antwort: Gnädiger Herr, sie heissen: Es woll uns GOtt genädig seyn! Darauf sprach der Herzog unerwartet: Ey soll uns dann der Teufel gnädig seyn? Wer soll uns dann sonst gnädig seyn, als GOtt allein? Von da an wurden Luthers Lieder wieder fortgesungen.„

Wie viele Mühe und Gedult Luther überdiß noch anwenden mußte, das Volk in den Melodien seiner Lieder zu unterrichten, kann ein jeder von selbst schliessen. Schon ehe die erste Sammlung seines Gesangbüchleins heraus kam, hatte er von Zeit zu Zeit seine Lieder in Wittenberg auf einzelne Blätter abdruken, und unter das Volk austheilen lassen. Die ersten Melodien

verfer-

verfertigte Er als ein guter Tonkünstler *) selbst, und sang sie des Abends mit seinen Hausgenossen. Bei der grössern Anzahl seiner Lieder aber, verfaßten ihm Johann Walter, Chursächsischer Kapellmeister, und Ludwig Senfel, Bairischer Hofmusikus, die noch bekannten schönen Melodien. Diese neue Singweisen waren aber dem Volke sehr fremd; da die in der Kirche, bei der Messe und bei den Processionen, bisher übliche Musiken und **) Gesänge ganz anders klangen.

So groß diese und andere Schwierigkeiten waren: so sezten sie doch Luthers feurigem Geiste, und seinem Eifer für die Aufnahme des vernünftigen Gottesdienstes, keine unübersteigliche Grenzen. Glüklich zerbrach er alle diese Fesseln, des Vorurtheils, Neids, Aberglaubens und der Trägheit. Gar bald bahnten sich seine geistreichen Lieder einen freien gesegneten Eingang in viele Herzen, und erschallten öffentlich in Tempeln und Bet-Häusern. Er hat in allem 36 Lieder

*) Valerius Herberger in Gloria Lutheri, p. 51. schreibt, Luther habe bei Nebenstunden zu seinen gemachten Liedern als ein guter Instrumentalist auf der Querpfeiffe die Melodien gesucht.

**) Die in der Kirche gewöhnlichen Gesänge siehe: in *Benedicti XIV.* P. M. Commentario de D. N. JEsu Christi Matrisque ejus Festis, & de Missæ sacrificio. Constantiæ 1751. sub titulo, Hymnus. Vorzüglich aber Constit. Apostol.

Lieder verfertigt, die er theils aus der heil. Schrift, theils aus lateinischen, theils altdeutschen Gesängen übersezte und verbesserte, theils selbst dichtete. Sie sind wörtlich abgedrukt in seinen zu Altenburg verlegten Schriften, 8ten Theil, S. 239.

Unter diejenigen Lieder, die **Luthern** nach einstimmiger Meinung, ganz eigen sind, gehören vorzüglich folgende: Gelobet seyst du JEsu Christ. Vom Himmel kam der Engel Schaar. Vom Himmel hoch da komm ich her. Nun freut euch lieben Christen gemein! Erhalt uns HErr bei deinem Wort! u. a. m. Ohne Zweifel war das Lied: Nun freut euch lieben Christen gemein, sein erstes, und, Erhalt uns HErr bei deinem Wort! sein leztes eigenes Lied. Unter Luthers Liedern sind diejenigen, die sich nicht auf jede Verhältnisse schikten, aus den Gesangbüchern nach und nach ausgelassen worden. Z. E. Vom Himmel hoch da komm ich her! Aus der Ueberschrift, die Luther diesem Liede machte: (Von den Müttern ihren Kindern zu Haus zu singen) ist klar, daß er diß Lied niemals zu einem Kirchenliede bestimmt hatte. In eben diese Classe gehört das Lied, das man Luthern zuschreibt: Ein neues Lied wir heben an. Diß Lied wurde auf die, den 1ten Jul. 1523. zu Brüssel in Brabant, um der evangelischen Religion willen, verbrannte zween

Mär=

Märtyrer, verfertigt. Unter die, heut zu Tage am mindesten mehr bekannte Lieder Luthers, gehören folgende: Christum wir sollen loben schon. Mensch wilst du leben seliglich. Der du bist drey in Einigkeit. Jesaja dem Propheten. Sie ist mir lieb die reine Magd. Vergebens ist all Müh und Kost. Was fürchst du Feind Herodes sehr u. s. w.

Da so vieles über Luthers Lieder geschrieben und gestritten worden ist; so will ich nur über ein paar Lieder desselben einige, noch nicht allgemein bekannte Anmerkungen hier kürzlich einrüken. Unter diejenigen Lieder Luthers, welche von den Widriggesinnten am meisten verfolgt und verlästert wurden, gehört besonders das Lied: Erhalt uns HErr bei deinem Wort. P. Tennhardt, und der Verfasser des Schlüssels zur heutigen Historie, beeiferten sich vor andern, diß Lied mit den gröbsten Schmähungen zu belegen, die aber Schamelius, und Peter Busch in der Vertheidigung der evangelischen Kirchenlieder, Hannover 1735. gründlich widerlegt haben. Eines der merkwürdigsten Lieder Luthers ist: Ein veste Burg ist unser GOtt. Die Veranlassung zu diesem Liede, war entweder, die ihm 1521. angekündigte kaiserliche Vorforderung auf den Reichs-Tag nach Worms, oder der 1530. ausgeschriebene Reichs-Tag zu Augs-

burg,

burg, wo die Widersacher Luthern nun gänzlich zu stürzen drohten. Es sey diese oder jene Veranlassung, so ist sie äusserst wichtig, und die Ausdrüke dieses Lieds, besonders V. 3. sind ein unumstößlicher Beweiß von Luthers Heldenmuth. Mir wenigstens ist es am wahrscheinlichsten, daß es Luther entweder vor, oder gleich nach dem Reichstage zu Worms verfaßt hat, da der Herr von Sekendorf in seiner Geschichte des Luthertums zum Jahr 1521. theils die muthige Antwort, die Luther seinem Churfürsten von Sachsen, da er ihm seine ängstliche Besorgnisse für ihn, wegen der Hinreise nach Worms bezeugte, ertheilte; theils, weil das angeführte Gebet Luthers, das er unmittelbar vorher auf seinem Zimmer zu Worms verrichtete, da er eben vor die Reichsversammlung daselbst treten sollte, fast alles enthält, was in diesem Liede steht. Aus eben diesen Gründen, kann ich es nicht billigen, daß in neuern Gesangbüchern, dieses denkwürdige Lied, worinn man Luthern ganz kennen lernt, so sehr umgeschmelzt und verändert ist, daß man keinen Funken von Luthers Feuer mehr darinn antrift. Man lese das neuere Lied: Wenn Christus seine Kirche schüzt! und vergleiche es mit dem Original: Ein veste Burg ist unser GOtt! Welch ein Abstand!

Das

Das Lied Luthers, das, wie ich oben erinnerte, zum Privat-Gebrauch bestimmt war: Vom Himmel hoch da komm ich her! hatte vor andern auch ein besonders Schiksal. Es wurde nehmlich auf dieses Weihnachts-Gesang, aus Gelegenheit des neugregorianischen Calenders eine unschikliche Parodie verfaßt, die dem Inhalt nach, zwar einen Protestanten zum Verfasser haben sollte, wahrscheinlich aber, aus Spott gegen dieses lutherische Lied aufgesezt war. Es hieß also:

Von der Geburt des neuwen
Gregorianis-Calenders Año. 83.
Gedrukt in 4to. im Jahr 1584.

Vom Himmel nieder komm ich her, ich bring euch gute neue Mer,
Der guten Schwenk bring ich so viel, davon ich singen und sagen will.

Es ist ein new Calender geborn, vom Babst Gregorio auserkorn,
Ein Calender von Art so fein, der soll ewer Frewd und Ruhme seyn!

Es ist der Bapst ewer hellisch Gott, der will euch führn in Angst und Not,
Er will Ewer Heilandt selten sein, von Ordnung des Reichs ganz machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit, die euch zu Rom ist bereit,
Daß ihr in seim hellischen Reich, sollt leben nun und ewiglich.

So

So merket nun das Zeichen recht u. s. w.

Von gleichem Schlage folgten noch 13. ärgerliche Strophen, die ich nicht anführen mag. Die Lutherischen Gesangbücher machten grosses Aufsehen, und erregten bei einigen Katholiken die bittersten Klagen; wie z. E. Adam. *Conzenius*, Polit. Cap. 19. Lib. II. behauptet: „die „Lutherischen Lieder haben mehr Seelen getödtet, als alle seine Schriften und Predigten.„ Und *Thomas a Jesu*, de Converſ. Gent. Lib. VIII. P. II. p. 541. schreibt: „Es ist äusserst „zu verwundern, wie diejenigen Lieder das Luthertum fortgepflanzt haben, die in deutscher „Sprache hauffenweis aus Luthers Werkstatt „geflogen sind.„ Bei allem diesem aber erwekten die Lutherischen Gesangbücher bei vielen katholischen Christen den eifrigsten Wunsch, daß auch ihnen Gesangbücher in der Muttersprache geliefert würden. Man gab auch hie und da in etwas nach, da im Jahre 1537. D. Michael Vehe, ein gel. Dominikaner und Probst zu Halle, ein katholisches Gesangbuch zu Halle druken lies, das er dem Lutherischen entgegen sezte. Darauf folgten andere, z. E. ein katholisches Gesangbuch von Joh. Leisentrit, Büdissin, 1567. David Cornerus, katholisches Gesangbuch; Nürnberg 1631. und andere mehr.

Es haben aber unsere Gelehrten bewiesen, daß in die katholischen Gesangbücher eine ziemliche Anzahl von Liedern der protestantischen Kirche aufgenommen worden seye. *)

Da auch nach der Reformation, die vorhandene Lutherischen Gesangbücher nicht vollständig genug waren, so wurden noch lateinische neben den deutschen Gesängen beibehalten, worzu anfänglich Luther selbst rieth. **) Arnold führt aber noch andere Ursachen an, da er sagt: „Daß damals aus Italien und andern Orten „viel künstliches Gesäng nach Deutschland kam. „Der Grund war, weil die Papisten, diese ein„trägliche Staats-Maxime nicht gern abschaff„ten, und die Lutheraner aus Menschenfurcht „oder andern Absichten es geschehen liessen. Bei „stillen und sichern Zeiten aber wurde diese Ge„wohnheit abgestellt.„ In der Braunschweigischen Kirchen-Ordnung 1543. werden nicht mehr als die wenigen Sterblieder in niederteutsch benennt:

*) G. H. *Gœz.* Sup. Lubec. in Tract. De Odio Pontific. in hymnos ecclesiæ luther. Lipsiæ 1703. Joh. Fr. *Mayer*: Ecclesia papæa lutheranæ cliens. p. 98. Ejusdem Dissertat. Quantum reformatio Lutheri pontificiis profuerit. Es werden 105 Lieder der Lutheraner angegeben, die in katholische Lieder-Sammlungen kamen.

**) Gottfr. Arnolds Kirchen- und Kezer-Historie. Schaffhausen, 1740. II. Theil. Buch XVI. Kap. XI. §. 30—34.

nennt: „Der 51. und 130. Psalm. Mitten wir „im Leben sind. Der Glaube, und Gesang Simeo„nis.„ Es wird in dieser Kirchen-Ordnung befohlen, „die lateinische Sprache müßte in etwas „beibehalten werden, und wären die rechte Gro„biane und Fanatici, welche dieselbe abschaffen „wollten mit ihren erlogenen und stumpfen Gei„stereien.„ So bald aber durch die eifrige Bemühungen der unten anzuführenden verdienten evangelischen Liederdichter, ein Vorrath von deutschen Gesängen vorhanden war: So wurde der lateinische Gesang aus den protestantischen Kirchen verdrungen. Diesem Vorgange der Deutschen, folgten bald auch andere Nationen, und wählten die Volkssprache zum gottesdienstlichen Gesange. In Frankreich wurden bei der reformirten Kirche, statt lateinischer Gesänge, die Psalmen in die französische Sprache übersezt und in Reimen gebracht durch Theodor Beza und Clemens Marott; welchen Liederpsalter hernach der evangel. Preußische Rath und Prof. Juris in Königsberg, D. Ambrosius Lobwasser, Leipzig 1586. in deutschen Versen herausgab, aus welchem das bekannte Lied genommen ist: Wie nach einer Wasserquelle. Eben dieser Psalter wurde auch in holländischer Sprache verfaßt, durch Petrus Dathen. Die Schweden und Dänen übersezten unsere Kirchenlieder ebenfalls gar

bald in ihre Sprachen, und Truber gab im Jahre 1595. ein Gesangbuch in wendischer Sprache heraus. Zu Mömpelgardt wurden die evangel. Lieder zuerst 1596. von Matthäus Barthol ins Französische übersezt, und dann zu Frankfurt zum Gebrauch der französ. Gemeine 1612. aufgenommen, von welchem wohlgerathenen französ. Gesangbuche immer neue vermehrte und verbesserte Ausgaben auch zu Stuttgart heraus kamen, wovon die von 1761. die neuste ist. Der gröste Theil unserer alten deutschen Kirchenlieder ist in die holländische, lappländische, polnische, russische, sclavonische, portugäsische, malabarische, coptische und andere Sprachen übersezt, und in die Kirchen-Gesangbücher aufgenommen worden. Viele sind in lateinischen, hebräischen und griechischen Versen vorhanden.

Die Sammlung der ins Lateinische übersezten Kirchen-Lieder hat Christian Hausen in seiner pietate melica, Dreßden 1710. heraus gegeben. Auch hat unter andern ein ehmal. Würtembergischer Geistlicher, Jac. Fried. Golther, Pfarrer zu Magstatt eine schöne Ausgabe lateinischer Gesänge besorgt, die zu Frankfurt 1713. nebst den Noten heraus kam, die ich selbst besize. Die hebräisch und griechische Uebersezungen unserer Kirchenlieder, wurden auf Befehl Johann Georg II. Churfürsten in Sachsen, von Georg

Busch-

Buschner, Leipzig 1666. verfertigt. Man hat auch arabische und persische Uebersezungen, von Heinrich Bernhard Küster.

So mannigfaltig verbreiteten sich mit grossem Segen unsere evangel. Lieder auch unter den entferntesten Völkern der Erde. Es ist auch bekannt, daß sowohl die Ausgabe der deutschen Lutherischen Bibeln, wovon die, vom Jahre 1534. die erste ist, nebst den deutschen Lutherischen Gesängen, das meiste darzu beitrugen, daß die katholischen Christen ernstlicher als jemals darauf drangen, den öffentl. Gottesdienst in der Volkssprache zu verrichten. Es wurden ihnen zwar gemässigtere Antworten ertheilt, aber ihrem Gesuche nicht entsprochen.

Und so, wie der freie Gebrauch der Bibel-Uebersezung den gemeinen katholischen Christen unter gewisen Einschrenkungen untersagt blieb: *) So blieb ebenfalls der Gesang in der Volkssprache beim öffentlichen Gottesdienste, ein guter

 Wunsch.

*) Herr V. Bandel hat in seinem kathol. Kriegsrecht über den Glaubensdeserteur P. Rothfischer, 1752. gar einen feinen Grund angegeben die Bibel zu verbieten. §. 1. sagt er: „das Wort Gottes ist der Baum der Wissenschaften Gutes und Bösen, von welchem Baum zu essen eben darum den mehrsten Adamskindern verbotten ist, weil bei Lesung der heil. Schrift die arglistige Schlange eben so leicht die Layen hinters Licht führt als Adam und Eva, welche mehr wissen wollten, als sie sollten.„

Wunsch. Privat-Gesangbücher sind noch keine Kirchen-Gesangbücher; und wenn man auch in Deutschland hie und da etwas nachgiebiger war: so darf man auf besondere einzelne Fälle keinen Schluß ins Allgemeine bauen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde besonders in Frankreich ein neuer Versuch gewagt, die Mutersprache in der Kirche einzuführen. Man fieng zuerst an, das römische Meßbuch französisch zu übersezen. Allein auch diese Bemühung lief unglüklich ab. Pabst Alexander VII. schlug diese Uebersezung mit dem furchtbarsten Bannstrale darnieder. In seiner Konstitution vom 12ten Jenner 1661. (die Fleury in seiner Kirchen-Geschichte, Band 62. S. 617. wörtlich anführt) „verfluchte und verbannte Er diese und alle andere „Uebersezungen, als Schändung der Würde der „h. Geheimnüsse, die man dem Volke nicht vorlegen soll, als Frechheit, Vermessenheit, Aufruhr „und Spaltung der Kinder des Verderbens, deren „Neuerungen zum Untergang der Seelen gereichen.„

Nach einigen Vorbereitungen geschikter und Verdienstvoller Männer aber führte zu unserer Zeit der weise Kaiser Joseph II. dasjenige glüklich aus, was von der katholischen Kirche so lange ver-

gebens

gebens gesucht und gewünscht wurde. Er stellte durch ein *) merkwürdiges Rescript nicht nur die freie Lesung der **Bibel** in der Volkssprache wieder her, sondern verordnete auch, **) daß **erbauliche deutsche Lieder** bei dem öffentlichen Gottesdienste eingeführt würden; welchem Vorgange manche Erz und Bischöffe mit edelm Weteifer nachfolgten, so, daß bereits in den meisten katholischen Provinzen Deutschlands, deutsche Kirchenlieder zum gottesdienstlichen Gebrauche gesammelt sind.

Ist dieß nicht neuer Ruhm für **Luthern** und seine würdigen **Mitarbeiter** am h. Gesange der Deutschen?

*) Hofdecret an die K. K. Landesregierung, den 10. August. 1781. „Se. Majestät befehlen gnädigst, daß dem gemeinen Volke eine jede katholische Bibel zugelassen, und überhaupt demselben kein Buch weggenommen, oder jemand deßwegen bestraft werden solle, ohne daß ein solches Buch vorläufig der hiesigen K. K. Büchercensurs-Commission vorgelegt worden; welches Regierung zu ihrer Richtschnur nehmen, und hievon die Bischöffe unterrichten solle, daß sie den unterhabenden Clerum hiernach weisen.„

**) Siehe den Kirchenboten vom Jahre 1782. S. 655. Von Ausbreitung des deutschen Kirchen-Gesangs im katholischen Deutschland neuer Zeit, siehe Ephemeriden der Menschheit, 1781. IIten Band, S. 248. Von ältern Zeiten: S. des gelehrten Herrn Fürst-Abts Gerberts zu St. Blasi, Schriften von dem Gesang und Kirchenmusik der Alten.

Ich muß hier in Absicht der Lutherischen Lieder, ein paar ältere Zeugnisse von protestantischen Gelehrten anführen, die, so übertrieben sie villeicht denen scheinen werden, die Luthern fast alle Gesänge, die unter seinem Namen erschienen, gänzlich absprechen, mir wenigstens sehr auffallen. Mich dünkt übrigens, daß man in diesem Streite, wie es gemeiniglich geht, auf der einen Seite zu viel und auf der andern zu wenig gethan habe; zu wenig gewiß, wenn man Luthers Dichterkenntniß und Verdienste um die Einführung des deutschen Kirchen-Gesangs, gänzlich mißkennt. Wir haben doch die ältesten Zeugnisse sowohl von Feinden Luthers, dergleichen ich oben anführte; als von den vertrautesten Freunden des würdigen Mannes, die darinnen einig sind, daß sie Luthern für den Verfasser oder Verbesserer der ersten evangel. Kirchenlieder angeben. Die beiden Spangenberge, Johann und Cyriacus, Vater und Sohn, berühmten Theologen und Dichter, vertraute Freunde und Tischgenossen Luthers, konnten doch wohl wissen, was Luther hierinnen geleistet hatte. Nun aber sagt der leztere in seiner Cythara Lutheri, oder Predigten über D. Luthers Lieder, Erfurt 1569. in der Vorrede folgendes: „Luther war nicht

„nur

„nur ein guter Musicus, sondern auch ein grosser „Liebhaber der Poesie. Das muß man wahr seyn „und bleiben lassen, daß Lutherus unter allen „Meistersängern, sint der Apostel Zeit her, der „beste und kunstreichste gewesen, in dessen „Liedern und Gesängen man kein vergebliches noch „unnüzes Wörtlein findet. Es fliesset und fället „ihm doch alles aufs lieblichste, voller Geist und „Lehre —. In Summa es ist in seinen Liedern „alles herrlich und tröstlich, daß es Saft und Kraft „hat, herzet und tröstet. Alle frommen Herzen, „denen anders Lutheri Gesangbüchlein recht bekannt, „müssen mit mir bekennen, daß uns GOtt durch ihn „an seinem Gesangbüchlein etwas hohes, wunder„bahres und söhnliches geschenkt hat, dafür wir im „in Ewigkeit nicht genug danken können.„

Eben so sagt Scultet in seinen Annalen, 1 Theil, S. 315.: „Lutherus hat als ein rechter „Orpheus Deutschlands die Summa Christ. Leh„re — in deutsche Reime sehr schön und völlig ge„faßt, auch mit wohlklingenden Melodien versehen, „damit sie eben die Bewegungen in den Gemüthern „machen möchten, welchen die Worte und der Ver„stand erfordert, und bei dem ungelehrten Volke „alles desto leichter könne begriffen und gottselige „Affecten erwekt werden.„ So

So findet man eine Menge Stellen älterer und neuerer Gelehrten, die Luthern als Dichter und Verbesserer des deutschen Kirchen-Gesangs preisen. Ueberdiß kann ichs dem rechtschaffenen Manne nicht zutrauen, daß er Lieder für **seine** Arbeit sollte ausgegeben haben, die doch einem fremden Verfasser zugehörten. Nothwendig mußten ihm die Gesangbuchs-Ausgaben seiner Zeit, mit den Namen der Verfasser, wohl bekannt seyn. Wie, wenn er kein Lied verfaßt oder verbessert hätte? warum ließ er dann bei einigen seinen Namen stehen, und widersprach bei andern, daß man seinen Namen nicht darunter sezen solle? z.B. In der kaum vor seinem Tode geschriebenen Vorrede zu einer neuen Auflage seines Gesangbuchs, das zu Leipzig 1547. herauskam, macht er wegen des Gesangs: **Nun laßt uns den Leib begraben**, die ausdrükliche Erinnerung: „daß sein Name von diesem Liede gethan werden solle, da es nicht sein sey, und er eines **andern Arbeit sich nicht zueignen möge.**„ Doch genug hievon! So sehr ich Luthern als Dichter und Hersteller des vernünftigen gottesdienstlichen Gesangs verehre: So wenig bin ich selbst geneigt, die vielen Lieder, die unter seinem Namen bekannt wurden, alle als seine Arbeit anzusehen; da, wie

ich

ich oben schon erinnerte, bereits einige deutsche Lieder vor ihm vorhanden waren, die er blos sammelte, und wo es nöthig ware, verbessert in seine Gesangbücher aufnahm; theils, weil viele Nachdrüke seiner Liedersammlungen sich durch seinen Namen einen Wehrt verschaffen wollten. Es würden die Bemühungen Luthers in diesem Fache, nie zu dem Grade der Vollkommenheit gekommen seyn, wenn GOtt nicht gleich damals die vortreflichsten Männer erwekt hätte, die ihn mit ihrer Dichter-Gabe unterstüzten und zum Theil, übertrafen. Auch diesen gehören die Lorbeern, die manche nur für Luthern flochten.

Es sey mir vergönnt hier das Angedenken derselben zu erneuern, und die ehrwürdigen Namen derjenigen kürzlich zu nennen, die theils als Luthers Zeitgenossen und Mitgehülfen am Evangelium, theils bald nach ihm, als standhafte Bekenner der heilsamen Lehre, den ersten deutschen evangel. Lieder-Schaz durch ihre Beiträge anlegten und bereicherten. Ich wähle aber blos die Lieder-Dichter des 16ten Jahrhunderts, deren Arbeiten am gemeinnüzigsten wurden.

Evangelische deutsche Lieder-Dichter des sechszehenden Jahrhunderts.

Es ist oben bemerkt worden, daß Paul **Speratus**, und Lazarus **Spengler**, Luthern schon in

seiner

seiner ersten Liedersammlung gute Beiträge geliefert haben, sie verdienen deßwegen auch hier zuerst genannt zu werden.

D. Paul, Edler von Spretten aus Schwaben, Speratus, ein guter Theolog und glüklicher Dichter. Bei der Ausbreitung der evangel. Lehre, wurde er zu Augsburg und hernach in Mähren hart eingekärkert, und lange verfolgt, biß er 1523. nach Wittenberg zu Luthern kam, der ihn nicht nur an seinen Tisch aufnahm, und die vertrauteste Freundschaft mit ihm pflegte; sondern ihn auch dem Herzog Albrecht in Preussen so nachdrüklich empfahl, daß dieser ihn zum Hofprediger, Religions-Verbesserer in Preussen, und endlich zum Bischof in Pommern ernannte, woselbst er 1554. æt. 70. starb. Seine Lieder stehen in dem würtenbergischen grossen Gesangbuche, Tübingen 1596. Die in viele andere Gesangbücher aufgenommene Lieder desselben sind hauptsächlich folgende. Frölich wollen wir singen. Hilf GOtt, wie ist der Menschen Noth. Ich ruf zu dir HErr JEsu Christ. Es ist das Heil uns kommen her. Luther hat, da er dieses Lied zuerst von einem Armen, vor seinem Fenster singen hörte, vor Freude geweint. Auch macht der Hr. v. Sekendorf in Hist. Luther. 1 Buch, S. 271. über dieses Lied folgende Anmerkung. „Im Jahre 1546. „da zu Heidelberg in der Kirche zum h. Geist der „neue Churfürst Friederich, aus Furcht vor dem „Kaiser, die päbstische Dinge noch nicht abschaffen „wollte: so wurde einsmals die Messe gewöhnlich „gehalten. Das Volk aber, der Sache überdrüssig,

„fieng

„fieng mit lauter einmütiger Stimme an zu singen: „**Es ist das Heil uns kommen her!** Dieß „rührte den Churfürsten dermaßen, daß von da an „das h. Abendmahl deutsch, und unter beiderlei Ge„stalt gehalten wurde.„

Lazarus Spengler, Syndicus oder Stadtschreiber in Nürnberg, ein treuer Freund Luthers und eifriger Vertheidiger seiner Lehre. Er stiftete die erste Lutherische Schule zu Nürnberg. Er wohnte dem Reichs-Tage zu Worms und der Kirchen-Visitation zu Anspach und Nürnberg bei. Er war einer der ersten, die Luther ermunterte, deutsche Kirchen-Lieder zu verfassen. Das Lied: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt**, ist wahrscheinlich von ihm aus dem Latein. Lapsus Adæ vi pessima, übersezt worden. Man schreibt ihm aber auch noch mehrere Gesänge zu. Starb am Stein 1534. æt. 55. Jahr.

D. **Justus Jonas**. Ein würdiger Gottesgelehrte, Probst und Prof. zu Wittenberg, ein treuer Freund und Gehülfe Luthers, den er in der grösten Gefahr nicht verließ und auch bei seinem Tode gegenwärtig war. Er reiste mit Luthern 1521. auf den Reichs-Tag nach Worms; und wohnte hernach auch dem Reichs-Tage zu Augsburg bei. Er wurde 1541. als Pastor nach Halle in Sachsen berufsen. Da **Kaiser Carl V.** zu Halle lag, wollte ihn ein ihm einquartirter Hauptmann ermorden. GOtt rührte aber plözlich das Herz des Soldaten so, daß er ihm nicht nur kein Leid that, sondern noch sein Retter wurde, indem er ihm wegen andern

Nach-

Nachstellungen zu einer schleunigen Flucht rieth. Nach seiner Flucht wurde er Hofprediger zu Coburg; gieng auch einige Zeit als Religions-Verbesserer nach Regenspurg, und wurde endlich Superint. zu Eisfeld, † 1555. æt. 62. Jahr. Sein bekanntestes Lied ist: **Wo GOtt der HErr nicht bei uns hält.** Auch hat er zu dem Liede Luthers: **Erhalt uns HErr bei deinem Wort,** den Zusaz des 5 und 6ten Verses gemacht.

Erasmus Alber. Luthers College, ein feuriger Redner und Theolog, der um seines Eifers willen siebenmal vertrieben wurde. Seine Zeitgenossen gaben ihm das Zeugniß, daß sein Leben, so wie es voll Glauben war, auch voll Leiden gewesen sey. Er wurde endlich General-Superint. zu Güstrow, und starb zu Neu-Brandenburg 1553. Seine Grabschrift heißt:

Hic situs *Alberus* magni Collega Lutheri
Qui fuit & verbi buccina clara sacri.

Die in Gesangbüchern von ihm vorkommende Lieder sind: Danksagen wir alle GOtt. GOtt hat das Evangelium. Die Engel schon aus GOttes Thron. Ihr lieben Christen freut euch nun. Nun freut euch GOttes Kinder all.

D. **Johann Polliander** (Graumann.) Er war Luthers Famulus gewesen. Wurde der zweite Lutherische Priester zu Königsberg in Preussen, woselbst er sich mit D. **Speratus** und D.

Bris-

Brisman zu Verbesserung der Religion genau vereinigte. Er wohnte auch der Disputation zwischen Luthern und Eken 1519. bei. Starb am Schlage 1540. æt. 54. Wegen seiner Dichtergabe hieß man ihn den preußischen Orpheus. Seine Lieder sind: Nun lob mein Seel den HErren! in welchem V. 3. der dunkle Ausdruk vorkommt: Gleichwie das Gras vom Rechen; es bedeutet Gras, das auf den Dächern oder Steinrüken wächst, das schnell verdorret. Frölich wollen wir Alleluja singen!

Johann Spangenberg; ein Vertrauter Luthers und guter Dichter. Er starb 1550. æt. 66 Jahr, als Superintendent zu Eißleben in der Grafschaft Mannsfeld. Er hat viele Lieder gemacht, und 1545. zu Nordhausen ein eigenes Gesangbuch heraus gegeben. Von ihm ist auch das alte Osterlied: Der Heiligen Leben thut stets nach GOtt streben.

M. Cyriacus Spangenberg, des vorigen Sohn, ein berühmter Theolog und Geschichtschreiber, Luthers Tischgenosse. Er war Anfangs Prediger zu Eisleben, hernach General-Dekan zu Mansfeld, woselbst er 1575. als ein Flacianer,

und

und weil er das Interim nicht annehmen wollte, vertrieben wurde. Er bekam wieder eine Pfarr-Stelle im Fuldischen, wurde aber auch da verjagt. Er starb arm in Strasburg 1604. alt 74. Jahr. Er schrieb Vieles. Seine Cythara Lutheri kam erstmals zu Erfurt 1569., sein Lieder-Psalter aber zu Frankfurt 1582. heraus. Er gab auch ein eigenes Gesangbuch von 114 Liedern und Psalmen heraus 1568. Davon wenige mehr bekannt sind; ausser: Am dritten Tag ein Hochzeit war. Da JEsus nun hat dreißig Jahr. Nach dir o HErr verlanget mich, welches Lied aber mit Paul Gerhards Liede gleichen Anfangs nicht zu verwechseln ist.

Andreas **Cnophius**, aus Pommern, Luthers Zeitgenosse, anfänglich D. **Bugenhagens** Schul-College an der Schule zu Treptow, hernach erster evangel. Superintendent zu Riga. Ein guter Dichter. Seine Lieder sind: Hilf GOtt wie geht es immer zu. Hilf uns in deinem Namen. HErr Christ der einig GOttes Sohn. Von allen Menschen abgewandt.

D. **Paulus Eberus**, ein berühmter Theolog, ward aber durch einen unglüklichen Pferdsturz, von Jugend auf krumm und buklicht. Melanchton

wählte

wählte ihn zum Hausinformator, Amanuensi und Vertrauten, ward Professor der hebräischen Sprache, und nach Bugenhagens Tod, Doct. Theol. und Superintendent zu Wittenberg, starb 1569. æt. 58. Seine Lieder, die in viele Gesangbücher aufgenommen wurden, sind: Ach wie ein kleinen Augenblik. Helft mir GOttes Güte preisen. HErr JEsu Christ wahr Mensch und GOtt. In Christi Wunden schlaf ich ein. O HErr sey du mein Zuversicht. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn.

M. Hermann Bonn. War schon im 22. Jahre seines Alters, erster evangelischer Lübekischer Suprintendent. Er ließ sichs vorzüglich angelegen seyn, die christlichen, besonders lateinischen Gesänge zu reinigen, und in Ordnung zu bringen. Er gab 1547. ein eigenes Gesangbuch heraus: Geistlike Gesenge und Leder de nicht in dem Wittembergeschen Sangbökeschen stân, corrigeret dorch M. Hermannenn Bonnum, Superattendenten tho Lübek. † 1548. æt. 44. Seine bekanntesten Lieder sind: Jesus Christus wahr Gottes Sohn. Ach wir armen Sünder.

Nicolaus Decius. War zuerst ein Mönch und Probst in Steterburg, lebte ums Jahr 1524, und wurde evangelischer Prediger zu

 Stettin

Stettin in Pommern. Er soll an beigebrachtem Gifte gestorben seyn. Er ist der Verfasser des Lieds und der Melodie: O Lamm GOttes! und Heilig ist GOtt der Vater! Es wird ihm auch das Lied: Allein GOtt in der Höh sey Ehr! zugeschrieben. Schamelius, Wezel, und nach diesem, Herr Prof. Haug, in der Beschreibung der Liederdichter des Wirtembergischen Gesangbuchs, vertheidigen diese Meinung. Allein am wahrscheinlichsten ist der Verfasser

D. Andreas **Musculus.** Er studirte zu Wittenberg, und hörte Luthern und Melanchton. Ward Prediger zu Frankfurt an der Oder, und erster Professor der Theologie daselbst. † 1581. æt. 64. Dieser Theolog gab 1559. zu Frankfurt an der Oder heraus: Ein geistreich Büchlein in aller Noth. In diesem Gebetbuch findet man, wie der Verfasser aus den Worten: Gloria in excelsis Deo, ein Gebet auf den Dreieinigen in Reimen gemacht, so eben das Lied ist: Allein GOtt in der Höh sey Ehr! Nun ist nicht zu vermuthen, daß es Musculus von Selneker, der damals noch Student war, da dieses Lied bekannt wurde, solte als ein Gebet entlehnt, und öffentlich vor seine Arbeit ausgegeben haben. Selneker hat es blos in das Leipziger Gesangbuch eingerükt, und als Superintendent in der

Kirche eingeführt. Es ist also Musculus der wahre Verfasser des Lieds, wie die annoch vorhandene Urschrift, ein Gelehrter, M. I. G. T., der die Nachricht von dem wahren Urheber des Lieds: Allein GOtt in der Höh! gegeben hat, selber davon gelesen zu haben bezeugt, in den Sammlungen von Alten und Neuen. 1739. S. 562.

M. Johannes Assum, Theolog, ein Wirtemberger, gebohren zu Nürtingen 1552, woselbst sein Vater Zimmermann war. Er war zuerst Präceptor in der Closter-Schule zu Adelberg, dann Diaconus zu Stuttgardt, Pastor zu Botwar, und 1581. Hofprediger beim Grafen von Hohenlohe zu Lauenburg, und zulezt Superintendent zu Weikersheim, starb 1619. æt. 67. Ausser vielen andern Schriften, gab er sechs Predigten über fünf Gesänge Luthers heraus. Er ist Verfasser des andächtigen Lieds: Christ heilger GOtt, ich lieg in Noth.

D. Nicolaus Selneker. Ein grosser Gottesgelehrter, aber sehr klein von Statur, ward nach vielen ehrenvollen Stellen, die er begleitete, Professor Theologiä und Superintendent zu Leipzig. Er ist 1589. wegen der Lehre vom Ubiquitismus, seiner Aemter entsezt, A. 1592. aber wieder eingesezt worden. Seine Feinde Nico-

laus Crell, Kanzler zu Dreßden, und D. Gündermann, Pastor zu Leipzig, wurden auf die Vestung Königstein gefangen geführt; Er aber starb in eben diesem Jahr æt. 60. Unter seinen vielen Schriften, ist insonderheit sein erklärter Psalter merkwürdig, welchen er dem Kaiser Maximilian II. zu Prag übergab, der ihn, unter der Versicherung, daß er auf die Lehre der augspurgischen Confeßion zu leben und zu sterben wünsche, aufs gnädigste aufnahm. Seine Lieder, welche aus dessen Gesangbuch Leipzig 1587. in viele Gesangbücher aufgenommen wurden, sind: Ach bleib bei uns HErr JEsu Christ. Allein nach dir HErr JEsu Christ verlanget mich. Das alte Jahr ist nun dahin. HErr GOtt nun sey gepreiset. Heut ist des HErren Ruhetag. Hilf GOtt aus deinem Gnaden-Thron. Hör Menschenkind hör GOttes Wort. Laß mich dein seyn und bleiben. O HErre GOtt in meiner Noth. O Vater aller Frommen. Singen wir aus Herzens-Grund. Lobet den HErrn, dann er ist. u. a. m.

D. Johann Zwik. Ein alter Theolog von Costanz, erster evangelischer Prediger daselbst, war 1536. bei dem theologischen Convent zu Wittenberg. † 1542. Seine bekanntesten Lieder sind: Auf diesen Tag bedenken wir. Der

vom

vom Gesez befreiet ward. Gelobet sey der HErre GOtt. Nun wolle GOtt daß unser Gesang. Ich glaub an GOtt den Vater mein. Und im Stuttgardischen Gesangbuche 1713.: O liebes Kind o süsses Kind, sey tausendmal gegrüsset.

Johann Kohlross. Ein Lehrer zu Luthers Zeiten, starb 1585. Man schreibt ihm folgende Lieder zu: Alles ist an GOttes Segen. HErr Christ dir Lob ich sage. Wo GOtt zum Haus nicht giebt sein Gunst. Ich dank dir lieber HErre.

Bartholomäus Ringwald. Lebte ums Jahr 1558. als Pastor zu Langfeld in der Mark. Ausser seinen Reimen über die Evangelien, gab er ein ganzes Büchlein geistreicher Gesänge von 120 Liedern heraus. Es werden ihm aber auch viele Lieder fälschlich zugeschrieben. Zuverlässig sind diese ihm eigen: Ach GOtt in Gnaden von uns wend. Ach lieben Christen trauret nicht. Es ist gewißlich an der Zeit. (Diß Lied soll er verbessert haben). GOtt Vater Ursprung Quell und Grund. HErr JEsu Christ du höchstes Gut, du Brunquell aller Gnaden. HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl, daß ich einmal muß sterben. u. a. m.

M. Johannes Gigas. Ein alter Theolog. Er ward oft im höchsten Grade melancholisch; doch

doch schenkte ihm GOtt seine Gesundheit und heitern Geist wieder, worauf er ein vortrefliches Buch: Von der Wahrheit der christ. Religion 1550. zu Frankfurt an der Oder herausgab, starb 1581. æt. 67. als Pastor zu Freystadt und Schweidniz in Schlesien. Seine Lieder sind: O Deus magni fabricator orbis, übersezt von Lindenmann: GOtt weiser Schöpfer aller Welt und Enden. Ach lieben Christen seyd getrost. Ach wie elend ist unsere Zeit.

M. Ludwig Helmbold. Theolog und Dichter. Er wurde 1566. von Kaiser Maximilian II. auf dem Reichstage zu Augspurg als Poet gekrönt. Er verfertigte viele Lieder, mehr als 100 lateinische Oden; 100 deutsche Hochzeitlieder über biblische Texte; 60 Fest- und Schullieder, und gab auch eine Gesangpostill heraus. Er wurde seiner Zeit der deutsche Assaph genannt. Starb als Superintendent zu Mühlhausen in seiner Vaterstadt 1598. Seine bekanntesten Lieder sind: Du Friedens-Fürst HErr JEsu Christ. Frisch auf mein Seel verzage nicht! HErr GOtt du bist von Ewigkeit. Nun ist es Zeit zu singen. Von GOtt will ich nicht lassen! Dieses Lied war der Salzburger Emigranten Leiblied.

D. Caspar Melissander. General-Superin-

perintendent zu Altenburg, starb 1591. Lieder: HErr leite mich in deinem Wort. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, was widerstrebt! O HErr regier mich durch dein Wort. HErr wie du wilt so schiks mit mir. Als Informator der Prinzeßin Maria, Herzogs Joh. Wilhelms zu Sachsen-Weimar Tochter, verfertigte er dieses Lied über ihren Wahlspruch: HErr wie du wilt! welchen die Prinzeßin nur mit H. W. D. W. in die Stammbücher zu schreiben pflegte, und auch auf Münzen prägen ließ.

D. Johann Chyomusus (Schneesing). Ein Zeitgenosse Luthers, anfänglich Vicarius zu Gotha; alsdann Pastor zu Freimar, starb 1597. Ihm gehört zuverläßig das Lied, Allein zu Dir HErr Jesu Christ.

Wolfgang Mosel (Musculus). Lernte zuerst bei seinem Vater im Lothringischen das Weberhandwerk, und mußte mit Singen vor den Thüren sein Brod suchen. Um seiner guten Stimme willen, wurde er in den Benedictiner-Orden in das Closter Lipheim aufgenommen, und studirte die Theologie. Durch Lesung der Schriften Luthers aber, wurde er bewogen, das Closter zu verlassen und anfänglich im Straßburgischen zu predigen. Er ward zuerst Schulmeister, dann Diaconus zu Straßburg, Pfar-

rer zu Deßna, Prediger zu Augspurg, und 1541 als Notarius bei dem Religions-Gespräch in Worms. Da er sich aber von Augspurg wegen des Interims flüchten mußte, Theolog. Professor in Bern, starb 1563. æt. 66. Sein Lied ist: Mein Hirt ist GOtt der HErre mein. Oder: Der HErr ist mein getreuer Hirt.

M. Winceslaus Link. Erster evangelischer Pastor an der Kirche zum heil. Geist in Nürnberg. Er und Luther waren in einem Jahre gebohren, studirten mit einander, und harrten in allen Trübsalen treulich aus. Er war mit auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, starb 1547. Seine Lieder: O güt'ger GOtt in in Ewigkeit. Die Nacht ist hin der Tag bricht an.

D. Philipp Nicolai, ein berühmter Theolog. War zuerst Prediger in seinem Geburtsort Menrichhausen. Dann im Closter Hardek, woselbst er von den Papisten vertrieben wurde. Hierauf evangelischer Hausprediger zu Cölln am Rhein. Ein Jahr hernach, Hofprediger im Waldekischen. Dann Doct. Theologiä in Wittenberg, Prediger zu Unna in Westphalen, und endlich Pastor zu St. Catharina in Hamburg, starb 1608. æt. 53. Seine Lieder: HErr Christ thu mir verleihen. So wünsch ich nun ein gute Nacht.

Nacht. Wacht auf ruft uns die Stimme. Wie schön leuchtet der Morgenstern. Dieses leztere Lied ist nicht nur in ältern Zeiten, da es der gewöhnliche Hochzeit-Gesang war, gar oft sündlich mißbraucht worden, sondern ich finde es auch in dem Herrenhutischen Gesangbuche 12ten Anhange von 1746, auf das elendeste verunstaltet. Lied 1945 heißt also:

Wie schön leuchtet der Morgen-Stern,
Vom Firmament des Himmels fern,
Und in der seel'gen Nähe
Der wahren Wunden Kirchelein,
Da blizen sie zun Finstern nein,
Direkt auf unsre Sehe.
O Volk der Wolk!
Geh zu singen, den vier Ringen,
Und dem Maale,
Bündlein aller Gnaden-Wahle!

Im zweiten Vers kommt das Wort **Wunden** 25 mal vor! Der siebendte Vers des Lieds lautet daselbst Lied 2000 auf jüdisch deutsch also:

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß die Chabbura bezido,
Dem Tolah ist gespalten.
Ich Posche hab auch Chelek dran,
Ich kriech hinein so gut ich kann,
Er wird mich drinn erhalten.

 Eli!

Eli! Zuri! Laß die Jonim Vor den Sonim
Sicher liegen,
Und nie aus dem Felsloch fliegen!

Unter den neuern Verbesserungen dieses Lieds, dünkt mich keine glüklicher gerathen zu seyn, als die im neuen preussischen Gesangbuche, Lied 63.

Johannes Mathesius. Wurde 1529. als ein armer Student von Luthern an seinen Tisch aufgenommen, und in der reinen Lehre des Evangeliums unterrichtet. War anfangs Rector oder Schulmeister im Joachims-Thale, und führte zuerst Luthers Catechismum in seiner Schule ein. Ward daselbst Pastor, starb 1568. æt. 65. Er war ein besserer Theolog als Poet. Seine besten Lieder sind: Aus meines Herzens-Grunde. Wem GOtt ein ehlich Weib beschert. Gebohrn ist uns der heilige Christ.

Nicolaus Heermann. Zu Mathesii Zeiten, Cantor im Joachims-Thale, ein frommer und um die evangelischen Kirchen und Schulen verdienter Mann. Er brachte Mathesii gründliche Predigten, allezeit in Reimen, übersezte einige Geschichten der Bibel in Verse, und gab Psalmen und geistliche Lieder zum Besten der Eltern und Kinder heraus, starb 1561. Seine bekanntesten Lieder sind: HErr segne unsere Kirch und Schul. Wer steht, der schau daß er

nicht

nicht fall. Erschienen ist der herrlich Tag. Hinunter ist der Sonnen Schein. Lobt GOtt ihr Christen allzugleich. So wahr ich leb spricht GOtt der HErr. Wann mein Stündlein vorhanden ist; und viele andere mehr.

Michael Weiss. Ein geschikter Pfarrer zu Landscron und Füllnek in Böhmen, bei den Böhmischen Brüdern, deren Lieder er ins Deutsche übersezte, und das erstemal 1535, und hernach zu Ulm 1539 herausgab. Er hat auch eigene Lieder verfertigt. Daß aber schon Luther in sein Gesangbuch von 1529. einige Böhmische Lieder eingerükt hat, daran wollen Etliche deßwegen zweifeln, weil Luther nicht Böhmisch verstand. Wie aber? kann dann Michael Weiß, seine übersezten Lieder nicht noch ehe sie gedrukt waren, Luthern zugeschikt, und dieser Gebrauch davon gemacht haben? Unter die Lieder, die obigem Michael Weiß zugeschrieben werden, gehören: Christ der du bist der helle Tag. Christus der uns selig macht. Christus wahrer GOttes Sohn. Der Tag vertreibt die finstre Nacht. GOttes Sohn ist kommen. Sündiger Mensch schau wer du bist. Weltlich Ehr und zeitlich Gut! und viele mehr. Ob er aber auch, wie Einige behaupten, Verfasser des alten Begräbniß-Liedes sey, Nun laßt uns den Leib begraben;

graben; daran wird billig gezweifelt, da Luther die Dichter seiner Zeit, gewiß besser gekannt hat, als wir. In der Vorrede zu Luthers Gesangbuch, Leipzig 1447, heißt es davon also: „Ich muß aber auch das vermahnen, das Lied so man zum Grabe singt: Nun laßt uns den Leib begraben; führet meinen (Luthers) Namen, aber es ist nicht mein, und soll mein Name hinfort davon gethan seyn, nicht daß ichs verwerffe, dann es gefallt mir sehr wohl, und hats ein guter Poet gemacht, Johannes Weiss, ohn daß er ein wenig geschwärmt (in der Lehre vom Abendmal) sondern ich will niemand sein Arbeit mir zueignen.„

Nun komme ich noch auf ein paar verdiente Männer, von denen die meisten Lieder-Geschichtschreiber bald zu viel, bald zu wenig sagen. Ich werde hier die Geschichte von zween berühmten Religionsverbesserern und Dichtern, Michael Stieffel, und Ambrosius Blaurer, aus den reinsten, und zum Theil bisher noch unbekannten Quellen, aus besondern Ursachen, etwas weitläuffiger entwerffen.

Michael Stieffel, gebohren zu Eslingen 1487, ein frommer Augustiner-Mönch, war noch ehe sich seine Vaterstadt allgemein zu Luthers Lehre bekannte, ein eifriger Anhänger Luthers,

Luthers, der dessen Grundsäze muthig ausbreitete, und dem damals noch widerstrebenden, und dem Pabsttum anhangenden Eslingischen Antheil, in und ausser dem Rath (worunter der Burgermeister Antonius Fleiner hauptsächlich gehörte) tapfern Widerstand that. Er schikte 1523, die von dem Eslinger Ministerium aufgesezte 6 Artikel, wegen der Differentien im heil. Abendmal, an Luthern, an welchen vorher auch schon der Magistrat dißfalls geschrieben hatte. Die Antwort Luthers steht in dessen Schriften, Tom. II. ed. Altenb. S. 363. Luther bezeugte durch ein zweites eigenhändiges Schreiben seine Freude über den Eslingischen Reformations-Eifer, und schlug eine Zusammenkunft vor, welcher der dritte Eßlingische Prediger, Jacob Otter, rühmlich anwohnte. Je eifriger aber Stiefel das Reformationswerk betrieb, desto mehr wurde er verfolgt. Die Zeit seiner Religions-Verbesserung, fiel unglüklicher Weise in diejenige Periode, da eines Theils damals der bekannte Kezermeister Reichlen wüthete; andern Theils aber, das in Abwesenheit Kaiser Carl Vten angeordnete Reichs-Regiment, zu Eßlingen seinen Siz nahm, in dessen Nähe sich in Religions-Sachen niemand regen durfte. Der Neid der Widriggesinnten brachte es dahin, daß Stieffel 1524. seines

Amts,

Amts, worzu er laut der Eslinger Kirchen-Verzeichnisse 1523. als erster evangelischer Prediger ordinirt war, entsezt, und statt Seiner, ein Prediger aufgestellt wurde, der behauptete: "Christus habe allein für die Erbsünde gebüßt." Nach seiner Vertreibung von Eslingen, lud ihn Luther, der wie Sekendorf sagt, viele vertraute Briefe mit ihm wechselte, zu sich nach Wittenberg ein, und half ihm zu einer andern Versorgung. Es besizt die Reichsstadt Eslingen noch einen eigenhändigen Brief von ihm, worinnen er um sein, in das Augustiner-Closter gebrachte Patrimonium à 100 fl. bittet, und seine grosse Armuth und Elend vorstellt. Der Brief ist datirt, **Lochaw** Sonnabends nach Trinitatis, Anno 1532.

Michael Stieffel, Pfarrer
zu Lochaw in Sachsen.

Hierauf wurde er zum Professor der Mathematik, worinn er vorzüglich stark war, nach **Jena** beruffen, und versah diese Stelle zehen Jahre, ehe Jena noch zur Universität eingeweiht war; daselbst starb dieser gelehrte und fromme Mann 1567. æt. 80.

Daß man diesen Theologen aber, unter die ersten evangelischen Liederdichter zählt, mag darinnen

nen seinen Grund haben, weil der Herr von *) Sekendorff eines Lieds erwähnt, welches Derselbe aufgesezt hat. Da aber dieses Gedicht, evangelisches Glaubensbekäntniß, oder Vertheidigungsschrift der lutherischen Lehre, wie man es verschiedentlich nennt, weitläuf und mit vielen Anmerkungen verfaßt war: so hat man es fälschlich für ein Kirchenlied ausgegeben. Wahrscheinlich hat es Stiefel im Jahre 1524 zu Eslingen druken lassen. Es ist aber nicht einmal der Anfang dieses Gedichts mehr bekannt, es wäre dann, daß in denen Eßlingischen Archiven und Bibliotheken, die manches seltene enthalten, dieses Gedicht aufbewahrt wäre. Daß ihme überdiß noch andere geist-

*) Seckendorff in supplem. ad Ind. I. Hist. §. 76. de Stifelio ita commentatur. Stifelii Michaelis, Augustiniani Eslingensis, de doctrina Christo conformi & solida D. Mart. Lutheri, hymnus pulcherrimus & artificiosus ut dicitur (Ein überaus schön künstlich Lied von der christförmigen und recht gegründeten Lehre D. Mart. Luthers) absque die loco & anno, dialecto suevica, sub insigni Civitatis Esslingensis excusus, cum notis prolixis, in quibus capita doctrinæ de fide & bonis operibus, ut & de gratia & libero arbit riodocte & pie explicantur. Sed poëma ipsum pro illius seculi more & captu, horridum est, & jambicis imparibus, ad modulum nescio quem, qui Bruder Veit dicitur, illo tempore sine dubio notissimum, compositum.

geistliche Lieder zugeschrieben werden, davon findet man keine Spur.

Aus dieser zuverläßigen Nachricht mag man urtheilen, was einige Biographen der Liederdichter, hierin zu viel gethan haben, und zwar vorzüglich der berühmte Herr Hofprediger Wezel in Römhild, der nicht nur in seiner historischen Lebensbeschreibung der Liederdichter, Herrnstadt, 1719, sondern auch hernach in seinen Analectis hymnicis, Gotha 1753. II. Band, Seite 571 und 671. behauptet, "daß Stiefel Luthern in Verfertigung der Kirchenlieder das Eiß gebrochen," und zuerst ein schönes deutsches Lied von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, verfertigt habe. Diese und dergleichen Annekdoten von Stiefeln, können nicht anders, als aus Mißverstand der oben angeführten Sekendorffischen Stelle entsprungen, oder mit einem Wort, blosse Vermuthungen seyn!

Ambrosius Blaurer oder Blarer, steht im Verzeichnisse der evangelischen Geistlichen zu Eslingen also: 1) Michael Stieffel, gewesener Augustiner-Mönch, Ao. 1523. 2) Ambrosius Blaurer, Reformator von Costanz, Ao.

Ao. 1531. 3) Jacob Otter, S. S. Theol. Licent. von Lauterburg gebürtig, Ao. 1532. u. s. w.

Blaurer war gebohren zu Costanz 1492. aus einer der berühmtesten Familien, da seine *) Voreltern, Bischöffe, Aebte, Edle Rittere, gefürstete Aebte, waren. Er studirte zu Tübingen, und wurde daselbst Magister. Darauf gieng er als Mönch in das Closter **Alpirspach** oder **Herrenalb**, las Luthers Schriften, worauf er das Closter verließ, und in sein Vaterland zurükkehrte. Er fieng zu Costanz an 1523. das Evangelium nach Luthers Grundsäzen öffentlich und unerschroken zu predigen, worinn ihm schon D. Johann **Zwik** voran gegangen war. Er kam in grosses Ansehen, und etliche Reichs- und Kraisstände, berieffen ihn zur Verbesserung der Religion. Nachdem die Reichsstadt Eslingen mit andern Protestanten zum schmalkaldischen Bunde getretten war, so erwählte ihn diese Stadt zum Reformator. Er kam von Costanz daselbst an, und hielte 1531. Sonntags nach St. Dionysii, in der Diony-

*) Siehe Münsters Cosmographie, 3te Ausgabe. B. 3. Seite 556. 558. 566. 815. 959.

Dionysius-Kirche zu Eslingen, seine erste Predigt; worauf ein ehrsamer Rath die Ursachen der vorgenommenen Religions-Verbesserung, öffentlich dem Druk übergab. Und unerachtet noch einige Rathsglieder, besonders der oben erwähnte Burgermeister Fleiner, auf der päpstischen Partey verblieben: So wurden jedannoch nach und nach die Clöster gereinigt, die Bilder in den Kirchen, wiewohl mit einem zu weit getriebenen Eifer, weggeschaft; und der evangelische Gottesdienst angeordnet. Noch im nehmlichen Jahre wurde Blaurer wieder von Eslingen abgeruffen, und gieng ohne Zweifel, nach Ulm oder Heilbronn, um auch daselbst den Gottesdienst anzuordnen. Im Jahre 1535. berief Ihn Herzog Ulrich, um die Religionsverbesserung in Würtemberg, und vorzüglich im obern Theile des Herzogtums mit D. Schnepf vorzunehmen. Er kam zuerst nach Tübingen, und beschäftigte sich unter Anleitung Melanchtons, mit besserer Einrichtung der Universität, und hielt daselbst den 2ten September die erste evangelische Predigt. So gut nun das Reformationswerk von statten gieng, so schwer hielt es mit den Klöstern. Aber Blaurer ließ sich durch nichts ermüden, und sezte auf Befehl des Herzogs die Reformation ei-

niger Klöster mit Gewalt durch. Er machte den Anfang mit dem Kloster Herren-Alb, worinn er als Mönch gewesen war. Den Bericht von dieser Ausführung hat ein eifriger Papist folgendermassen gegeben: *)

„Auf Simonis und Judä, der heiligen zwölf Botten Tag A. 1535. den 28ten Ocobris, seint zu Herren-Alb um die drei Uhr Nachmittag ankommen, die Edlen und Vesten Junkher Balthasar von Gültlingen, Hofmeister, Hans Harder, Obervogt zu Ewigen, Georg von Bischofsrod, Ober- und der Untervogt zu Neuenbürg, wie auch Meister, Ambrosius Plarer, all zu Roß, ohngefehrlich mit Rennhardt von Sachsenheim und des Vogts zu Grüningen Pferden, darzu ein Fußvolk auf 70 oder 80 Personen gerüst mit Harnisch, Büchsen, Hellenparten und andre Gewöhr, als wollt man in den Krieg ziehen, solche ihre Büchsen im Einziehen und Ausziehen in und vor dem Closter auslassen gehen (losgeschossen) daß die

*) Siehe Francisci Petri Suevia Ecclesiastica 1699. p. 48. seq und ein anders Zeugniß von ihm siehe apud Henricum Patal. de viris illust. Germaniæ P. III. pag. 199. „Ambrosius Plarerus olim ejusdem monasterii hujus Alpirspacensis monachus, modo infelix apostata & dogmatis lutherani sectator præcipuus, famosus.

Thannenbäum zitterten, wie auch Berg und Thal erhallten u. s. w. „ Hierauf hielt Plarer eine fast 3 Stunden lang daurende Rede an den Abt und Konvent, die aber nichts fruchtete. Das Kloster wurde mit Gewalt eingenommen, und den Mönchen befohlen, dasselbe zu verlassen.

Mit D. Schnepf hatte Blaurer wegen dem Abendmal einige Streitigkeiten, und wird ihm auch zugemuthet, daß er sich zu Schmalkhalden, über diesen Punkten, nicht deutlich genug erklärt, und sich zur Zwinglischen Meinung geneigt habe. Im Jahre 1537. war er auf einer Conferenz zu Urach mit D. Brenz, Schnepf, Lang, Alber und vielen andern Theologen, wegen Abschaffung der Bilder, welches er in seinem Brief, einen Gözen-Tag nennt. Er begab sich endlich zur Ruhe in die Schweiz, und starb zu Winterthur 1568. æt. 76.

In dem Archiv der Reichsstadt Eslingen werden von ihm viele Religionsschriften, und eine Menge merkwürdiger Briefe, die er bis an sein Ende mit Eßlinger Gelehrten gewechselt, in Mspt. aufbewahrt. Sein Bildniß wurde auch auf Denkmünzen geprägt. Was endlich die Lieder betrift, die er verfertigt haben soll, so werden

ihm

ihm ohne Grund: Christ ist erstanden von dem Tod. GOtt hat ein ewig Bündniß gestellt. Bedenk mit Fleiß mein lieber Christ. u. s. w. zugeschrieben. Das Lied aber, "HErr schaff uns wie die kleine Kind;" ist unstreitig von ihm verfaßt, worzu ihm wahrscheinlich, das 1535. auf dem Schloß zu Tübingen gehaltene Religions-Gespräch mit Caspar **Schwenkfeld**, von der Kinder-Taufe, Anlaß gegeben hat.

Diesen, und noch einigen *) gottseligen und geschikten Männern mehr, haben wir die ersten deutschen Kirchenlieder zu verdanken, und darunter solche Gesänge, von denen der verewigte **Gellert**, dem doch Niemand den guten Geschmak absprechen kann, geschrieben hat: „Er wünschte von Einigen derselben, nebst ihren Melodien, lieber Verfasser zu seyn, als von allen Oden des Pindars und Horaz.„

Es ist aber nicht zu leugnen, daß zu eben der Zeit, da Luther und seine Mitarbeiter ihren Fleiß

 und

*) Daß ich den grossen und würdigen Mann, Philipp Melanchton nicht auch hier angeführt habe, geschieht darum, weil ich ihm mit Grunde, keines der ältern Lieder zuschreiben kann.

und Sorgfalt auf die zwekmäßige Verfassung und Verbesserung der deutschen Kirchenlieder verwandten, auch viele spöttische, irrige und sektirische Lieder, von Widriggesinnteu bekannt wurden, die ihre gefährlichen Religions-Grundsäze, durch ihre Gesänge auszubreiten suchten. Daher ist merkwürdig, was Luther, bei der lezten Ausgabe seines Gesangbuchs schrieb; da insonderheit die Wiedertäufer neue Lieder heraus gaben:

Viel falsche Meister jezt Lieder dichten,
Siehe dich für, und lerne sie richten!
Wo GOtt hier baut sein Kirch und Wort,
Da will der Teufel seyn mit Trug und Mord! *)

Eine Warnung Luthers, die unbehutsame und nicht genug gegründete Christen vorzüglich in unsern Tagen, da die Seuche der Religions-Spötterey im Mittage verderbt, sich tief ins Herze präßen, und manche neuere, so genannte geistliche Gesänge, mit Sorgfalt prüfen sollten.

Vielleicht werden Einige schliessen, daß mit dem immer zunehmenden guten Geschmake, Verbesserung der deutschen Sprache, Literatur und Dichtkunst, das sieben-

*) Siehe D. Johann Lassenii Lobsingende Andacht. Coppenhagen, 1692. In der Vorrede.

siebenzehnde Jahrhundert auch in vorzüglich guten Kirchenliedern, Epoche mache. Allein wer die Lieder beider Jahrhunderte sorgfältig vergleicht, der wird finden, daß so reich das siebenzehnde Jahrhundert an geistlichen Liedern ist: so wenige sind, im Verhältnisse ihrer grossen Anzahl darunter, die die ältern übertreffen, oder jenen ohne Widerspruch, an die Seite gesezt werden können. Wenn ich die vortreflichen Lieder eines **Opiz**, Johann **Herrmanns**, Johann **Rists**, **Paul Gerhards**, **Fresenius** u. a. wie billig in die erste Klasse seze; wie groß ist dargegen die Summe der mittlern und lezten Klasse!

Der Grund dieser seltsamen, aber an sich richtigen Bemerkung, dünkt mich hauptsächlich dieser. Im siebenzehnden Jahrhunderte, besonders im Anfange desselben, schien es fast ein allgemeines Aufgebot zu seyn, Religion und Tugend in der Sprache der Poesie vorzutragen. Gelehrte und Ungelehrte, aus allen Ständen, arbeiteten mit sehr ungleichem Erfolge, an geistlichen Gesängen. Sehr viele sahen ihren warmen redlichen Eifer für das Gute, für Dichter-Glut an, ohne ihr poetisches Genie zu prüfen; ohne sich um die Sprache und Regeln der Dichtkunst zu bekümmern. Da-

her kam nebst manchen guten Liedern, eine gehäufte Anzahl von sehr mittelmäßigen, und noch mehr schlechten Liedern, die entweder ganz, oder stellenweis verwerflich sind. Es würde aber wahrscheinlich ein grosser Theil derselben unterdrükt, oder wenigstens nur in Privat-Sammlungen stehen geblieben seyn, wenn es nicht wie zur Mode worden wäre, öffentliche Gesangbücher mit einer Menge Lieder anzufüllen. Ich will zum Beweise nur Einige mir bekannte Gesangbücher, vom Ende des vorigen und Anfang des jezigen Jahrhunderts anführen:

Das rigische Gesangbuch, so mit schönen Kupfern bei den Haupttiteln der Lieder geziert ist, Riga, 1664. enthält schon 1363. Lieder.

Der andächtig singende Christen-Mund, das Pietisten-Gesangbuch genannt, von Andreas Lupp. Wesel 1692. hat drei starke Bände.

Im Jahre 1693. kam ein Gesangbuch heraus, unter dem Titel: Lob- und Dank-Opfer, u. s. w. in acht Octavbänden.

Das markgräflich Brandenburgische Gesangbuch, von Superintendent Räthlen herausge-

ausgegeben, Nürnberg 1706. hat über anderthalb tausend Lieder.

Die englische Singschule in Folio, mit der Vorrede des Schemnizer Ministerii in Ungern, Ulm, 1717. enthält 1195. Lieder, mit schönen und sinnreichen Kupfern.

Im Hessen-Homburgischen Gesangbuche von 1734, kommen 1941. Lieder vor.

Der Evangelische Lieder-Schaz, oder glossirtes grosses Würtembergisches Gesangbuch mit Nuzanwendungen, besorgt durch die zween verdienstvolle Männer: Johann Jacob von Moser, Königl. Dänischen Etats-Rath, und M. Joh. Christ. Bilhuber, weil. Special-Superintendent zu Urach, solte in 6. Bänden 5000 Lieder enthalten. Es kamen aber zu Tübingen 1730 bis 34, nur 3 Bände heraus, weil der Verleger starb.

Das Hamburgische Choralbuch, von G. P. Telemann, 1731. enthält 2107 Lieder mit 500 Melodien.

Das Hannöverische Kirchen-Gesangbuch faßt 1019 Gesänge.

Das Breslauer Gesangbuch hält 2000 Lieder.

Die Anhänge zum Herrnhutischen Gesangbuche von 1746. liefern 2154. elende Lieder.

Um die gehäufte Anzahl der Lieder noch näher beurtheilen zu können, beruffe ich mich auf die besondern Sammlungen, die von Lieder-Freunden gemacht worden sind. Unter diese Klasse gehört vorzüglich in meinem Vaterlande, die Geheimen-Rath Frommännische Bibliothek zu Stuttgardt, welche wegen der Menge und Seltenheit, auch in den Schriften dieser Art, sehr grosse Vorzüge hat.

Der oben erwehnte zu Stuttgardt noch lebende berühmte Greis, Herr Etats-Rath, Johann Jacob von Moser, legte sich bei seinen wichtigen Aemtern, die er begleitet, und bei seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, vorzüglich auch als Liederdichter, auf die Lieder-Geschichte. Er besas in seiner Bibliothek laut des 1751. zu Hanau gedrukten Verzeichnisses:

250. Gesangbücher, aus allen Enden Deutschlands, aus der Schweiz, Ungarn, Liefland, Schweden, Dännemark, Holland und America; von Lutheranern, Reformirten, Catholiken, Separatisten, Inspirirten, Herrnhu-

tern, Wiedertäuffern, Böhmischen Brüdern und s. w. darunter manche aus 5 biß 8. starken Bänden bestanden.

Etliche tausend **geschriebene** geistliche Lieder, so fast alle noch nie gedrukt worden, von allerley Religions-Verwandten.

Geschriebenes Haupt-Register über fast **fünfzig tausend** gedrukte deutsche geistliche Lieder, und Project, solche in ein Universal-Gesangbuch zu bringen.

Der Graf, **Christian Friederich von Stollberg** hatte 1752. eine Sammlung von 1067. Gesangbüchern, worunter 57. aus dem sechzehenden Jahrhunderte waren.

Der königl. Dänische Justiz-Rath, und Gesandte am kaiserlichen Hofe zu Wien, Herr Gerhard Ernst von **Frankenau**, legte ein **Lieder-Archiv** an, da er alle Lieder einzeln nach dem Alphabet ordnete. Diese Frankenauische Liedersammlung wurde nach seinem Tode 1734. auf die Universitäts-Bibliothek nach Coppenhagen gebracht. Sie enthält in 300 Bänden 33712 Gesänge. Siehe Wezels Anact. hymn. 1. B. S. 10.

Aus

Aus diesem, was ich hier anführe, erhellet, die gehäufte Menge Lieder, von welchen ein so grosser Theil oft unglüklicher Weise, in öffentliche Gesangbücher aufgenommen wurde, weil viele Herausgeber und Verleger, den Werth ihres Gesangbuchs theils nach der Menge der Lieder berechneten, theils darinn einen Vorzug haben wollten, daß sie Lieder lieferten, die in andern Gesangbüchern noch nicht vorkamen. Da rafte man dann alles untereinander auf.

Ja zu Anfang unsers Jahrhunderts, wurden so gar wieder einige Gesangbücher, als zum Beispiel das Darmstättische, das Hallische u. a. offenbar wider den Zwek eines allgemein erbaulichen Gesangbuchs, mit vielen, und zum Theil neuen lateinischen Gesängen, vollständiger gemacht. So wurde dann, Gold und Silber, Heu und Stoppeln, in gleichem Wehrte verkauft, von Unwissenden gleich geachtet, und von Spöttern gleich getadelt. Daher kommen die gegründete Klagen, über so viel schlechte und elende Lieder, die auch in Kirchen-Gesangbücher eingerükt wurden.

Ich habe ein paar Gesangbücher vor mir, die unter öffentlichem Ansehen gedrukt, und sehr bekannt worden sind. Das eine ist ein evange-

lisches

lisches Frankfurter Gesangbuch, vom Jahre 1658. in Verlag Anton Humms, in klein Sedez, mit 500 Liedern. Darinn finde ich, nebst den schönsten Kirchenliedern, viele unschikliche und elende Reimen. Z. E. gleich nach der Litaney, kommt ein Wiegenlied, das der Verfasser, den ich hier mit Bedacht verschweige, blos für seine Kindswärterin, aber gewiß nicht für ein Kirchen-Gesangbuch bestimmt haben mag.

Wiegenlied.

O JEsu liebes Herrlein mein
Hilf mir wiegen mein Kindelein,
Es soll zum Lohn dein Diener seyn,
Im Himmelreich, und in der ganzen Christenheit.
Eja! Eja!
Schlaf du liebes Kindelein,
Der heilig Christ will bey dir seyn,
Mit seinen lieben Engelein
In Ewigkeit.
O mein liebes JEsulein,
Du Tröster mein; erfreu mich fein,
Und mach uns arme Würmelein
Zu Dienern dein.

* *

O JEsu GOttes Söhnelein,
Und Mariä Kindelein,
Laß dir mein Kind befohlen seyn
Im Himmelreich, und in seim kleinen Wiegelein.
Eja! Eja!
Schlaf mein liebes Kindelein,
Dein Christ bringt dir gut Aepfelein,
Baut dir ein schönes Häuselein
Im Himmelreich.
O du trautes Jesulein,
GOtts Lämmelein, erbarm dich mein,
Und faß mich auf dein Rükelein
Und trag mich fein!

* *

O JEsu liebes Brüderlein,
Du wöllst mein Emanuelichen seyn,
Und unser ewigs Priesterlein
Im Himmelreich und in der lieben Christenheit.
Eja! Eja!
Schweig du trautes Kindelein,
Es beißt dich sonst das Eselein,
Und stößt dich Josephs Oechselein
Zu Bethlehem.
O du süsses JEsulein,

Erhalt

Erhalt uns rein, im Glauben dein,
Bitt für uns arme Sünderlein
Den Vatter dein!

* *

JEsus das zarte Kindelein,
Lag in eim harten Krippelein,
Gewikelt in ein Tüchelein,
Zu Bethlehem im finstern Stall, beym Oechselein.
Eja! Eja!
Joseph kocht ein Müselein,
Maria streichts ihrem Söhnlein ein,
Das Küßlein wärmt ein Engelein,
Und singet fein;
O du liebes JEsulein, die Unschuld dein
Laß unser seyn,
Und mach uns arme Leuthelein
Heilig und rein.

Im Herrnhutischen Gesangbuche, Anhang 12. vom Jahre 1746, Seite 1831. steht ein ähnliches Kinderlied:

Ich liebe mein Papagen,
Ich liebe mein Mammagen,
Und Bruder Lämmelein.
Ich lieb die lieben Engel,

Ich

Ich lieb den obern Sprengel,
Das Kirchlein, und mein Herzelein. u. s. w.

In einem andern Gesangbuche vom Jahre 1702. in klein Octav, steht unter 702. Liedern, Seite 418. ein Lied für Reisende, das, ich mag es nicht deutsch sagen, ärgerlichen non sense enthält. Hier ist es:

Lied für Reisende.

Im Thon: Diß sind die heilgen Zehen Gebot.

In GOttes Namen spann ich an,
GOtt ist das Geschirr, er ist Fuhrmann,
Wenn er vorlegt und greift ins Rad,
So geht mein Fuhrwerk fein von statt,
Kyrie Eleison!

* *

HErr weiß dein Knecht auf rechte Bahn,
Du weist all Weg, hilfst Roß und Mann,
Kennst all Fürschläg, Stök, Pfiz und Krumb,
Wenn du nicht hilfst, werffen wir umb,
Kyr. El.

* *

Gleit du mich selbst wann ich ausfahr,
Mein Felg, Spaich, Nab, Axt, Schin bewahr,

Wenns

Wenns bergein geht hemm zeitlich ein,
Laß dein Engel mein Enker seyn,
Kyr. El.

* *

Gmach hilff mir fort auf Bruk und Steg,
Und daß ich weich fürm engen Weg,
Wenn mir bekommt ein harter Gspan,
Wehr daß fang keinen Hader an,
Kyr. El.

* *

Da ich irr fahr auf meiner Reis,
Bring mich beizeit ins rechte Glais,
Wann ich umwirf und lieg im Koth,
Hilff wieder auf, rett mich aus Noth
Kyr. El.

* *

Mit meim Geschirr preiß ich dich HErr;
Zu Nachts ein guten Wirth bescher,
Spann ich aus, daß ich komm zur Ruh,
Auf Christi Straß fahr ich grad zu.
Kyr. El.

* *

Wir Fuhrleut hier das Elend bau'n,
Wol den so GOttes Wort vertraun,
Den ist die Herberg schon bereit,

Da lebt man wohl in Ewigkeit.
Kyr. El.

* *

Der Kirchen seelig Wagen=Fahrt
Im tieffen Schlamm jezt steket hart,
Befehl ich dir HErr JEsu Christ,
Der du der beste Schirrmeister bist.
Kyr. El.

Aber genug! Es sind der Beispiele ohnehin zu viele, mit was unverzeihlicher Nachläßigkeit viele Gesangbücher verfaßt, und heraus gegeben worden sind; ja es können auch von dieser Beschuldigung manche Sammlungen unsers erleuchteten Jahrhunderts nicht frei gesprochen werden. Wie manche theologische, historische und poetische Unrichtigkeiten findet man noch in öffentlichen Gesängen! Wie voll sind verschiedene Gesangbücher von dem anstößigsten *) herrnhutischen Spielwerke mit dem erhöheten JEsu, da noch Wunden=Stralen, Herzenszuker, Liebes=Tinktur, Seelen=Tänze,

*) Ich muß hier die billige Anmerkung machen, daß die neuere Brüder=Gemeine, das meiste dieser Art glüklich verbessert hat; in ihrem neuen Gesangbuche zum Gebrauch der Brüder=Gemeine, Barby, 1778, in 1750 Liedern.

Tänze, Lammes=Brödlein u. s. w. vorkommen.

Es ist nicht meine Absicht, mich hier ins Nähere deßwegen einzulassen, es würde diß die Grenzen meines Ziels weit übersteigen. Ich merke nur diß noch an, daß in den meisten **Jesus=Liedern**, zu viel mystischer Wiz, und falsche übertriebene Geistes=Theologie herrscht, die zu Anfang dieses Jahrhunderts auf einer bekannten Hohen Schule vorzüglich eingeführt wurde, welcher vor andern die Pietisten und Separatisten so sehr gewogen sind.

Der ehmalige Würtembergische Prediger, Eberhard Ludwig **Gruber**, der zuerst Diaconus zu Grosbotwar und hernach Pfarrer zu Hofen war, alsdann aber von uns nach Schwarzenau als Vorsteher der Separatisten im Wittgensteinischen übergieng, hat es hierinnen in seinem Gesangbuche wohl am meisten übertrieben. Es kam im Jahre 1720 und 1723 in 2 Theilen heraus, mit dem Titel: "Jesuslieder, für seine Glieder, sonderlich für seine Kleine und Reine, die mehr im Wesen haben als im Scheine — gelallet von Einem der nur suchet, wie er der Ewigen Liebe Gefalle." Diß Gesangbuch enthält 225 Lieder, die sich nicht nur alle mit **Jesus**

anfangen, sondern auch allezeit in den Worten des ersten Verses den Namen Jesus enthalten, wie z. E.

Jesus Ein Sabbath Vnserer Seelen.
Jesus Ein Schäfer Vnserer Seelen.
Jesus Ein Schein Voller Seyn!
Jesus Ein Schwamm Vnserer Sünden u. s. w.

Schon aus dem Anfange dieser Lieder, kann man auf das übertriebene und mystischfromme Spielwerk schliessen, das der Verfasser, vielleicht aus guter Absicht, darinn gehäuft hat. So viel ist übrigens gewiß, daß dieses unter den Gesangbüchern der Separatisten noch das beste ist.

Das eigentliche Gesangbuch der Separatisten, das 1712. unter der Aufschrift heraus kam: "Anmuthiger Blumen-Kranz aus dem Garten der Gemeinde GOttes, in sich fassend allerhand göttliche Gnaden- und Liebeswirkungen, ausgedrukt in geistlichen lieblichen Liedern." — enthält grösstentheils anstössige, schlimme und schimpfliche Lieder. Ueber den öffentlichen Gottesdienst lästern aufs gröbste die Lieder: Auswendig schön getünchte Gräber, inwendig Gräul und Todtenbein! Und, Jerusalem mein Vaterland! — In dem leztern

Liede

Liede nimmt der neubekehrte Separatist, von der Kirche also Abschied:

Was achtets der verlohrne Sohn,
Ob grunzen gleich die Schwein;
Daß er von ihnen lauft davon
Und nicht mehr denkt zu seyn
Ihr Tischgenoß.

V. 5. Der Sautrog steht mir nicht mehr an,
Zu fressen Träber mit;
Da ichs doch besser haben kann,
Nein! nein, es schmekt mir nit!
Die raue Kost bringt schlechten Trost,
Ich hab genug geschlukt,
Und vor dem Thier zu Boden schier
Mich nieder lang gebukt.

V. 8. In euere Versammlungen
Ich nicht mehr riechen mag.
Ich lache eurer Ordnungen,
Davon ich euch frey sag:
Daß sie verkehrt und gar nichts wehrt,
Drum geh ich aus von dir!
Ja zürne nur, du grosse Hur,
Ich fürchte nicht dein Thier!„

Doch hinweg mit diesen Blumen! Es ist bil-

 lig,

lig, daß sie ihren Geruch in dem Garten ausdüften, worinn sie gepflanzt und gepflegt werden!

Die neuere Sammlungen und Ausgaben von geistlichen Liedern, die seit einigen Jahren in verschiedenen Provinzen Deutschlands besorgt worden sind, machen in der Lieder-Geschichte eine sehr merkwürdige Epoche. Grosse Dichter, und verdienstvolle Gottesgelehrte unserer Zeit, beeifern sich, durch eine kluge Auswahl älterer Lieder, und durch die schönste Gesänge neuer Dichter, dem Kirchen-Gesange die Würde zu geben, die ihm gebührt. Nur muß man sich wundern, daß in Einigen dieser neuen Gesangbücher, Lieder vorkommen, die ihres vorzüglichen Zweks, dem alle andere aufgeopfert werden müssen, nehmlich der **Erbauung**, gar oft verfehlen, da doch die Erbauung der Seele, die eigentliche Absicht derjenigen Gedichte seyn soll, denen im engsten Verstande der Name der geistlichen Poesie zukommt. In vielen Liedern, ist der Ton weit über die Fassungskraft ungelehrter Christen hinauf gestimmt. — Manche haben zu viele morgenländische biblische Sprache, dunkele Anspielungen, Wiederholungen, allzuneue Wortfügungen, erdichtete Vorstellungen,

lungen, wizige Einkleidungen! — Wie schwer ist z. B. das Lied über die Zehen Gebote: Jehova stand auf Sinai! Das Weihnachtlied: Der HErr ist GOtt und keiner mehr! Die wenigsten Christen sind im Stande, so schnell wie Klopfstok von einem grossen Gedanken zum andern fort zu eilen! Am mindesten aber ist so ein kühner Flug der Seele, bei einem Sterbenden zu erwarten, den er doch nothwendig wagen muß, wenn er das sonst schöne Sterblied beten soll: GOttes Tag du bist gekommen! Im 3ten Vers — Wiederholungen — Hebräisch — Versezungen — dunkle Wortfügungen — .

Du erhörst mich, Gnade! Gnade!
Ach Gnad ergehet Gnade! Gnade!
O du der Liebe GOtt! für Recht.
Eli Lama Asapthani!
Riefst du am Kreuz bleich und blutig,
Riefst du fürs menschliche Geschlecht.
O Wonn! O heilges Graun!
Ich Endlicher soll schaun,
Der verlassen
Für uns von GOtt
Den Mittler Tod

Ein Fluch gemacht am Kreuze starb! *)

Wenn ferner ein Lied noch so viele poetische Schönheit hat, es fehlt ihm aber an theologischer, historischer Berichtigung, so verdient es ohne Zweifel unter öffentlichen Kirchenliedern keine Stelle, als z. E.

Wie GOtt belohnt
Belohn o Vater deinen Sohn!
So rief der ganze Himmel rief,
Als JEsus Christ am Kreuz entschlief! „

Wenn hier der Christ nach historischem Beweise fragt, wer will einen aufbringen?

So könnte ich noch viele Lieder von den berühmtesten neuern Verfassern, besonders auch von Herrn D. **Cramer** anführen, die zu Kirchenliedern zu hoch sind. Vielleicht aber hatten die Dichter und Herausgeber solcher Lieder die Absicht, auch denjenigen unter den Christen damit nüzlich zu werden, die geübtere Sinnen haben, und die feurige Sprache der Ode mehr schäzen, als den leich-

*) Im nenen Preußischen Gesangbuche kommen auch noch einige dunkele Ausdrüke vor. Z. E. Nro. 159. Wenn sich in stiller Majestät die Sonn am Horizont erhöht,

leichten kunstlosen Gang eines Erbauungsliedes. Und wer will ihnen diß verdenken?

Eh ich auf die häuffigen Veränderungen komme, die man in unsern Tagen mit den Liedern älterer und neuer Dichter vorgenommen hat, muß ich, zur Ehre der Kirchenlieder noch eine nöthige Bemerkung machen. Ich habe bei meiner Amtsführung und Umgang mit Leuten von höherer und niederer Classe, besonders unter den Soldaten, nicht wenige gefunden, die über unsere Lieder oft harte Urtheile fällten, und manchen Gesängen Fehler anmaßten, die schwer zu entschuldigen sind. Es ist diß an sich nicht erheblich; eben so wenig, als wenn wizige und freigeisterische Köpfe sich daran erlustigen, dieses oder jenes Lied auf einer spöttischen Seite vorzustellen. Aber wenn manche (wie es mir bei einem sonst rechtschaffenen Officiere geschah, den ich auf seinem Krankenbette besuchte) aus verwerflichen und unschiklichen Gesängen, die nachtheiligsten Folgerungen für die Religion überhaupt herleiten, und ihre Zweifel und Abneigung gegen dieselbe, unter andern auch, (wie sie sich ausdrüken) auf die elende und unsinnige Kirchenlieder gründen, die doch ein symbolisches Ansehen haben, — dann ist die Sache von mehr Erheb-

 lichkeit.

lichkeit. Ohne mich hier auf die Antworten einzulassen, die man überhaupt, besonders aber wegen dem symbolischen Ansehen der Kirchen-Gesänge mit Grunde geben kann: Will ich nur diese Erinnerung machen, daß ich den Unterschied zwischen einem Kirchenliede, und einem Privatliede, für sehr nothwendig ansehe.

Was heissen Kirchenlieder? Kirchenlieder im engern Verstande, nenn ich diejenigen, die von unserer Kirche fast allgemein aufgenommen sind; die alte eigene Melodien haben; die von unsern Glaubensbrüdern in allen, auch in den entlegensten Ländern, über dem Meere und am Rande der Erde in öffentliche Gesangbücher aufgenommen, den meisten evangelischen Gemeinden bekannt, und ein Theil ihrer öffentlichen gottesdienstlichen Uebungen sind.

In diese Classe nun gehören vorzüglich unsere ältern Lieder, die wie ich oben erwähnte, fast in alle Sprachen übersezt wurden. Ich will hier nur einige der entferntesten Gegenden anführen, in welcher unsere Kirchenlieder nach unsern Melodien gesungen werden. In dem ersten malabarischen Gesangbuche, das zu Tranquebar 1712. und 1715. gedrukt wurde, stehen 48 Lieder von Luthern und seinen Mitarbeitern. Das neue Gesangbuch aber, das 1733. zu Tran-

quebar in der Missionsdrukerey zum viertenmale heraus kam, enthält 300 in der Kirche bekannte Lieder, welche auch 1735. in der Madrasischen Gemeine eingeführt wurden. Das Portugiesische Gesangbuch, dessen neue und vermehrte Auflage 1736. und zweiter Theil 1744. die Missionarien Dal und Walther besorgten, enhält lauter bekannte Lieder, z. E. gleich die ersten: Redemtor das gentes, vem. Nun komm der Heiden Heiland. Despartai - vos nos acclamo: Wacht auf ruft uns die Stimme. He corsa jacertissima. Es ist gewißlich an der Zeit. Bendito sejas, O Christo. Gelobet seyst du JEsu Christ. Christo, o so nacido, HErr Christ der einig GOttes Sohn. Mayores e menores. Helft mir GOtts Güte preisen u. s. w.

Herr D. Walch hat in seiner neuesten Religions-Geschichte, 8ten Theil, das Gesangbuch unserer Glaubensbrüder auf dem Vorgebürge der guteu Hofnung angeführt, worinn ebenfals allgemein bekannte Lieder vorkommen. David Cranz in der Missions-Geschichte der evangelischen Brüder in Grönland, und Oldendorp, in der Missions-Geschichte von den carybischen Inseln, melden, mit wie vielem Segen auch unsere Lieder, von den dortigen Christen-Gemeinen gesungen werden.

Wenn

Wenn man nun die Gesangbücher älterer, mittlerer und neuerer Zeiten, aus allen Sprachen unserer Glaubensbrüder, in der Nähe und Ferne, mit einander vergleicht, so findet man, daß gewisse Lieder in allen, oder doch in den allermeisten vorkommen, die ihre eigene Melodien haben. Diese mühsame Untersuchung unternahm der geschikte schlesische Dichter, Herr Ehrenfried Liebich, Pastor zu Lomniz, Verfasser des vortreflichen Hirschbergischen Bibelwerks. Dieser schreibt in der Vorrede zu seinen geistlichen Liedern und Oden, Hirschberg 1765, §. 10. „Ein sichers Kennzeichen eines Kirchenlieds, scheint mir auch zu seyn, wenn ein Lied seine eigene Melodie hat, und diese Melodie allgemein bekannt worden und geblieben ist, so, daß man nach derselben andere Lieder verfertigt hat. Auch hier habe ich einen Versuch gemacht, um einiger massen zu erfahren, wie viel alte Haupt-Melodien wären, die an den meisten Orten bekannt sind, und habe wahrgenommen, daß sich die Anzahl gegen 160 belauffen möchte. Durch den Ausdruk alte Melodien, habe ich zu verwehren gesucht, daß man nicht denken soll, als ob ich die so genannten Hallischen oder andere Neuere darzu rechnete. Ich wage es auch zu sagen, daß ich solcher Lieder, die wenigstens an den meisten Orten Deutschlands, Kirchen-

Lieder

Lieder sind, ungefehr 260 gefunden habe. Beynahe könnte man nun noch ein zufällig neues Kennzeichen der Kirchen-Lieder hinzufügen, nehmlich dieses: Wenn von den Neuern ein Lied geändert worden ist: so ist es ein Kirchenlied u. s. w. §. 12. In Absicht der Verfertiger sind zu evangelischen Kirchenliedern worden: 1) Viele Lieder Luthers, 2) Die besten Lieder seiner Gehülfen am Evangelio. 3) Im siebenzehnden Jahrhunderte die Lieder von Johann Heermann, von Köben, Johann Rist, Paul Gerhard, Johann Franken, Georg Neumark, D. Gesenius. 4) Auch im jezigen Jahrhunderte, sind von etlichen geistlichen Dichtern einige Lieder in viele Kirchen-Gesangbücher aufgenommen worden. Z. E. Caspar Neumanns, D. Johann Jacob Rambachs, Benjamin Schmolkens u. a. Lieder.„

Wenn man nun beweisen kann, daß diese angeführte eigentliche Kirchenlieder, größtentheils die berühmtesten Dichter zu Verfassern haben, deren Schreibart, Mässigung und Gründlichkeit oft ohne Tadel ist; — Wenn man bei genauerer Prüfung findet, daß die meisten dieser Lieder, weder falsche Folgerungen aus wahren Lehrsäzen, noch unrichtige Vorstellungen sonst gegründeter Lehren, enthalten,

noch

noch solche Vorstellungen machen, die keinen Bezug oder Einfluß auf die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, und das geheiligte Leben der Christen hätten. — Wenn man so billig ist, sich in die Zeiten, Umstände, Empfindungen ihrer Verfasser hinein zu denken —: Mit welchem Schein des Rechts und der Billigkeit, kan man unsere Kirchenlieder noch elend, unschiklich, niedrig, anstössig, leer, matt und dergleichen nennen? Und wie schwach sind die Waffen des Spötters und Freigeists, wenn er mit uusern Kirchenliedern unsere Religion bekämpfen will! Sind sie nicht wie ein Dornzweig, der in eines Trunkenen Hand sticht?

Wie aber? warum ändert und verbessert man die Kirchenlieder, wenn der gröste Theil derselben gut ist? Ist es nicht in unsern Tagen, als wenn die Kirche deßwegen ein allgemeines Aufgebott hätte ergehen lassen? Diese Frage nun will ich genauer untersuchen.

Der Verfasser der Schrift: „Ist es recht die alten Kirchen-Gesänge zu verändern? Dessau 1782.„ beweißt, daß man schon vor hundert Jahren und noch bälder an Gesängen geändert habe. Eines der ersten Gesangbücher, das hierinn den Vorgang machte, und ungemein viele Aenderungen auch in Luthers Liedern bekam,

bekam, ist das Hollsteinische, das Christian von Stöken, General-Superintendent zu Rindsburg 1687. herausgab. Bald wurden die Veränderungen allgemein, so daß man bis auf das Magdeburgische Gesangbuch von 1738. über zwölf veränderte Gesangbücher herzehlen kann. Daß man aber schon vor hundert Jahren an den Kirchenliedern geändert hat, ist weder ein Beweiß von der Rechtmäßigkeit noch Nuzbarkeit dieses Verfahrens, besonders da bekannt ist, was für Irrungen und hizige Streitigkeiten deßwegen entstanden, und einige dergleichen veränderte Gesangbücher unterdrukt, und öffentlich verbotten werden mußten.

Die Gründe, womit die Veränderungen der Kirchenlieder gerechtfertigt werden, führt Herr General-Superintendent Pratje, in der Vorrede, zu seinem wohlgemeinten Versuch zur erbaulichen Veränderung einiger alten Kirchen-Lieder, Bonn 1769, Seite 9. also an: „Die Einkleidung, die die alten Liederdichter ihren Gesängen gegeben, und die sie ihnen nach Beschaffenheit ihrer Zeiten geben mußten, ist nicht allenthalben so beschaffen, daß sie unsern Tagen angemessen genug zu nennen wäre. Wer weiß nicht, wie sehr unsere Sprache sich geändert, und was für einen Schwung die deutsche

Dicht-

Dichtkunst nach ihren Zeiten genommen hat! Sie brauchten Wörter, die heut zu Tage aus der Mode gekommen, und unverständlich geworden sind. Sie erlaubten sich beim Reime grosse Freiheiten; sie thaten deßwegen der Sprache selbst zuweilen Gewalt an. Sie zählten oft blos die Sylben, ohne auf ihre Mensur zu merken. Sie achteten die Ordnung der Wörter nicht sehr. Sie spielten zu oft mit Verkleinerungswörtern, Eselein, Aügelein u. s. w. Der oft gar zu übertrieben und mystischen Ausdrüke nicht zu gedenken. Und endlich lauffen hin und wieder auch wohl einige Gedanken und Schlüsse mit unter, welche die etwas strenge Kritik unserer Zeiten nicht gar wohl aushalten können. Diß macht, daß die alten Kirchenlieder vielen Menschen und insgemein so erbaulich nicht mehr sind, als sie unsern Vorfahren haben seyn können, und wirklich gewesen sind. Sie thaten, was sie nach dem Zustand ihrer damaligen Zeiten thun konnten. — Und deßwegen darf und soll man sie ändern! „

So leicht es wäre, gegen diese gelehrte Anmerkung einige Einwendungen zu machen, und Beispiele von Kirchenliedern anzuführen, die, wenn man Kleinigkeiten ausnimmt, auch noch zu unserer Zeit, schön und erbaulich sind, und über viele neue hinaufgesezt zu werden verdienen:

So

So lasse ich dieses Urtheil in so ferne gelten, als Herr Pratje nur von Einigen Kirchenliedern redt. Doch auch da bleibt noch zu erweisen übrig, ob es gerade, nach meinem obigen Saz, allgemein aufgenommene, eigentliche Kirchenlieder seyen, die dieser Tadel trift.

Herr Pastor Schwarts hat in seiner gelehrten Betrachtung, über das grosse Bedürfniß neuer und verbesserter Kirchen-Gesänge, Leipzig 1783. die Gründe für neue Gesangbücher aus vier Haupt-Mängeln der ältern Lieder hergeleitet, worinn man ihm wohl nicht durchaus, doch gröstentheils Recht geben muß. Ich will das hauptsächlichste dieser Schrift kürzlich hier auszeichnen.

„Die Verbesserung der Sprache macht es zum wahren Bedürfnisse unserer Zeit, ältere Lieder zu verbessern oder zu unterdrüken, da eine Menge derselben, Worte ohne Gedanken enthalten, blos mit einigen Bildern der Bibel spielen, die sehr unglüklich ausgemahlt sind. In einigen sind die Worte veraltet, in andern tändelnd, in andern gedankenleer, oder voll von Bildern, die in unsern Zeiten nicht verstanden werden können — folglich nicht erbaulich.

Die Begriffe sind oft weder in der Vernunft, noch in der heil. Schrift gegründet.

 Diesen

Diesen Fehler haben vorzüglich die meisten Bußlieder. Da erblikt der reuende, zu GOtt nahende Sünder, GOtt im Zorn und Grimm. Das macht ihm angst. Er wünscht sich vor diesem zornigen GOtt verbergen zu können — aber vergebens! Endlich findet er in den Wunden JEsu eine vollkommene Befriedigung. Oder er sieht, wie sein Richter ihn schon zu tödten bereit ist, deßwegen erinnert er ihn an seine Liebe zu denken, und das Blut und Wunden JEsu anzusehen. Wo redet aber die Bibel so von GOtt, und wo sezt sie JEsum seinem Vater entgegen?

Viele der alten Lieder, sind auf solche besondere Zeit-Umstände verfertigt worden, welche zu unserer Zeit nicht mehr vorhanden sind, also sind sie nicht mehr gemeinnüzig. Z. E. Eine feste Burg ist unser GOtt! war damals, in der kritischen Lage der Protestanten eines der besten Lieder; so wie auch: Erhalt uns HErr bei deinem Wort! Solche Lieder können nun aber zu unserer Zeit, weder mit Grund noch mit Nuzen gesungen werden. „

Was diese Bemerkung betrift, so könnte man vieles dagegen einwenden, besonders wenn man den Duldungs-Geist, der an sich edel ist, zu weit erhebt, und auf Kosten desselben zu viel aufopfert. Ueberdiß sollte doch der HErr Verfasser

fasser wissen, daß man dergleichen beleidigende Stellen, in den meisten Gesangbüchern schon lange geändert hat, wie z. E. Erhalt uns HErr bei deinem Wort, und steure aller Feinde Mord!

Endlich redt der Herr Pastor von Gesängen, durch welche noch der Aberglaube genährt werde, davon führt er blos den Gespenster-Glauben an. Allein wie viel giebt es wohl dergleichen Lieder? Nicht weiter als drei; und die mögen immer geändert werden, sie waren ohnehin nie keine Meisterstüke!

Ich will ausser diesem noch einen auffallenden Beweiß, von der Nothwendigkeit, die Kirchen-Lieder zu ändern, anführen, den ich schon oben kürzlich berührt habe! Soll man dem Spötter und Freigeiste, der die Religion von allen Seiten her anfällt, nicht so viel möglich alle Wege verzäunen, und alle Gelegenheit zum Spotten benehmen? Was Wunder, wenn ihm die einfältige, altväterische und rauhe Gestalt mancher unserer Lieder zum Anstoß und Aergerniß wird; da er nun, da die Dichtkunst so hoch gestiegen ist, eine reine Mund-Art, Gesang und Melodie, nach dem feinsten Geschmak unserer Zeit fordert? Wie, wenn man ihm darinnen etwas nachgäbe, und der Wahr-

heit, um ihn zum Freunde derselben zu machen, so ein Kleid nach der neusten Mode anzöge? Auf diesen Einwurf will ich die Antwort hersezen, die der berühmte Herr Pastor Ulber, zu Hamburg 1768. in der Vorrede zu Herrn Liebichs geistlichen Oden und Liedern gegeben hat. Seite 12. „Da ich zum Voraus weis, daß alle Mühe und Arbeit von der Art, an den Freigeistern vergebens ist; so halte ichs nicht der Mühe werth, sich in Absicht der Veränderung der Lieder mit ihnen abzugeben. Wird die, so mit GOtt selbst und seinem Wort, mit den heiligsten und klärsten Sprüchen der Bibel ihr Gespött treiben, ein poetischer Künstler bekehren? Sie würden doch spotten, und wenn sie einen Engel vom Himmel singen hörten. Ich glaube, daß man in diesem Fall auf jemand anders noch weit mehr zu sehen habe, und das ist der gemeine Mann, das ist die Seele des unverständigen Volks, und man hat sich wohl zu hüten, daß man die nicht ärgere, nicht durch Neuerungen, die die Schwachheit nicht tragen kann, irre mache. Die Einfalt liebt die Einfalt, hält sich an den Buchstaben, an ihre gewöhnliche und bekannte Begriffe, fragt nicht nach der Kunst, und ihr ist nichts an einem reinen und netten Reime, an einem dichterischen Wohlklange, ihr ist nur an der Kraft und Wir-

kung

kung im Herzen gelegen. Und ich bekenne es frey, daß ich hierinnen selbst mit zum gemeinen Manne trete, und seines Gefühls bin. „

Gesezt aber auch, die Veränderung der Kirchen-Lieder sey so hoch nöthig; so fragt sichs weiter: Ist eine Veränderung, durch die ein solches Lied oft fast unkennbar gemacht wird, auch billig? Man hat diese Lieder aus einem gedoppelten Gesichtspunkte zu betrachten. Einmal als Lieder eines Verfassers, und zugleich als Lieder die der Kirche gehören. Hat jemand das Recht, die Arbeit eines andern Verfassers nach eigenem Gefallen zu ändern? Wäre es zum Beispiele, Herrn Klopfstok gleichgültig, wenn mehrere, und zwar ein jeder nach seinen Einfällen, seine Messiade veränderten? Einem jeden das Seine, ist die Regel des natürlchen Gesezes, die allenthalben gelten muß. Kirchen-Lieder gehören als ein allgemeines Gut den Gliedern derselben; wer hat ein Recht es ihnen zu verändern, oder zu nehmen? Selbst der Verfasser eines Lieds, das er der Kirche geschenkt hat, kan kein besonders Eigenthums-Recht mehr daran fordern. Er kann sein Lied, wenn es wohl gar in die meisten Gesangbücher eingerükt ist, und in zerschiedenen Ländern gesungen wird, selbst nicht mehr nach seinem Gefallen än-

dern; er kann die Veränderung nicht allgemein bekannt machen. Wie es Tausende gelernt haben, so behalten sies, und in tausend Abdrüken bleibt es stehen, wie es anfangs war. Am allerwenigsten kann er es so verderben, daß die, die nicht einerley GOtt mit uns, und keine Ansprache an unsere Kirchen-Güter haben, und machen, es nach Belieben gebrauchen können, wies der Verfasser des Privat-Gesangbuchs gethan hat. Man zählt gegen 200 Kirchenlieder, die bereits geändert, und zum Theil ganz unkennbar worden sind. Wer hat diese Aenderung erlaubt oder befohlen? Die Verfasser solcher Lieder, oder die Kirche? — Die Mode!

Noch einige Fragen? Sind die mit den Kirchen-Liedern vorgenommenen Aenderungen so nüzlich? Sind die Verbesserungen so untadelhaft gut gerathen? Wenn nur die Kirchenlieder älterer Zeit Verbesserungen nöthig hatten, warum ändert dann in unsern Tagen, da die Dichtkunst so hoch gestiegen ist, immer ein Meister des andern Arbeit? Sollte sich nicht bei manchen Verbesserungen, mehr Neuerungssucht und Selbstgefälligkeit, als Liebe zur Wahrheit eingeschlichen haben u. s. w.

Wenn ich alle diese und ähnliche Fragen nach ihrem ganzen Umfange beantworten sollte:

so würde ich mich in ein allzuweitläuffes Feld wagen müssen. Aber eben dabei kann ich am kürzesten seyn. Es ist bekannt, was in unserm Jahrhunderte das Hallische, Jenaische, Nordhausische, Hohensteinische u. a. Gesangbücher für Gährungen und Streitigkeiten erregten. Das neueste Beispiel aber giebt die Geschichte des neuen Berliner Gesangbuchs. Wie viel Anstösse gab unter andern, auch die Einführung der abgeänderten Kirchenlieder! Wie mangelhaft und unvollkommen fanden Einige noch viele verbesserte Lieder! wie viel Verdacht von Irrlehre, von bloser Neuerungssucht, wurde darburch erwekt! Ich getraute mir, über etlich und zwanzig Schriften für und wider dieses, sonst nach vielem Betracht vortrefliche Gesangbuch, anzuführen, in welchem die obigen Fragen aus verschiedenen Gesichtspunkten beurtheilt und beantwortet werden; und es ist bekannt, daß die Klagen der Mißvergnügten, vor den Thron des Königs kamen, welcher deßwegen vier Resolutionen ertheilte, worunter die vom 29ten April 1782. die neueste ist. *)

*) Wer diese weitläuffe Streitigkeiten genauer einsehen will, der wird die ganze Geschichte finden, in der Berliner allgemeinen deutschen Bibliothek, 47 bis 51ten Band; und noch ausführlicher, in den neuesten Religions-Begebenheiten, 4ten und 5ten Jahrgang.

Ich will hier zum Besten derjenigen, die mit den neuern Veränderungen der alten Kirchen-Lieder noch nicht bekannt sind, einige Stellen von verbesserten Gesängen auszeichnen, und einen jeden selbst urtheilen lassen. Ich wähle gleich eins von den ersten Liedern Luthers. "Gelobet seyst du JEsu Christ." Vers 7. hat Herr **Klopfstok** so geändert:

Dank ihm! dank ihm erlöste Schaar,
Für die den **Ewigen** gebahr,
Die **Sterbliche!**

Luther singt: Das hat er alles uns gethan, sein grosse Lieb zu zeigen an u. s. w. Welches ist deutlicher und rührender? *) "Ein feste Burg ist unser GOtt," welcher Ausdruk ist stärker? "Der alte böse Feind, mit Ernst ers jezt meynt, grosse Macht und viel List, seine grausame Rüstung ist;" oder im neuen Tone:

Satan unser Feind, der mit Ernst es meynt,
Rüstet sich mit List, trozt daß er mächtig ist?

Oder ganz verändert:

GOtt ist mit Hülfe nah,
Wann er gebeut stehts da.

Er

*) In neuern Gesangbüchern ist dieser 7de Vers ganz ausgelassen.

Er schüzet seinen Ruhm,
Und hält das Christentum,
Mag doch die Hölle wüten.

Vers 3.

"Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt uns gar verschlingen."

Verbessert:

Der Frevler mag die Wahrheit schmähn;
Uns kann er sie nicht rauben;
Der Unchrist mag ihr widerstehn,
Wir halten vest am Glauben.

Man sehe oben, warum man dieses Lied Luthers am wenigsten hätte ändern sollen?

Das alte schöne Lied: "Allein GOtt in der Höh sey Ehr!" was hat es durch die Veränderungen gewonnen? Klopfstok singt:

"GOtt in der Höh sey Ehr allein,
Sey Dank für seine Gnaden!
Der HErr hat uns sein Volk zu seyn
Erbarmend eingeladen."

Schlegel und Zollikofer:

"GOtt unserm GOtt allein sey Ehr!
Ihm Dank für seine Gnade.

 Und

Uns drüket nun sein Zorn nicht mehr,
Geheilt ist unser Schade."

Basedow, im allgemeinen Gesangbuch für alle Kirchen und Sekten, neue Auflage, Riga und Altona 1781, heißt seine Universal-Christen singen:

Dir GOtt und Vater dir sey Ehr,
Dem einzigen dem wahren!
Du bists allein und keiner mehr,
Du wollst dich offenbahren.

Die leichteste Veränderung ist im Preußischen Gesangbuche:

Allein GOtt in der Höh sey Ehr,
Und Dank sey seiner Gnade.
Er sorget daß uns nimmermehr
Gefahr und Unfall schade!

Warum waren aber so viele Aenderungen dieses Lieds, das größtentheils rein und untadelhaft ist, nöthig? Das Meisterlied Luthers: "Christ lag in Todes-Banden," hat in vielen Stellen, besonders Vers 3 und 4. seinen Schwung und Kraft, durch die Verbesserungen verlohren. Vor allen aber vergleiche man, das alte Lied von D. Zwik, das voll Salbung ist: "Auf diesen Tag

beden-

bedenken wir," mit den Veränderungen! Sieht es nicht fast unkennbar und verstellt in dem neuen Puze aus?

So könnte man eine Menge verbesserter Stellen auszeichnen, bei denen man nicht einsieht, warum sie verändert sind, noch weniger, ob sie etwas dabey gewonnen haben? oder ob die Kirche darburch einen Vortheil und Nuzen erhält?

Ich bin aber gleichwohl weit entfernt, die rühmlichen Bemühungen, derjenigen verdienstvollen Männer und glüklichen Dichter unserer Zeit zu tadeln, die sich aus warmem Eifer für das Gute, diesem mühsamen Geschäfte unterzogen, und übrigens viele nöthige, und wohlgerathene Verbesserungen vorgenommen haben, dergleichen das Preußische Gesangbuch am meisten enthält. Ich weiß auch, daß so lang diese unvollkommene Welt steht, kein vollkommenes Gesangbuch herauskommen wird. Aber darüber muß ich mich wundern, daß so viele Veränderungen vorkommen, wo keine nöthig war; wo man z. B. nur durch Einschaltung eines bessern Worts, die ganze Strophe hätte ungeändert darfen stehen lassen. Ich rede hier nicht von denjenigen Verbesserungen,

denen

denen mans allzudeutlich ansieht, daß es ihnen mehr um die Veränderung der **Lehren**, als der **Worte** zu thun war. Diese mußten freilich aus Liebe zu ihren Grundsäzen, oft mit Zwang und Gewalt ändern, besonders wenn sie wie **Basedow**, bei allen Secten der Christenheit **Ein** Gesangbuch einführen wollen.

Ehe ich noch meine Meinung über die Veränderung der Kirchen-Lieder ganz heraussage; halte ich mich als Geschichtschreiber verbunden, noch einige ältere und neuere Zeugnisse berühmter Männer anzuführen, die diese Aenderungen mißbilligen, oder anrathen.

Wieder solche Veränderungen, schreibt der sel. Superintendent zu Lübek, D. J. G. Carpzov, in seinem **Unterrichte vom unverlezten Gewissen**, S. 428. folgendes: „Die so genannte Verbesserung der alten bekannten Lieder, wäre allerdings von der Obrigkeit zu verbieten; dann da wir nicht nur sollen einerley gesinnt seyn nach JEsu Christ, sondern auch einmüthig, nach Röm. 15, 5. 6. mit einerley Mund und einerley Worten loben GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi, so wird ja durch dergleichen unzeitige Verbesse-

besserung, oder Verbösserung der alten geistreichen Lieder, das einhellige Lob GOttes zertrennt, die Gemeine verwirrt, und der Einfältige in seinem Gesang zweifelhaft und ungewiß gemacht, ob er recht, oder unrecht singe. — Zu geschweigen, daß der gar zu unbeschreibliche Nuzen und Trost der Lieder, bei Sterbenden, denen man in ihrer Schwachheit die Gesänger anders vorbetet, als sie dieselbe in gesunden Tagen erlernt haben, durch solche Aenderungen gewaltig gehindert und unterbrochen wird. Die Ursach aber ist sehr schlecht, wenn sie des Reims und des Wohlklangs wegen geändert werden, da sie des Reims und des Wohlklangs wegen nicht gesungen werden, sondern wegen des Geistes, der Kraft und Andacht, welche wegfallen, wenn sie geändert werden.„

Fast die nehmlichen Einwendungen stehen in des Herrn Abt Steinmez Vorrede zum Gesangbuche in Magdeburg; und in unsers sel. G. R. Riegers neueröfnetem Andachts-Tempel, Stutgart 1734, in der Vorrede. §. 6. Herr D. Plit, in Frankfurt, in seinen theologischen Untersuchungen, 1. Theil, S. 159, schreibt: „Die Lieder, die der sel. Luther verfertigt hat, sind sehr geistreich, rührend und kräftig. Viele

von

von denselben sind auch in allen Ausgaben von Gesangbüchern unserer Kirche befindlich, und dem grösten Theil unserer Zuhörer bekannt. Wann nun damit Veränderungen vorgenommen werden, so wird dardurch nicht nur vieles von dem Feuer verlöschen, welches das Herz Lutheri bei Verfertigung derselben erwärmt hat, sondern es würden auch manche ohne dringende Ursachen in ihrer Andacht gestört werden." Er zeigt hierauf, wie viel die zwei Lieder: Komm heiliger Geist HErre GOtt, und: Nun bitten wir den heiligen Geist, durch eine in dem Berliner Wochenblatt zum Besten der Kinder, vorgenommene Veränderung von ihrer Kraft verlohren haben." D. Wernsdorf wollte, daß man die neuern Lieder verbessern, aber mit den Liedern Luthers und seiner Gehülfen keine Aenderung vornehmen sollte, weil sie fast ein symbolisches Ansehen hätten. „

Es ist leicht zu erachten, daß diese und ähnliche Einwendungen wider die Veränderung der Lieder, sowohl in ältern als vorzüglich in neuern Zeiten widerlegt worden sind. Es ist auch nicht zu leugnen, daß, wenn durch die Mehrheit der Stimmen entschieden werden solle; so ist es nothwendig und nüzlich eine Verbesserung der Kirchen-Lieder vorzunehmen. Ich will nur einige

nige hieher gehörige Stellen anführen. Schon in Martin Schamelii "Rettung und Beantwortung unterschiedener schwer scheinender Stellen und Redens-Arten der evangelischen öffentlichen Kirchen-Gesänge," Leipzig 1719, wird der Wunsch der Verbesserung der Kirchen-Gesänge geäussert. Ja schon im vorigen Jahrhunderte, schrieb der grosse Rechtslehrer, Johann Brunnemann: „Es wäre nüzlich, daß neue Gesänge unter Obrigkeitlicher Censur erschienen, damit nicht den Unvorsichtigen eine irrige Art, von heiligen Sachen zu reden, dadurch aufgedrungen werde. Dann es ist bekannt, daß schon vor Alters Arius seine Irrlehre durch Gesänge auszubreiten gesucht hat.„

Ich übergehe hier viele andere Zeugnisse, um die, nach seiner Gewohnheit gründliche und gelehrte Anmerkung unsers sel. Prälat Bengels, gröstentheils hieher zu sezen. In seiner Betrachtung von der heil. Schrift, wie sie unsere Richtschnur auch in den Redensarten ist, die seinem Weltalter, zweite Auflage, Heilbronn, 1753. beigedrukt ist, Seite 280, schreibt Er also:

„Viele Redens-Arten und Ausdrüke in unsern alten Liedern sind zu tadeln, als: Dreyfaltigkeit, für Dreyeinigkeit. Ingleichem die

Worte:

Worte: Als der ursprünglich war; solten heissen: Als der ohn Ursprung war, (so lautets im Würtembergischen Gesangbuche). Oder: als der im Anfang war. — Nachdem JEsus das Lehramt nicht mehr selbst führet, ists unschiklich zu singen: **Großer Prophete mein Herze begehret.** Eben so wenig ist der Ausdruk zu billigen: **O Menschen-Sohn!** dieser hätte sich nur geschikt, als man ihn sichtbar vor sich hatte. Er eifert wider die Ausdrüke: **JEsulein, Engelein, (Herzensschrein)** 2c., deren sich Luther nicht bedient hat. Man soll auch die Engel nicht heiligen Geister, oder seine Brüder nennen, oder ihnen einen Dienst der Menschen zuschreiben, weil der Engel zu Johanne spricht: Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht. Er verwirft die Scheltwörter gegen den Satan, z. E. Höllenhund, ferner die Redensart, daß der Teufel die Menschen in der Hölle quäle. In dem Lied: **Valet will ich dir geben,** tadelt er den Ausdruk: **Schreib meinen Namen aufs beste ins Buch des Lebens ein!** weil das Buch des Lebens schon von Ewigkeit geschrieben sey; ferner die Redensart von Christo, daß er sich zu **Tode geblutet,** da er doch freywillig gestorben sey. Daß eine **einzelne** Seele, eine **Braut** JEsu genennt wird, ist unrecht, da diß nach der heil. Schrift nur von der **ganzen Gemeine** der auserkohrnen

kohrnen Seelen kann gesagt werden. Noch weniger hält Ers der Ehrerbietung gegen unsern Heiland gemäß, wenn man JEsum, Bruder nennt, da solches kein Apostel, auch Johannes nicht gethan; selbst die Anrede, mein Freund! dünkt ihn zu unehrerbietig. Er findet es unrichtig, wenns in einigen Liedern heißt: Am jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey! weil JEsus an jenem Tage unser Richter ist. Auch den Ausdruk: der ewige Tod, findet er nicht schriftmäßig, sondern ewige Pein, Verderben, Verdammniß. Uebrigens räth er zwar alle Klugheit in Vermeidung unbiblischer oder sonst dunkler Redens-Arten an, sezt aber hinzu: Doch wäre es eine löbliche Anstalt, wenn man in der evangelischen Kirche eins würde, eine Läuterung mit den Liedern vorzunehmen. „

Von neuern Gottesgelehrten, welche öffentlich auf die Seite derjenigen treten, die die Verbesserung der Kirchenlieder wünschen und anrathen, will ich nur Einige anführen. Herr D. Leß in Göttingen, in seiner Christlichen Moral 1783. Seite 213. Der rechtschaffene Prediger, Leipzig, 1771. Seite 235. Herr Probst Eberhardt in Massow, in seinem Synodalschreiben an die Prediger seiner Diöces, bei Bekanntmachung des neuen Gesangbuchs. Berlin

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

lin 1781. Unser gelehrte Herr Special-Superintendent Cleß, in seinem Wörterbuch der Religion, unter dem Titel: Gesang. Herr Pastor Schwarts, Betrachtung über das grosse Bedürfniß neuer und verbesserter Kirchen-Gesänge, Liegniz und Leipzig, 1783.

Ich habe bisher mit gutem Bedacht, die Gründe der Gelehrten, wider und für die Verbesserung der Kirchen-Lieder, aus ihren Quellen angeführt, daß man die gegenwärtigen, oft hizigen Lieder-Streitigkeiten, die zum Theil unserm aufgeklärten Zeit-Alter, wenige Ehre machen, mit dem nöthigen Prüfungs-Geiste untersuchen möge, ehe man ein entscheidendes Urtheil fällt.

Nun sey es auch mir vergönnt, meine Meinung über die Veränderung der Kirchen-Lieder zu sagen. Mich wenigstens dünkt, daß Einige Theologen hierinnen zu wenig, und andere zu viel thun. Ich trete auf die Seite derjenigen, die auch hierinnen, die güldene Mittelstrasse einschlagen. In der Moßheimischen Sittenlehre, 9ten Theil, S. 457. hat Herr D. Müller seine Gedanken hierüber vortreflich geäussert, und in der Vorrede zum Göttingischen Gesangbuche von 1779, hat Ebenderselbe mit Herr D. Leß die Anweisung gegeben, "daß man

man an denen in Kirchen und Schulen eingeführten Gesängen nichts, ohne Noth und augenscheinlichen Nuzen verändern soll." Die beiden berühmten Herrn Herausgeber, des angeführten schönen Gesangbuchs, haben diese Regel meistens befolgt; nur wunderts mich, daß sie so wenige alte Lieder beibehalten haben! Vielleicht aber geschahe es deßwegen, weil ihre Sammlung anfänglich blos ein Privat-Gesangbuch seyn sollte. *)

Wer will es in Abrede seyn, daß, da sich der Geschmak in Ansehung der Dichtkunst in unsern Tagen so sehr geändert hat, es nicht erlaubt seyn sollte, unter der Aufsicht einer genauen Censur, denjenigen Liedern, die es

 nöthig

*) Doch kann ich auch in diesem Gesangbuche nicht einsehen, warum bei einigen Gesängen Aenderungen gemacht wurden, die gewiß nicht nöthig waren! In dem schönen Liede Paul Gerhards: Warum sollt ich mich denn grämen, Lied 318. heißt der 2te Vers geändert: Ich kam unter Angst und Nöthen, Hülfelos, arm und blos, einst ans Licht getretten. Nichts nehm ich auch von der Erde denn mit mir, wenn ich hier einst abscheiden werde! Was ist hier durch diese Veränderung gewonnen? Vers 8. Kann uns doch kein Tod nicht tödten, hätte nicht sollen geändert werden, die Versart ist gut, und bekanntlich hat sich der Verfasser in seiner lezten Todesschwäche mit diesem Verse zugesprochen. Warum ist das Lied: Eins ist noth, in der Melodie und Sprache geändert?

nöthig haben, eine bessere Form zu geben, und ihnen die Schönheit deutlicher und lebhafter Ausdrüke mitzutheilen? Aber wenn man blos um des Reims willen, ein altes allgemein bekanntes Kirchen-Lied, das der gröste Theil auswendig gelernt hat, abändert, ihm eine ganz andere Gestalt giebt, und die Stellen desselben entkräftet; da Anstößigkeiten findet, wo keine sind; Sachen verändert, die richtig sind, u. s. w. da kann ich den Verbesserern keinen Dank wissen.

Von **Luthers** eigenen Liedern, so wenige derselben sind, sind kaum noch etliche, die vielleicht unter der Critik schienen, übrig gelassen, die nicht durchaus verändert sind. Dieß dünkt mich gegen diesen Mann, der auch um den Kirchen-Gesang grosse Verdienste hat, sehr unbillig; besonders da er sichs in der Ausgabe seines Gesangbuchs von 1546, kaum vor seinem Tode, so sehr **verbeten hat**, seine **Lieder zu verändern**.

Noch weniger kann ich das Verhalten derjenigen billigen, die diesem Vater der deutschen Kirchenlieder, nicht **Eine** Stelle mehr in ihren Sammlungen anweisen; oder zwar seine Lieder anführen, aber in einer Gestalt, in welcher man sie nicht mehr kennt.

Hätte

Hätte man Einigen Kirchenliedern, die es nöthig hatten, eine kleine unmerkliche Hülfe gegeben; genaue Sorgfalt auf die möglichste Berichtigung der Ausdrüke, Redens-Arten und Wortfügungen gewandt, und dabei auf Wahrheit und Simplicität gesehen; hätte man undeutsche, veralterte Wörter, unregelmäßige oder zu künstliche Wortfügungen zu vermeiden gesucht; oder, wie der sel. Abt Steinmez im Magdeburgischen Gesangbuche, kurz erklärt —. So hätte man eine Menge anderer Veränderungen ersparen können.

Ein anderer Ausweg aber, würde wenigstens meines Erachtens, wegen dem Anstoß und Irrungen, die solche Veränderungen, bei dem gemeinen Haufen der Christen erregen, noch nüzlicher seyn! Wäre es nicht thunlich, wenn man in neuen Gesangbüchern, zwo Abtheilungen machte, und in der ersten, mit genauer Auswahl die besten bekanntesten Kirchenlieder, so viel möglich, unverändert beibehielte; in der andern Abtheilung aber, die besten Gesänge unserer Zeit anbrächte? Oder meinetwegen auch, wie im neuen Braunschweigischen Gesangbuche von 1780, Luthers (und andere vorzügliche Kirchenlieder) in einem Anhange abdruken liesse? Oder — wenn neben ein altes unver-

änderteß Lied, worüber man die Jahrzahl und den Namen des Verfassers sezte, ein neues, gleichen Inhalts beigefügt würde? Zu diesem Gedanken veranlaßte mich unser Würtembergisches Gesangbuch, Seite 170, wo dem Gesange: **Der HErr ist mein getreuer Hirt**, das Lied: **O Immanuel mein Hirte**, sogleich beigedrukt ist. Jenem könnte man die Aufschrift machen: Von Wolf Mosel, Theol. Prof. zu Bern, 1542. Und diesem: Von D. Basch, Oberhofprediger zu Weimar, 1750. Auch in dem neuen Berliner Gesangbuche, stehen Paul **Gerhards** Lied, **Besiehl du deine Wege**; und C. F. **Neanders** Lied von 1765: **Christ alles was dich kränket, besiehl getrost dem HErrn!** neben einander. Es ist dieß aber nicht so zu verstehen, daß immer ein altes und ein ähnliches neues Lied abwechseln sollte; sondern nur, wo es schiklich und nöthig ist. Auf diese Art, bleiben die alten Lieder in ihrem Wehrt; das Fehlerhafte des Ausdruks oder Reims würde bei Billigdenkenden, wegen der angebrachten Jahrzahl, um des Alterthums willen entschuldigt, und die neuern schönen Lieder, würden mit minder Widerspruch bekannt, und in der Kirche eingeführt werden können.

Und dieß leitet mich nun noch auf die Anführung der Schriften der Geistlichen **Liederdichter** unserer Zeit, der neuen **Gesangbücher** und einzelner **Sammlungen** geistlicher Lieder, womit ich Lieder=Freunde zu unterhalten wünsche. Ich werde die Schriften, die ich hiebei benuzte, am Ende anführen; und zugleich meine dißfalls gemachte eigene Anmerkungen, und aufgezeichnete Auszüge mittheilen; so vollständig als **mir** möglich ist.

Eine neue Epoche in der Dichtkunst, vorzüglich aber in der **geistlichen Dichtkunst**, macht ohne Widerspruch der verewigte **Gellert**. Seine ersten **geistlichen Oden und Lieder** erschienen 1757. Man weiß mit welcher Sorgfalt er diese Lieder verfaßte; daß er diese Arbeit für die feierlichste und wichtigste hielt, welche er in seinem Leben unternommen. Niemals beschäftigte er sich mit derselben, ohne sich sorgfältig darauf vorzubereiten, und ohne mit allem Ernste seiner Seele sich zu bestreben, die Wahrheit der Empfindungen, welche darinnen sprechen sollten, an seinem eigenen Herzen zu erfahren. Er wählte seine heitersten Augenblike darzu. Er richtete sich um den Nuzen seiner Lieder allgemein zu machen, nach dem ge=

wöhnlichen Maaß der menschlichen Einsichten, der Kräfte des Verstandes und des Gefühls; weil nur Wenige einem ungewöhnlichen höhern Schwunge des Lobes GOttes und der Andacht im Gebete, ohne Mühe folgen können, und mit Vergnügen folgen. Er ließ seine Lieder nicht eher abdruken, als bis er sie nach der strengsten Beurtheilung vieler seiner Freunde verbessert hatte. Was von Herzen geht, geht auch zu Herzen! Dieß wurde besonders bei Gellerts Liedern wahr. Sie erregten die edelsten Empfindungen bei allen Verehrern der Tugend und Religion, und zwar in beiden Protestantischen Kirchen. Gleich nach ihrer Erscheinung wurden sie in die neuen Liedersammlungen aufgenommen, welche damals in Zelle, Hannover und Koppenhagen für den öffentlichen Gottesdienst herauskamen. Die reformirten Gemeinen in Leipzig und Bremen, thaten eben dieses, und diesen Beispielen sind nun die meisten Gemeinen bei neuen Liedersammlungen gefolgt. Auch unter den römisch-Katolischen haben sie viel Segen gestiftet. Billig und schön singt deßwegen Gellerts Freund, Herr D. Cramer, an seinem bethränten Grabe:

Wenn Er die Harfe nahm, zu singen von dem
Sohne,
Von dir, o Liebe GOttes, dir,
O Tugend, seine Lust, von deinem hohen Lohne,
Wie sang sein Herz! Was fühlten wir!

Still ward die Seele, flog nicht auf im Sturme, fühlte
Nur sanfte Wonne, wurde hell,
Und fromm zu seyn, wie Er, entschlos sich, wie Er spielte,
Die Seele, ruhig, und doch schnell!

Und Herr **Weisse** sagt von ihm in seiner Elegie:

Er sang — So wurdest du von wenig Menschenzungen
GOtt, Mittler, und Religion
So geistreich, mächtig, schön, empfindungsvoll gesungen,
Es sprach das Herz aus jedem Ton!

So reden Gellerts Dichterfreunde, so reden Kenner, so reden tausend erbaute und gebesserte Seelen, von Gellerts Liedern —! Und doch — werden auch diese Lieder, verändert, abgekürzt —

Lehren und Ausdrüke nach Belieben herausgenommen, — und wie mans nennt, — verbessert! Welcher Undank gegen diesen *) verdienstvollen Lehrer und Vorgänger in der Tugend!

Im Jahre 1758. gab Herr Klopfstok seine geistlichen Lieder, zu Coppenhagen zuerst heraus. Die grossen Talente dieses erhabenen Dichters, sind bekannt, und der Ruhm, den er sich auch mit seinen geistlichen Liedern erworben hat, ist unleugbar. Doch zu öffentlichen Kirchen-Gesängen, taugen, wie es seine Freunde und Verehrer selbst gestehen, wenige seiner veränderten Kirchen-Lieder, und fast noch wenigere von seinen Eigenen. Der ungewöhnliche hohe Schwung der Poesie, die bilderreiche Sprache, die oft dunkele Anspielungen, u. s. w. wovon ich schon oben einige Beweise anführte; sind dem grösten Hauffen unverständlich. Doch sind viele Lieder von ihm in öffentliche Sammlungen aufgenommen — und auch **Einige verändert** worden.

Ich

*) Zur Ehre Gellerts muß ich hier noch ein neuers Zeugniß anführen. Her Prof. Schlözer sagt in seinen Staats-Anzeigen, 1. Band, 1782. Seite 130. aus Gelegenheit der neu abgedrukten Briefe von Luthern, daß der stolze Franzose und der fanatische Italiener behaupte, daß Deutschland an Gellert einen neuen deutschen Luther habe.

Ich erinnere mich, einst ein wohlgerathenes Sinn-Gedicht auf **Klopfstoks** Schriften gelesen zu haben, das also heißt:

Ihm gab der Muse Ernst, Posaunen-Hall zur
Meßiade;
Und Flöten-Ton zur **Elegie.**
Des Adlers-Flug zur höchsten **Ode;**
Des Schrekens-Donner, und die Nacht
Der Traurigkeit, zu **Adams** Tode;
Und Kriegs-Trommeten, und die Macht
Des Barden-Lieds, zur **Herrmanns-**
Schlacht!

Von 1762. bis 66. kamen nach und nach, die **Psalmen**, und **Geistliche Oden** und **Lieder**, des berühmten Gottesgelehrten und Dichters, Herrn D. und **Prokanzler Cramers** in Kiel, heraus.

Im Jahre 1763. erschien unser gelehrte und glükliche Dichter, Herr Prof. Balthasar **Haug**, mit geistlichen Oden und Liedern unter dem Titel: **Der Christ am Sabbath**, die mit Beifall aufgenommen wurden. Der Herr Verfasser, hat Lieder-Freunden dieses Geschenk, dardurch noch schäzbarer gemacht, daß Er, eben diese Lieder mit neuer

Sorg-

Sorgfalt verbessert, umgearbeitet und vermehrt ausgegeben hat, unter dem Titel: "Lehr-Gedichte und Lieder, über die vornehmsten Gegenstände der Christlichen Religion. 2te Ausgabe. Augsburg, 1778."

Im Jahre 1765. erschienen Georg Joachim Märks Geistliche Lieder, und um eben diese Zeit: Schubarts Sterb- und Todten-Gesänge. 1766, kamen des verdienstvollen Dichters, Herr Johann Adolph Schlegels, drei Samlungen geistlicher Lieder heraus; von welchen die meisten in öffentl. Gesangbücher aufgenommen wurden. In eben diesem Jahre erschien die erste Sammlung von C. F. Neanders geistlichen Liedern, und die Fortsezung 1772. Wenn nach meiner Einsicht, ein Dichter ist, der den eigenen Ton eines Kirchenlieds vollkommen getroffen, der alte Gesänge gleich gut verbessert, und neue gleich gut verfertigt hat: so ist es Neander.

Zu Izehoe kamen 1768, Johann Christian Eberweins, und zu Leipzig, Ehrenfried Liebichs geistliche Lieder und Oden heraus. Im Jahre 1767. erschienen Lieder für das Herz, von dem berühmten Erbauungs-Schriftsteller und Prediger in Hamburg, Herrn C. C. Sturm.

1768 lieferte Mart. Fried. Schäfer: Alte geistliche Gesänge nach der neuen Mund-Art; und um eben diese Zeit, der berühmte Dichter in Anspach, Herr Hofrath J. P. Uz: geistliche Lieder. 1769, machte Pratije, den Versuch zur erbaulichen Aenderung einiger alten Kirchenlieder. 1770 erschienen Beiträge zum Klopfstokischen Gesangbuche. In eben diesem Jahre M. Johann Friederich Mudre, geistliche Lieder und Gedichte, zu Dreßden. Johann Gottlieb Christs, geistliche Lieder. Geistliche Lieder. Berlin 1770. Johann Friedrich Löwens geistliche Lieder. Im Jahre 1771. Johann Friedrich Tiedens geistliche Lieder. 1773. D. Balthasar Munters geistliche Lieder. 2 Theile. Uhlichs geistliche Lieder. Lavaters Lieder für die Jugend, 1774. Ebendesselben, Erstes und Zweites Hundert Christlicher Lieder, Catechismus-Lieder, 1776 — 1780. Johann Gottlieb Krahe, neue geistliche Lieder, nebst der Nachahmung einiger Alten 1775. In eben dem Jahre zu Tübingen, Herrn Regierungsraths Hubers Versuche mit GOtt zu reden. Zu Bremen kam heraus 1775: Der betende Christ in geistlichen Liedern. Meine geistlichen Lieder: unter dem Titel: Zur

Uebung

Uebung der Gottseligkeit, von M. C. G. Götz. Stutgardt 1776. Lieder von Heeren. 1779. N. F. Heß, Beitrag zu geistlichen Liedern 1779. C. C. Sturms Gesangbuch für Garten-Freunde und Liebhaber der Natur, Hamburg 1781. J. Andr. Cramers heil. Gedichte. 2 Theile. Leipzig 1782. M. Christ. Gottlieb Götz. Lieder im Ungewitter. Stutgardt 1780. Christ. Gottlieb Frohbergers geistliche Lieder, nach bekannten Kirchen-Melodien. Leipzig 1782. Elisens geistliche Lieder und einige von Neander, herausgegeben von J. A. Hiller. Leipzig 1783. Ausser diesen angeführten Schriften, gehören noch unter geistliche Liederdichter: Joachim Lange. Wernsdorf. Olearius. Grunenberg. Woltersdorf. Breithaupt. Monniger. Faber. Efnert. Weich. Bandelin. Hermes u. a. m.

Die glüklichen und wohlgerathenen Bemühungen vieler dieser geistlichen Lieder-Dichter unserer Zeit, bleiben nicht unbenuzt. Schon seit einigen Jahren wählt man ihre besten Beiträge aus, um neue Ausgaben der Kirchen-Gesangbücher damit zu bereichern, den heil. Gesang der Deutschen vollständiger und dem Geschmak unsers Zeit-Alters

ange-

angemessener zu machen. Da die Gesang-Bücher, ausser den Provinzen und Städten, worinn sie eingeführt sind, selten bekannt werden; so will ich für Freunde der Dichtkunst, wenigstens die vorzüglichsten anführen, wie und wo sie nach der Zeit-Ordnung herauskamen.

Das neue **Berlinische Gesangbuch** ist eines der Ersten dieser Art. Es erschien unter der Aufschrift: **Neue Lieder-Sammlung für den öffentlichen Gottesdienst**, herausgegeben, von **Dietrich**, **Bruhn** und **Kirchhof**, Predigern an der Marienkirche zu Berlin 1765. Dieses Gesangbuch wurde durch das Ober-Consistorium und die königliche Beståttigung neben dem Porstischen, von vielen Gemeinden, aber damals noch nicht allgemein angenommen. *)

Im Jahre 1766, gab Herr **Zollikofer**, **Sammlung der besten geistlichen Lieder beim öffentlichen Gottesdienste der Reformirten** heraus, wobei er sich der Einsicht und Hülfe Herrn Kraisraths **Weisse** bediente. Ein sehr beliebtes Gesangbuch, wegen der guten Anordnung und Ausführung seines Plans.

Herr

*) Das neueste zum Gebrauch der Königl. Preußischen Lande. Halle, 1781. Breslau, 1781.

Herr Kirchenrath List verfertigte 1744: Allgemeines Churpfälzisches Evangelisch-Lutherisches Gesangbuch, auf Befehl des Consistorii, welches wohl gerathen, und an Einem Sonntage in allen Gemeinen eingeführt worden ist. Auf Anordnung der königlich schwedischen Landesregierung kam 1776 heraus: Sammlung neuer Lieder, als Anhang zum Pommerisch-Rügenischen Gesangbuche. In eben diesem Jahre erschien das Heilbrunnische, von Joh. Rudolph Schlegel. Im Jahre 1777. sammelte der schwedische Gesandtschafts-Prediger zu Paris, Herr von Bär, Psalmen, Lob-Gesänge und geistliche Lieder. Dieß Gesangbuch für protestantische Gemeinen in Paris, ist eine seltene Erscheinung. Es ist wohl gerathen, und in Luthers Liedern nichts geändert.

Das neu eingerichtete Eisenachische Gesangbuch von Herr General-Superintendent Közler, kam 1778, und in eben dem Jahre das Erbachische und Gothaische heraus. 1779. besorgte Herr Superintendent Stokhausen das Hanauische, und Herr D. Leß und Müller das Göttinger Gesangbuch, das 412 Lieder enthält. Herr D. Cramer, und ohne Zweifel mit ihme

Herr Klopfstok, gab auf Königl. Dänischen Befehl heraus: Allgemeines Gesangbuch zum öffentl. und Privat-Gottesdienst. Altona 1780. Dieses schöne Gesangbuch enthält 914 Lieder. In eben diesem Jahre, wurde das neue Braunschweigische, und das neue Lutherische Gesangbuch für die Dom-Gemeine in Bremen besorgt. In jenem stehen Luthers Lieder ungeändert in einem Anhange.

Zu diesem Verzeichnisse des Herrn Probst Eberhardts, in seinem Synodalschreiben, gehören noch viele neue Gesangbücher. Z. E. Das Darmstättische, für die Hof-Gemeine, 1772. Das Hessendarmstättische Allgemeine Gesangbuch. 1779. Das Petersburgische für die Lutherische Gemeine. Das Nassau-Usingische; Anspachische; Bairische; Mainzische; Hanauische; Oßnabrükische; Heidelbergische; Nürnbergische; das Oehringische, dessen erster Theil die alten, der zweite, die neuern Lieder mit den Namen der Verfasser enthält; und das so wohl gerathene Badensche Gesangbuch, u. a. m. Ohne der Gesangbücher eines Tiedens, Hanisch, Hellers, und Feld-

probst Kletschkens — für Garnisons-Gemeinen zu gedenken.

Manchem Lieder-Freunde würde es zu kostbar seyn, sich die Schriften aller, oder doch der berühmtesten Lieder-Dichter unserer Zeit anzuschaffen. Gesangbücher kommen selten ausser Lands; und wie oft würde man nicht in verschiedenen Gesangbüchern einerley Lieder lesen und bezahlen müssen! Aus diesem Grunde ist auch die Bemühung derjenigen lobenswürdig, die die Lieder, die ungefehr seit Gellerts Zeiten herauskamen, in Sammlungen bringen, die in måsigem Preise öffentlich verkauft werden, und die meisten und besten neuen Lieder enthalten. Solche Sammlungen sind vorzüglich für diejenigen brauchbar, die an neuen Gesangbuchs-Ausgaben mitarbeiten. Es sind folgende:

Lieder-Sammlungen von **Schulze**, Pastor in Sido. Magdeburg 1772. Vier Sammlungen, neue und umgearbeitete alte Lieder.

Sammlungen geistlicher Lieder für die häußliche Andacht, von **Georg Ernst Waldau**, åltern Hospital-Prediger zu Nürnberg. 2 Theile, 1779. zusammen 919 Lieder mit den Namen der Verfasser. Es sind darunter 109 ver-

besser-

besserte alte Lieder, und von den neuern kommen die meisten vor.

Sammlung geistlicher Lieder aus den Schriften der besten deutschen Dichter zu Beförderung der Haus-Andacht; von **Johann Georg Schelhorn**, Prediger zu St. Martin. Memmingen 1772. enthält 500 Lieder. Neue Auflage 1780. von 606 Liedern und 56 neuen Melodien. Bei dieser Sammlung ist das beliebte **Zollikoferische** Gesangbuch zu Grunde gelegt, und die Ausführung wohl gerathen.

Auserlesene Psalmen und Lieder der neuesten besten Dichter, von M. **Caspar Lange**, Pastor zu Wolkenburg. Neue Auflage. Chemniz 1781. Diese Sammlung ist eigentlich ein Supplement zu dem Dresdner, Leipziger und andern sächsischen Gesangbüchern.

Magazin geistlicher Lieder zum allgemeinen Christlichen Gebrauche. Nördlingen, 1 und 2ter Theil, 1780 und 81. 415 Lieder, 1783. 3 und 4ter Theil. Der Herausgeber, ohne Zweifel der dasige Superintendent, Herr von **Tröltsch**, verspricht den Kern der verbesserten alten und neuen Lieder zu liefern, und auch ungedrukte Beiträge aufzunehmen.

Die neueste Sammlung ist die von Herrn Johann Caspar Füeßly, in Zürch: **Der heil. Gesang der Deutschen**, oder **die zwey ersten Bändchen der Blumenlese der Deutschen**, 2 Theile. Zürich 1782 und 1783. 3ten Theil.

Schulzens fünfte Sammlung der besten neuen geistlichen Lieder zum gottesdienstlichen Gebrauch. Brandenburg, 1783.

Ich habe bisher von auswärtigen Gesangbüchern geredt, nun sey es mir vergönnt, auch von dem Kirchen-Gesangbuche **meines Vaterlands** einiges anzuführen. Es kam das neueste zu Stutgardt 1742. heraus, unter dem Titel: "Würtembergisches Gesangbuch, enthaltend eine Sammlung von 393. reinen und kräftigen Liedern, welche ein Hochfürstlicher Synodus zum Gebrauch der Gemeinen aus dem heutigen Ueberfluß erlesen. Neueste Auflage, 1780."

Die kurze Geschichte dieses Gesangbuchs, die Namen der Verfasser der Lieder, der würdigen und gelehrten Herrn Mitarbeiter und Herausgeber, hat Herr Prof. **Haug** in seiner Schrift: "**Die Liederdichter des Wirtembergischen Land-Gesangbuchs.** Stutgardt 1780. mit vieler Mühe beschrieben."

Es kann es Niemand leugnen, daß wir in unserm Gesangbuche viele schöne, gröstentheils wohl gewählte und erbauliche Lieder haben. Aber da seit der Herausgabe dieses Gesangbuchs, sich der Geschmak der geistlichen Dichtkunst um Vieles geändert, und indeß schöne und nüzliche Beiträge zu dergleichen Sammlungen herausgekommen sind, wordurch man ein Gesangbuch, mannigfaltiger, vollständiger, unserer Zeit angemessener u. s. w. machen kann: So bin ich überzeugt, daß die hohen und erleuchteten Vorsteher der wirtembergischen Kirche, auch diesen Wunsch, nach einem neuen Gesangbuche, nächstens vollkommen befriedigen werden.

Ich will hier blos nur dasjenige anführen, was an einigen Liedern, die in vielen, und auch in unserm Gesangbuche stehen, vorzüglich zu tadeln ist. Ausser den Stellen, die, wie ich oben meldete, unser sel. Prälat **Bengel**, für unschiklich erklärte, sind besonders noch folgende auffallend.

Komm o komm du Geist des Lebens. V. 7.
Wenn der Satan auf uns scheußt;
(Wenn der Feind die Zähne weißt.)
ist eine anstössige Metapher. O du allersüßste

Freude, V. 5. **Wie die Tauben Stank und Mist.** Diß Gleichniß ist falsch und ärgerlich. Wo soll ich fliehen hin. V. 9., Daß auch **ein Tröpflein kleine,** von Christi Blut, **die ganze Welt kann reine!** Uebertrieben und untheologisch. **Ich steh an deiner Krippen hier!** Dieß Lied enthält Bilder, die eines religiösen Gesangs nicht würdig sind. Ueberhaupt wird die Krippe JEsu hie und da, viel zu häuffig angeführt.

JEsu hilf siegen! Dieß Lied wurde schon in dem theologischen Bedenken der Universität Wittenberg 1716. gänzlich verworfen, und V. 14. und 15, als Chiliastisch angegeben. **Ich armer Mensch.** Das ganze Lied gehört mehr für die alttestamentliche Zeit, als für die Gnadenzeit des neuen Bundes. **Sieh hie bin ich!** V. 5. **Dieser Zeiten Eitelkeiten** u. s. w. enthält übertriebene Welt- und Selbstverleugnung, und Tausende, die es singen, singen es mit Widerspruch ihres Herzens. **HErr JEsu Gnaden-Sonne.** V. 5. **Tränk mich an deinen Brüsten!** zu mystisch! So biblisch dieser Ausdruk übrigens scheint: so hat ihn doch Luther im Hohenliede, wohlbedächtlich vermieden, und durch

Liebe

Liebe übersezt. O JEsu süsses Licht. V. 2. Ich will mich ganz und gar in deine Gnad einsenken, mit Leib u. s. w. Ist nicht schriftmässig. So führst du doch recht selig HErr die Deinen. Wie schön leuchtet der Morgenstern! und ähnliche Lieder, sind zur allgemeinen Erbauung, zu schwer. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit. V. 2. Verschlungen werde ganz in dir. Der ganze 3te Vers. V. 5. ich in dir zerflossen, zerstossen. Der lezte Vers — sind irrig und untheologisch.

In dem schönen Liede: Was GOtt thut das ist wohl gethan, ist V. 2. der Ausdruk: GOtt wird mich nicht betrügen; unanständig kühn. Im Berliner Gesangbuch ists gut geändert: "Was GOtt thut das ist wohl gethan, er lässet mich nicht fallen. Er führet mich auf rechter Bahn, lehrt seinen Weg mich wallen."

In dem alten Begräbnißliede, Nun laßt uns den Leib begraben, ist V. 7. der Ausdruk, der noch fast bei allen Begräbnissen gesungen wird: Der Tod kommt uns gleicherweis! sehr unschiklich, da das Wort Der, wegen dem langen Silbenmaas so viel als dieser Tod, diese Todes-Art heißt. In einigen Gesangbüchern ists geändert: "Der

Tod kommt uns ja gleicherweis!" In HErr JEsu Christ ich weiß gar wohl, V. 3. heißt der Leib der **Seele Nest**, und im Liede: O JEsu du bist mein, V. 8. wird der Leib, ein **zähes Jammer-Joch** genennt.

Einige Morgen- und Abendlieder, die doch am meisten gelesen und gesungen werden, sind offenbahr schlecht. Z. E. **Nun ruhen alle Wälder**, besonders V. 5. **Unsere müde Augenlieder**, in V. 5. kommen nicht nur die **Gespenster** und **Nacht-Geister**, sondern auch gar noch der **Alp** vor. **Der lieben Sonnen Licht und Pracht.** V. 6. **Ihr Höllen-Geister paket euch!** — Drum sey auch allen **Teufeln** Truz! In dem schönen Morgenliede: **Wach auf mein Herz und singe:** ist Vers 2 und 3. ein unwürdiger Inhalt unsers Gebets. Das Lied: **Du heilige Dreyfaltigkeit**, sagt in fünf Versen fast einerley. **Das walt GOtt die Morgenröthe.** Dieß Lied hat sehr matte Stellen, und ist zu lang. **Werde munter mein Gemüthe**, — besonders V. 8. hat unschikliche Ausdrüke. Das Lied, **O Ewigkeit du Donner-Wort**, stellt die Teufel als **Henker** und **Peiniger** der **Verdammten**, ohne Schriftbeweiß vor. Unser sel. gelehrte D.

Clemm,

Clemm, urtheilt in seiner Einleitung in die Religion, im 7ten Bande, S. 388. von diesem Liede also: „Die positiven Ausdrüke, die in diesem Liede besonders V. 11 und 12. vorkommen, lesen wir doch nirgends in der Bibel, wie wir auch nichts finden, daß die Höllen-Strafen niemalen sollen geändert oder erleichtert werden. Wie kommts also, daß öffentliche Kirchenlieder, solche Ausdrüke noch immer beibehalten, und eine Sache als völlig entschieden annehmen, welche doch selbst die heil. Schrift nicht entscheiden will. Noch mehr aber muß man sich befremden, wenn man in diesem Kirchen-Liede, sich so gar auf Christum selbst beruft:

Ja, wie mein Heiland selber spricht;
Aus ihr ist kein' Erlösung nicht!

Ich möchte doch wissen, wo der Verfasser diese Annekdoten her hätte, u. s. w.?„ Vers 15. enthält übertriebene unschriftmässige Schrekbilder der Hölle, die an sich nichts Gutes stiften. *)

Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen,

*) Eben dieses Lied ist gegen die ihm gemachte Einwürffe durch 24. Predigten vertheidigt, im Spiegel der Verdammten Ewigkeit, von Johann Heinrich Kindervater, Pastor und Inspektor zu Nordhausen. Jena 1722.

deiner grossen Freundlichkeit! ist durchaus ein sehr mittelmäßiges Lied. In dem schönen Gesange: Welch eine Sorg und Furcht, steht V. 6. Ein einger Apfelbiß konnt uns so heftig schaden! Woher weiß man, daß die verbottene Frucht ein Apfel gewesen? Höchster Priester der du dich. Hierinn ist die Selbstverleugnung zu übertrieben. Das alte Lied von Dreßden: Ein Kind gebohrn zu Bethlehem, kann wohl gemißt werden, besonders ist Vers 3. historisch falsch. Eben diß gilt von In dulci jubilo. Nun kom̃ der Heiden Heiland. V. 7. Dunkel muß nicht kommen drein, der Glaub bleibt immer im Schein! dieß muß nothwendig erklärt oder verändert werden.

Die Lieder: Der am Creuz ist meine Liebe, besonders V. 3. Meins Herzens JEsu, meine Lust. O JEsu süß wer dein gedenkt. JEsu du mein liebstes Leben, insonderheit V. 5. 7. Auf Christenmensch, auf! auf zum Streit. Meine Armuth macht mich schreien! Es glänzet der Christen inwendiges Leben. Schaz über alle Schäze. JEsu Ruh der Seelen. Friede, ach Friede, ach göttlicher Friede! Die Liebe leidet nicht Gesellen.

len. Fahre fort mit Liebes-Schlägen. O JEsu wenn soll ich erlöset doch werden! O wie selig sind die Seelen. — Diese und ähnliche Lieder, enthalten manche Stellen, worinn spielender und tändelnder Wiz, übertriebene Geistes-Theologie, und undeutliche mystische Ausdrüke vorkommen. O Jerusalem du schöne! V. 7. Niemand sieht ein, warum in diesem Vers, ein Schild wider das Ertrinken gerühmt wird. O Mensch bewein dein Sünde groß — ist zu gedehnt und matt. In unsers sel. Pastor Hillers schönem Liede: Einiger Mittler und ewiger Priester! ist eins der sieben lezten Worte; nehmlich die Unterredung des sterbenden Erlösers; mit Maria und Johanne vergessen, und V. 3. ist der Ausdruk, daß sich JEsus für uns verlassen gedaucht, nicht leicht zu entschuldigen, da es heissen sollte: da du dich für uns verlassen gefühlt! Sey mir tausendmal gegrüsset. v. 5: Diese Füsse will ich halten, ist zu metaphorisch-dunkel. GOtt hat das Evangelium. Hierinn ist jede Wiederholung: Dieß ist ein Zeichen vorm jüngsten Tag — unschriftmäßig. In dem Liede: Es ist gewißlich an der Zeit; steht V. 4, daß die Verdammten mit dem Satan

müssen gehn, von Christo in die Hölle. Dieß streitet gerade wider Offenbahrung 20. v. 10. **Ruhe ist das beste Gut.** V. 4. Ruhe giebt die Erde nicht, sie ist **kugelrund**; ist eine falsche Hypothese. **Wie schön ists doch HErr JEsu Christ.** Dieser Hochzeit-Gesang, hat meist unschikliche und sehr matte Stellen. **Eben jezo schlägt die Stunde.** In diesem sonst guten Liede, kann ich das Ende nicht verstehen: **HErr zu enden meine Klagen, laß die Uhr doch Zwölfe schlagen!** In dem Liede: **Mein GOtt das Herz ich bringe dir,** wäre der 23. Vers wohl zu entbehren.

Warum betrübst du dich mein Herz. Dieß Lied von **Hans Sachs**, das in den meisten Gesangbüchern steht, ist von dem Verfasser seiner Zeit, eins der Besten, wiewohl es einige Unrichtigkeiten enthält. Aber man sieht durchaus, wie arm damals die Sprache war.

O Traurigkeit, o Herzenleid! 2. Vers: **O grosse Noth, GOtt selbst ist todt!** Und in dem Liede; **Seele geh auf Golgatha,** V. 2. **O wie häuffet sich die Noth, es ist gar mein JEsus todt!** Sollten dergleichen Vorstellungen vom Tode JEsu nicht vermieden werden?

Und

Und ist dann der Tod JEsu der Grund zur Klage? ist er nicht der Grund zur erfreulichsten Hofnung?

O Welt sieh hier dein Leben. V. 5. Ich solte büssen an Händen und an Füssen, gebunden in der Höll. Die hierinn enthaltene Zweideutigkeit, ist der Rührung und Andacht hinderlich, so wie im 15ten Vers. Ach treuer GOtt, barmherzigs Herz! V. 9. Greif mich auch nicht zu heftig an — ich bin ja weder Stahl noch Stein u. s. w. Sind diß nicht unedle Begriffe von dem allgütigen Vater der Menschen? GOtt unter deinem Schirm. V. 3. Wenn mir der Jäger nun mit seinen Strik und Nezen, der Tausendkünstler heißt, begehret zuzusezen rc. V. 7. Hilf mir den Teufel selbst zur Höll hinunter bringen! Was für finstere Begriffe vom Reiche der Finsterniß! GOtt der du allen gütig! In diesem schönen Liede, von unserm sel. Pastor Hiller, ist im 2ten Vers die Vorstellung von der Verstokung übertrieben, und der Wunsch nach dem Abendmahl, ohne Verbindung mit dem Vorhergehenden.

Schwing dich auf zu deinem GOtt. V. 2. Ist das nicht ein lächerliches ungereimtes Bild? Eine hoch betrübte Seele soll den Kopf

schüt-

schütteln, soll die Schlange, der doch der Kopf zertretten ist, daß sie nicht mehr stechen kann, zur Rede sezen, warum sie ihren Stich erneurt, und ihr die Versicherung geben, daß sie in den Saal der Freuden entzükt ist. Wie soll ich das nennen?

Ich suche dich in meinem Bette! Das ganze Lied ist, wie noch ein anders Abendlied, von Schmolke: **Lamm GOttes schaue mich an deinem Kreuze liegen** — voll tändelnden Wizes, voll übertriebener Anspielungen und Bilder, ohne Unterricht und Erbauung. **Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt.** V. 3. **Es ist allhier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überal.** Und in dem Liede: **O wie selig seyd ihr doch ihr Frommen,** V. 2. **Muß man doch hier wie im Kerker leben,** und s. w. Diese und ähnliche trübe Vorstellungen dieses Lebens, sind gar oft übertrieben, neigen zur Unzufriedenheit, und zum Undank! **JEsus nimmt die Sünder an.** V. 7. **Moses darf mich nicht verklagen!** Wo stehts doch, daß uns bald der Teufel, bald Moses vor GOtt verklagen? Jener Verkläger ist nach Offenb. 12, v. 10. verworffen; und die Stelle Joh. 5. v. 45. beweißt blos, daß Moses von dem Messia geschrieben

ben habe, den die Juden verworfen. Es kostet viel ein Christ zu seyn u. s. w. Was heißt es dann, sich in Christi Tod und zwar allezeit geben? Was heißt nach dem 2ten Vers immerdar auf Schlangen gehen müssen? Wie mache ichs, daß ihr Gift mir nicht in die Seele dringe? Wo ist hier nur ein einziger deutlicher Begriff?

Ueberhaupt werden in noch mehrern so genannten Lehr- und Ermahnungs-Liedern, die praktische Wahrheiten des Christentums, durch mancherley Andächteleien, entweder verdunkelt, oder unrichtig vorgestellt; und unser würtembergisches Gesangbuch hat offenbar zu wenige Lieder, die zu den eigentlichen Pflichten des Christentums ermuntern.

Ich will mit den Sterbliedern unsers Gesangbuchs schliessen. Wie viele Aenderung wäre da nöthig! Z. E. die Lieder, die den Todten selbst redend aufführen: Meine Kraft ist hin! Nur Flügel her! Mein Wallfahrt ich vollendet hab! Ich fahr dahin mit Freuden! Freu dich sehr, o meine Seele. Christus der ist mein Leben! — Diese Lieder sind offenbahr unzwekmässig. Was ist es für ein sonderbahrer Kontrast, und wie ungereimt klingts doch, wenn oft eine ganze Gemeine, die gesund und heiter ist,

das

das von sich singt, das eigentlich nur für den sich schikt, der bereits durch die Leiden des Todes zur Seligkeit übergegangen ist.

Doch genug hievon —! Diese angeführte Stellen beweisen hinlänglich, wie noch mehrere Lieder eine Läuterung nöthig hätten.

Aber die Hauptfrage ist wohl die: Wie soll ein **neues Gesangbuch** für die **Kirche** am besten eingerichtet werden? Ich habe bei Beantwortung dieser Frage, keine Stimme zu geben. Hierinnen können und sollen nur einsichtsvolle Gottesgelehrte und Dichter entscheiden. Und da dieser Aufsaz mehr in das historische, als in das kritische und praktische Fach der geistlichen Dichtkunst gehört: so wird man eben so wenig von mir erwarten, daß ich hier einen Plan entwerfe, wie die Bedenklichkeiten und Hindernisse, die einem so nüzlichen Vorhaben entgegen stehen, am besten gehoben; und wie ein neues Gesangbuch ohne grosse Schwierigkeiten, könnte eingeführt werden? Doch will ich nur das kürzlich berühren, was ich hie und da davon gelesen, oder durch eigene Bemerkungen wahrgenommen habe.

Welches sind wohl die Haupteinwendungen gegen ein neues Gesangbuch?

Mich

Mich dünkt, der gröste Theil rühre theils **vom Volke**, theils von einigen **Predigern** her.

Die Einführung eines neuen Gesangbuchs hält schwer beim **Volke**, weil die Erkauffung desselben eine neue Ausgabe ist, an die der gemeine Mann ungerne kommt. Der schlechtdenkende und unaufgeklärte Theil, schreit es vor Religionsneuerung aus— Dieß giebt Aufhezereien. Die alten Gesänge haben zum Theil viel mystisches, vielerley Bilder; dieß ist etwas für die Sinnen, so unverständlich es oft ist. Es kommen Privat- und Localumstände darzu. Dieß Lied aus dem alten Gesangbuche ist bei dem Sterbebett oder Begräbniß eines lieben Freunds gesungen worden — Es ist ein Loblied oft von ganzen Familien — Man betete oder sang es bei einem drohenden Unglüke — und wurde errettet, — deßwegen ist es gut, — es rührt — so schlecht es ist! Man kann vieles von den alten Liedern auswendig, daher kann sich auch der, der das Lesen vergessen hat, besser helfen; oder man ist zu alt etwas zu lesen, das uns ganz unbekannt ist, u. s. w. — — —

Auch sind oft einige **Prediger** darüber schwierig. Manche haben sichs zur Gewohnheit gemacht, eine ganze Menge von Versen aus alten Liedern in

ihrem öffentlichen Vortrage einzuführen; nun fürchten sie, die veraltete Waare, möchte nicht mehr so anständig seyn —. Andere haben vielleicht, etwas weniges zu einer alten Ausgabe beigetragen, oder hat einer ihrer Verwandten einst daran mitgearbeitet; um dieser Blutsfreundschaft willen, können sie sich nicht entschliessen, einen Fremdling willkommen zu heissen. Einige schwäzen die Vorurtheile anderer nach, ohne selbst zu prüfen. Andern ist es zu mühsam, sich erst mit einem neuen Gesangbuche bekannt zu machen, um schikliche Lieder bei ihrem Lehr-Vortrag singen zu lassen —.

Wie ist diesen Schwierigkeiten, die eben so unüberwindlich nicht sind, am besten abzuhelfen? Giebt es nicht hie und da beträchtliche fromme Stiftungen, die wenigstens hierinnen die Armen berathen könnten? Giebt es nicht menschenfreundliche Reichen, die die nüzlichste Geschenke mit neuen Gesangbüchern machen könnten? Sollte man sie nicht zuerst in den Schulen einführen, und die Jugend blos die neuen Lieder lernen lassen? Könnte man nicht bei jedem öffentlichen Vortrage, ein schikliches neues Lied der Gemeinde vorlesen, und durch mancherlei liebreiche Versuche nach und nach zur Annahme empfehlen. Oder man wähle den kürzesten

Weg.

Weg. Die Landesobrigkeit befehle ohne Ausnahme, die Einführung eines neuen Gesangbuchs, und behandle die, die sich widersezen, mit Ernst — .

Die vielen glüklichen Vorgänge hierinnen, sind uns Bürge, daß doch wenigstens vernünftige und wahrheitsliebende Christen, denen allen Dank wissen, die den gottesdienstlichen Uebungen die rechte Richtung, Würde und Anstand geben.

Unter die neuern Gesangbücher, die mit fast allgemeinem Beifall aufgenommen worden sind, gehört vorzüglich das Cramerische, Altona 1780. In dem gelehrten Vorberichte desselben, worinnen von dem Nuzen der Lieder geredt wird, rechtfertigt der Herr Herausgeber die Veranstaltung neuer Gesangbücher, wider alle Einwürfe; und giebt die schönsten und gründlichsten Regeln, nach welchen ein neues Gesangbuch zwekmässig eingerichtet werden soll. Nach eben diesen Regeln ist dieß Gesangbuch grösstentheils eingerichtet. Voran steht ein kurzer Begrif der Hauptlehren der christlichen Religion, wornach die Lieder geordnet sind. Der erste Theil enthält Zeitlieder, der zweite die Glaubens-Lehren, der dritte die Tugend-Lehren des Christentums, nebst sehr vielen sogenannten Casual-Liedern.

Das neue Göttinger Gesangbuch, von Herrn D. Leß und Müller, 1779. neue Auflage 1781. ist ebenfals eins der besten. Der Vorbericht enthält mit dem Cramerischen zusammen genommen, das nöthigste und nüzlichste, was nur bei Einrichtung eines neuen Gesangbuchs zu beobachten ist. In eben diese Klasse gehört, das neue Anspachische Gesangbuch 1781. welches Herr D. Jungheim und Herr Hofrath Uz verbesserten. Es enthält 512. gut gewählte Lieder. An Luthers Liedern ist selten etwas geändert, und die dogmatische Lehrbegriffe der Kirche, sind mit äusserster Behutsamkeit beibehalten. Auch verdient das Badensche und noch andere, allen Beifall.

Was übrigens zum praktischen erbaulichen und andächtigen Gebrauch eines Gesangbuchs gehöre, davon habe ich nirgends nichts gründlichers gelesen, als in der Vorrede und unmaßgeblichen Vorschlag zum andächtigen Gebrauch des Gothaischen Gesangbuchs 1753.

Ausser dem, was von den angeführten Gelehrten, Herausgebern neuer Lieder-Sammlungen für die Kirche, erinnert und befolgt worden ist, habe ich hauptsächlich noch dieses anzuführen. Es wäre zu wünschen, daß bei den Ausgaben neuer Gesangbücher auch für die Kinder

und Jugend gesorgt würde, daß allenfals in einem Anhange, leichte, faßliche und kurze Lieder vorkämen, die man sie mit Nuzen könnte auswendig lernen lassen. Auch dünkt mich diß, aus vielen Gründen, eine nicht überflüßige Erinnerung, daß man bei Ausgabe eines neuen Gesangbuchs, die Anzahl der Lieder nicht allzusehr vermehre. Eine Sammlung von 400 bis 500 Liedern, kann gewiß das nöthigste und nüzlichste enthalten, das die Glieder der Kirche fordern können. Casual-Lieder auf seltene und einzelne Gelegenheiten, gehören nicht in ein Kirchen-Gesangbuch, sondern in ein Universal-Gesangbuch, oder in Privat-Sammlungen. In Ansehung der Melodien, die gleichsam das Lied erst recht müssen beleben helffen, ist vorzüglich Sorge zu tragen, daß der Affekt des Textes, der Melodie so viel möglich angemessen sey. Deßwegen gehört dem Theologen und Dichter, die ein neues Gesangbuch verfertigen, ein Tonkünstler an die Seite, der die Poesie und Musik gründlich versteht.

Das was ich noch weiter zu sagen hätte, erspare ich auf die Ausgabe **meiner geistlichen Oden und Lieder**, die wo möglich, auf die nächste Messe, durch meinen Herrn Verleger besorgt werden wird.

Uebrigens will ich am Ende dieses Aufsazes, zum Besten der Liederfreunde, die vornehmsten

ältern und neuern Schriften noch anführen, die zur Kenntniß und Beurtheilung der Liederge- schichte dienen, von denen ich auch Einige hier benuzte. Ich schrenke mich aber dabei vorzüg- lich auf die **Haupt-Quellen** ein, ohne der Lieder- Geschichtschreiber einzelner Länder oder Städte, oder einzelner Lieder und Liederdichter, deren eine grosse Anzahl ist, Erwähnung zu thun; oder die bekannten gelehrten Wörterbücher von **Jöcher**, **Ladvocat** u. s. w. oder die Lebens- Beschreibungen einzelner Gelehrten anzuführen.

Unter denjenigen Gelehrten, die sich um die Lieder-Geschichte vorzüglich verdient gemacht haben, gehört unstreitig, wiewohl nicht nach der Zeit-Ordnung, aber nach dem Wehrte seiner Schriften, zuerst,

M. Johann Christoph **Olearius**, der ehmals berühmte Theolog und Polyhistor zu Arn- stadt. Seine hieher gehörige Schriften sind:

Evangelischer Lieder-Schaz. Jena 1705 bis 1707. 4 Theile.

Entwurf einer Lieder-Bibliothek. Arnstadt. 1702.

Jubilirende Lieder-Freude. Arnstadt. 1717.

Hymnologia passionalis. 1709.

Obser-

Observationes ad Crusii homilias hymnodicas. 1705.

Evangelische Lieder-Annales. Arnstadt. 1721.

Nachricht von einem alten und sehr raren lutherischen Gesangbuche, das zu Leipzig 1542 herauskam. Mit vielen Anmerkungen.

D. Heinrich **Müllers** geistliche Seelen-Musik. Stokholm. 1659. 1668.

Wilhelm Ernst *Tenzelii* Exercitationes selectæ de hymnis. Lipsiæ 1690.

Georg **Serpilii** Lieder-Concordanz. Pirna 1696.

Ebendesselben zufällige Gedanken über Olearii Lieder-Bibliothek. Regensb. 1702. 2 Theile.

Wagenseil, von den Meister-Sängern. 1691.

D. Ernst Salomon *Cyprianus*. De propagatione Hæresium per cantilenas. Coburgi 1708, & Jenæ 1715.

Joh. Andr. *Schmidii* Dissert. de modo propagandi religionem per carmina. Helmstadii 1710.

Seiffarti deliciæ melicæ. Nürnberg 1704.

Joh. Martin **Schamelii** Rettung und Beantwortung unterschiedener schwer scheinender Stellen und Redens-Arten der evangelischen

öffentlichen Kirchen-Gesänge. Leipzig 1719. 3 Theile.

Ebendesselben Evangelischer Lieder-Commentarius. Leipzig 1724.

M. Christian Ernst *Kleunii*, Synopsis hymnologiæ illustris nobilisque germanicæ. Gryphiswaldiæ 1718.

M. Christ. Aug. *Hausii* praxis & pietas melica. Dresdæ 1710.

Joh. Joach. *Mœlleri* theatrum hymnologicum & deliciæ hymnologicæ.

Kohlreiffii neugezierte Lieder-Crone. Razeburg. 1720.

M. Johann **Avenarii** Liedercatechismus, mit raren Historien und nachdenklichen Remarquen. Leipzig 1714.

Ebendesselben, evangelische Lehr- und Lieder-Predigten, darinnen Vita & fata autorum beschrieben. Leipzig 1731.

Johann Caspar **Wezels**, des berühmten Lieder-Geschichtschreibers, Lebensbeschreibung der vorzüglichsten Liederdichter. 4 Theile. Herrnstadt. 1719 — 1728.

Georg. *Wernsdorfius*, de prudentia in cantionibus ecclesiasticis adhibenda. Wittebergæ 1723.

Unschul-

Unschuldige Nachrichten vom Jahre 1705 bis 1729.

M. David Heermanns erklärter Lieder-Schaz, mit vielen Anmerkungen. Görliz 1722.

Lindii Theologia in hymnis. 1722.

Georg. Heinr. *Gœzii* Diss. de Odio pontificiorum in hymnos ecclesiæ lutheranæ. Lubecæ 1723.

Joh. Fried. *Majeri* Diss. Quantum reformatio Lutheri pontificiis profuerit.

Johann Daniel Klug, Gedanken, was von neuern Liedern zu halten sey. Hamburg 1729.

M. Michael Lilienthals alte und neue Lieder, mit historischen Nachrichten. Königsberg 1736.

D. Christ. Math. *Pfaffii* Dissert. De recta Theologiæ hymnodicæ conformatione. Tubingæ 1731.

Lakmanns Sammlung der berühmtesten Poeten. 1735.

M. G. C. Pregizers gottgeheiligte Poesien. Tübingen. von 1717 bis 1737.

Peter Busch, Historie und Vertheidigung unserer Kirchenlieder. Hannover 1735.

Theologisches Bedenken der Wittenbergischen

Universität wider das Hallische Gesangbuch. Frankfurt 1716.

Der theologischen Facultät Leipzig Responsum wegen des neuen Nordhäuser Gesangbuchs. 1737.

M. Joh. Jacob Gottschaldts Lieder-Remarquen. 3 Theile. Leipzig 1737 — 1744.

Ebendesseben, Universal-Gesangbuch. 1737.

Johann Caspar Wezels, Analecta hymnica, oder denkwürdige Nachlesen zur Lieder-Historie, Gotha 1752. erster Band. 1753. zweiter Band.

Christian Samuel Ulber, von Veränderung der Kirchen-Lieder. Hamburg 1768.

Ehrenfried Liebichs Gedanken über die evangelisch-lutherischen Kirchen-Lieder, und deren von Neuern damit vorgenommenen Veränderungen. Hirschberg und Leipzig 1768.

D. Riederers Abhandlung von Einführung des deutschen Gesangs.

Klopfstoks Einleitung vom Kirchen-Gesang. Koppenhagen und Leipzig 1769.

Pratje, wohlgemeinter Versuch zur erbaulichen Aenderung einiger alten Kirchenlieder. Bremen 1769.

Dürr, Versuche in Verbesserung einiger alten Kirchenlieder. Frankfurt 1776.

W. A.

W. A. Tellers, Predigten von dem gottesdienstlichen Gesang. Berlin 1772.

M. Balthasar Haug, schwäbisches Magazin, vom Jahre 1776 und 1777.

D. Tellers, kurze und wahrhafte Geschichte der Kirchen-Gesänge. 1780.

Was hat man von der Veränderung der alten Lieder, und der Einführung der geänderten durch neue Gesangbücher zu halten. Leipzig 1776.

M. Balthasar Haug, die Liederdichter des würtembergischen Gesangbuchs, nebst ihren kurzen Lebens-Umständen. Stutgardt 1780.

Der Werth der alten Lieder erinnerlich gemacht von einem evangelisch-lutherischen Prediger. Leipzig 1781.

Nöthige Berichtigung, der von Herrn Probst Teller herausgegebenen kurzen und wahrhaften Geschichte der ältesten deutschen Kirchen-Gesänge, besonders von D. Luthern. Dessau 1782.

Ist es recht die alten Kirchen-Gesänge zu verändern? Eine Untersuchung nach dem Sinne des sel. D. Luthers. Von einem Lieder-Freunde. Dessau 1782.

Die Frage, ist es nothwendig die alten Kirchen-Gesänge zu verbessern? nach der Wahrheit und

und mit Anwendungen auf das Berlinische Porstische beantwortet, von einem Freunde des christlichen Gesangs. Dessau 1782.

Betrachtungen über das grosse Bedürfniß neuer und verbesserter Kirchen-Gesänge, von Christ. Gottlob Schwarts. Leipzig 1783.

Ich schliesse nun diese Abhandlung mit den Worten eines ehmaligen *) Würtembergischen Gottes-Gelehrten, der noch lange nach seinem Tode, im Reiche der Gelehrsamkeit als einer der grösten und gründlichsten Köpfe gelten wird. Seine Worte lauten, nach einer freien Uebersezung also:

„Die Regeln und Erinnerungen, die sich in Absicht der Gesänge und Kirchen-Musik kurz und gut geben lassen, sind vorzüglich diese. Man hat vor allen Dingen Sorge zu tragen, den gottesdienstlichen Gesang so einzurichten, daß es nicht blos ein äusserliches Werk sey, sondern es soll dardurch die innere Herzens-Andacht erwekt und unterhalten werden, so daß Geist und Seele in den Gesang einstimmen. Was unsere alten Kirchen-Lieder betrift, so halte ich darfür, man solle sie in ihrem Wehrte lassen;

*) D. C. M. *Pfaffius*, de recta theologiæ hymnodicæ conformatione §. 4. p. 38 - 40.

lassen; und wenn auch hie und da wider die Regeln der Dichtkunst ein Fehler vorlauft: so muß man diese Kleinigkeit daselbst übersehen, wo nachdrükliche Redensarten, wichtige Wahrheiten, und erbauliche Anwendungen, zum Grunde gelegt sind. Es ist billig daß sie in der Kirche bekannt bleiben, und nicht rathsam, sie ohne Noth zu ändern. Ich wollte wünschen, daß unsere Kirchengesänge und Liturgien, bei dem Catechisiren oder auch in Predigten dem gemeinen Volke erklärt würden; wie es dann viel zur Erbauung beiträgt, wenn in dem öffentlichen Vortrage der Religions-Wahrheiten, zuweilen ein schiklicher und nachdrüklicher Vers aus einem Liede angeführt wird. Nur muß man dabei das überflüssige vermeiden. Uebrigens könnte man auch die dunkele Ausdrüke, alte unbekannte Worte, Anspielungen u. d. g. die noch in einigen Liedern vorkommen, durch kurze Anmerkungen in den Gesangbüchern erklären.

Bei Verfertigung und Ausgabe neuer Gesangbücher, die unter Oberherrlichem Ansehen der Landes-Obrigkeit, verfaßt werden sollen, müssen neue Lieder mit Behutsamkeit gewählt, und nur solche darein aufgenommen werden, die sich durch den darinn herrschenden Geist und Salbung, durch Lauterkeit in der Religion, durch kräftige, nachdrükliche und erbauliche Ausdrüke und Vorstel-

lungen, von selbst empfehlen. Auch muß man unter einem Privat- und Kirchen-Gesangbuche einen Unterschied machen. Allzuviele Lieder in ein Kirchen-Gesangbuch zu sammeln, ist am wenigsten rathsam. Man muß dabei mit dem Geiste der Prüfung zu Werke gehen, und eine wohlüberlegte Auswahl treffen.

Wegen des Gesangs selbst wäre nöthig zu erinnern, daß man die Lieder nicht so langsam und gedehnt, sondern schneller singen möchte. Auf diese Art könnte man etliche Lieder bei Einem Gottesdienste singen, wie es z. B. in den sächsischen Kirchen geschieht. Auch würde es nicht wenig zur Erwekung der Aufmerksamkeit der Zuhörer beitragen, wann zuweilen, zwischen der Predigt, ein Lied oder nur einige Verse gesungen würden.

An der Kirchen-Musik habe ich ein grosses Vergnügen, wenn man schikliche deutsche Oden und Gedichte nach der Tonkunst absingt, die gedrukt ausgegeben werden, damit der Zuhörer den Text nachzulesen im Stande sey. Lateinische und andere fremde Texte aber, die die Gemeine nicht versteht, kann ich bei Kirchen-Musiken nicht billigen. Doch gefällt mirs noch besser, wann in die Musik der Choral der Gemeine einfällt, oder wechselsweise vom Chor und von

der Gemeine gesungen wird. Diese schöne Singweise ist in der englischen Kirche eingeführt, und auch unter uns, bei Absingung der Litaney üblich; sie hat ihren Grund in der Singart der ältesten Zeiten der Kirche alten und neuen Bundes, und ist zur Beförderung und Anfmerksamkeit der Andacht der Zuhörer von nicht geringem Nuzen.

(Eben diesen Wunsch hat auch Herr Klopfstok in seiner Einleitung zum Kirchen-Gesang geäussert, und zu dieser Singart besondere Lieder verfaßt, die in Chören können gesungen werden. Wie z. E. das schöne Begräbnißlied: Selig sind des Himmels-Erben; und, Staub bei Staube ruht ihr nun.)

Was endlich die Kirchen-Melodien und musikalischen Singweisen betrift, — so muß ja dabei nichts eitels, tändelndes vorkommen, das nur von ferneher zu Leichtsinn und Anstoß Gelegenheit geben kann. Sie müssen Feierlichkeit, Anstand und Würde haben — —.

GOtt gebe! daß wir einst in die Gesänge der himmlischen Chöre, der Engel und Auserwählten, einstimmen, und nach geendigten Klageliedern dieses Lebens, GOtt und unserm Heilande, mit entzükender Freude, ewige Loblieder anstimmen mögen! „

Anhang.

173. Lieder,

aus dem wirtembergischen Gesangbuche, die in den angeführten neuen Gesangbüchern und Liedersammlungen verbessert zu finden sind, nach den beigesezten Nummern.

Nummern des würklichen Gesangbuchs.

A.

121. Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ, Du allertreuster Freund, Liebich, 65.

130. Ach Gott und Herr. Altona, 442. Berlin, 254.

96. Ach Gott gedenke mein. Altona, 161. Mein lieber Gott gedenke meiner.

245. Ach Gott vom Himmel sieh darein. Altona, 479. 480. 481.

239. Ach Gott wie manches Herzeleid. Altona, 512.

226. Ach Jesu gieb mir sanften Muth. Memmingen, 478.

202. Ach wann werd ich dahin kommen. Schulze, 180.

68. Ach wundergrosser Siegesheld. Berlin, 116. Wie herrlich Jesu starker Held. oder: Altona, 314. Ach Jesu wundervoller Held.

78. Allein Gott in der Höh sey Ehr. Berlin, 1. oder: Gott unserm Gott allein sey Ruhm. Altona, 109.

128. Allein zu dir Herr Jesu Christ. Berlin, 257. Auf dich allein Herr Jesu Christ. Neander. oder: Altona, 454.

211. Alle Menschen müssen sterben. Berlin, 418. oder: Neander, Menschen ists gesezt zu sterben. oder: Altona, 913.

190. Alles ist an Gottes Segen. Berlin, 299. Alles ist an deinem Segen.

164. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er aus freiem Trieb. Gellert. oder: Altona. 182.

69. Auf Christi Himmelfahrt allein. Altona, 320.

36. Auf du fremdes Volk heran. Altona, 232. Gott der Juden Gott der Heiden.

150. Auf meinen lieben Gott. Berlin, 301. Altona, 513.

371. Aus meines Herzens Grunde. Altona, 8.

27. Aus tiefer Noth ruf ich zu dir. Berlin, 260. oder: Aus dunkler Tieffe Herr rc. Memmingen, 292. oder: Altona, 452.

B.

160. Befiehl du deine Wege. Berlin, 303. Altona, 671. oder: Christ alles was dich kränket. Neander.

C.

382. Christ der du bist der helle Tag. Schulze, 210. Der Tag ist da und weg die Nacht.
67. Christ fuhr gen Himmel. Altona, 318.
62. Christus ist erstanden. Halle, 104. Altona, 285. Erblaßt in Todesbanden. Neander, 17.
61. Christ lag in Todesbanden. Der Herr der uns bei Gott vertrat. Altona, 636.
80. Christ unser Herr zum Jordan kam. Altona, 386. Christ unser Herr und Heiland kam.
308. Christus der ist mein Leben. Berlin, 430. Ja Christus ist mein Leben. Altona, 530.

D.

28. Das alte Jahr vergangen ist. Altona, 50. Das Jahr das nun vergangen ist.
264. Das ist mir lieb daß Gott. Memmingen, 32. Deß freu ich mich daß Gott.
51. Der am Kreuz ist meine Liebe. Altona, 262.
89. Der Glaub ist eine Zuversicht. Altona, 461. Der Glaub ist feste Zuversicht.

248. Der Herr ist mein getreuer Hirt. Memmingen, 10. Gott ist mein Hirt. Altona, 502. Jesus ist mein Hirte.

12. Der Tag der ist so freudenreich. Altona, 219. Wie liebt uns Gott so väterlich.

98. Dieß sind die heil. zehen Gebot. Altona, 381. Dieß sind die Rechte welche Gott.

146. Du meine Seele singe. Altona, 132. Es werde Gott von dir erhoben.

189. Du bist ein Mensch das weist du wohl. Altona, 156. Du bist ein Mensch und Gott hat dir.

218. Du sagst ich bin ein Christ. Breslau, 209. Altona, 569.

126. Durch Adams Fall ꝛc. Ach Gott ach Gott wie sehr bin ich. Altona, 167. 178. 192.

E.

43. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld. Altona, 242. Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld.

165. Eins ist Noth ach Herr dieß Eine. Geändert nach der Melodie: Alle Menschen müssen sterben. Göttingen, 165.

255. Ein veste Burg ist unser Gott. Ein starker Schuz ist unser Gott. Altona, 484. bis 487.

114. Erhalt uns Herr bei deinem Wort. Altona, 482.

22. Ermuntre dich mein schwacher Geist. Halle, 69.

147. Es ist das Heil uns kommen her. Altona. Es kommt das Heil allein von Gott. 493.

9. Es ist gewißlich an der Zeit. Memmingen, 331. Schon ist der Tag von Gott bestimmt.

316. Es kostet viel ein Christ zu seyn. Memmingen, 360. Was hilft es mir ein Christ zu seyn.

246. Es spricht der Unweisen Mund. Altona, 492. Erkühnt sich schon des Gleusners Mund.

258 Es wolle Gott uns gnädig seyn. Berlin, 232. Altona, 477.

F.

318. Freu dich sehr o meine Seele. Altona, 538. Freue dich o meine Seele.

18. Frölich soll mein Herze springen. Laßt uns unserm Gott lobsingen. Neander, 2. Altona, 228. Frölich laßt uns Gott ꝛc.

G.

13. Gelobet seyst du Jesu Christ. Berlin, 68. oder Memmingen, 189. Gelobet seyst du Gottes Sohn. oder Altona, 222.

6. Gott sey Dank in aller Welt. Altona, 210.

76. Gott der Vater wohn uns bey. Altona, 120. 121.

373. Gott des Himmels und der Erden. Berlin, 152. Schulze, 205. Altona, 4.
379. Gottlob nun ist es wieder Morgen. Breslau, 156. Mein Gott auch diesen neuen Morgen. Memmingen, 76. Altona, 13.
262. Gott unter deinem Schuze. Memmingen, 69.
298. Gott ist getreu. Altona, 100.
102. Gott sey gelobet und gebenedeyet. Altona, 410.

H.

79. Halleluja Lob Preiß und Ehr. Berlin, 7. Lobsinget Gott Dank Preiß und Ehr.
272. Herr Gott der du erforschest mich. Altona, 105. Herr du erforschest mich.
16. Herr Christ der einig Gottes Sohn. Altona, 650. O Christe eingebohrner Sohn.
311. Herr wie du willst so schiks mit mir. Berlin, 318. Altona, 708.
274. Herr Gott dich loben wir. Berlin, 6.
387. Herr es ist von meinem Leben. Altona, 32.
207. Herr Jesu Gnaden Sonne. Halle, 199.
132. Herr Jesu Christ du höchstes Gut. Berlin, 265. Altona, 453.
314. Herr Jesu Christ ich weis es wohl. Altona, 525.
122. Herr Jesu Christ dich zu uns wend. Altona, 40. 41.

301. Herr Jesu Christ mein Herr und Gott. Altona, 531. Berlin, 387.

29. Helft Gottes Huld mir preisen. Berlin, 142. Altona, 51.

309. Herzlich lieb hab ich dich o Herr. Berlin, 285. oder: Memmingen, 317. Aus ganzem Herzen lieb ich dich. oder: Altona, 632. und 648.

49 Herzliebster Jesu was hast du verbrochen. Berlin, 89. oder Altona, 248. O liebster Jesu was hast du verbrochen.

225. Hilf Jesu daß ich meinen Nächsten liebe. Memmingen, 474. oder Hilf Gott daß ich den Nächsten liebe. Altona, 762.

259. Herr der du vormals hast. Altona, 713. Wie gnädig warst du Gott.

286. Himmel Erde Luft und Meer. Altona, 127.

J.

137. Ich armer Mensch o Herr ich Sünder. Berlin, 267. oder Altona, 438.

85. Ich bin getauft auf deinen Namen, Altona, 390. oder: Ich bin getauft nach Jesu Lehre. Halle, 125.

307. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt. Altona, 522. Gott hab ich alles heimgestellt.

196. Ich hab in Gottes Herz und Sinn. Berlin, 319. Altona, 155.

148. Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ. Berlin, 197.
oder: Herr mein Erlöser nur von dir. Nean-
der, 12. oder Altona, 856.

290. Ich singe dir mit Herz und Mund. Altona, 147.
829. Memmingen, 3. Neander, 20.

234. Ich weiß mein Gott daß all mein Thun. Berlin,
222. Altona, 742.

265. Ich will mit Danken kommen. Memmingen,
25.

138. Ich will von meiner Missethat. Altona, 425.

44. Jesu meines Lebens Leben. Altona, 272. Ber-
lin, 81. Du der Menschen Heil und Leben.

47. Jesu deine tiefe Wunden. Berlin, 92. Mem-
mingen, 203. Jesu Christ durch deine Wunden.
Altona, 249. Jesu Christe deine Wunden.

131. Jesu der du meine Seele. Altona, 451.

64. Jesus meine Zuversicht. Altona, 551. Halle,
425.

169. Jesu meine Freude. Berlin, 407. Altona. 663.
Wie getrost und heiter. Neander.

172. Jesu, Jesu komm zu mir. Altona, 878.

110. Jesus Christus unser Heiland. Altona, 404.
Jesus Christus hat sein Leben. 286.

251. In dich hab ich gehoffet Herr. Altona, 670.
Herr dir trau ich auf der Erde.

K.

210. Kommt laßt euch den Herr'n belehren. Berlin, 207. Kommt ihr Menschen laßt euch lehren, Altona, 568.

70. Komm heil. Geist Herre Gott. Berlin, 221. Hör unser Gebet Geist des Herrn. Altona, 332. Komm heil. Geist Gott Schöpfer Herr. Memmingen, 256. Komm Geist des Herrn von Gott gesandt.

75. Komm o komm du Geist des Lebens. Breslau, 277.

L.

123. Liebster Jesu wir sind sind hier. Berlin, 238. Schulze, 40. Herr vor deinen Angesichte. Memmingen, 424. Jesu Christe wir sind hier. Altona, 44. Wir erscheinen hier vor dir.

283. Lobe den Herren. Berlin, 50.

24. Lobt Gott ihr Christen allzugleich. Berlin, 76. Lobt Gott ihr Christen freuet euch. oder Altona, 221. Lobt Gott ihr Christen allzugleich, vor seinem Gnaden Thron.

M.

239. Mache dich mein Geist bereit. Altona, 731. Berlin, 209.

208. Mein Gott mein Herz ergeb ich dir. Altona, 572.
38. Meine Seel erhebt den Herrn. Berlin, 61. Meine Seele lobsingt dem Herrn.
168. Meinen Jesum laß ich nicht. Berlin, 289. Altona, 466. 391.
221. Mir nach spricht Christus unser Held. Berlin, 212. Unser Herr rc. Altona, 655.
320. Mit Fried und Freud. Getrost und freudig geh ich hin. Berlin, 423. Altona, 534.
312. Mitten wir im Leben sind. Wir der Erde Pilger sind. Altona, 529.

N.

256. Nach dir o Herr. Berlin, 273. Nach dir verlanget mich o Herr. oder Memmingen, 49.
71. Nun bitten wir den heil. Geist. Berlin, 226. Altona, 340. Geist des Vaters Geist des Sohns. Memmingen, 257, Des Vaters und des Sohnes Geist.
276. Nun danket alle Gott. Berlin, 8. Altona, 624.
282. Nun danket all und bringet her. Altona, 622.
125. Nun Gottlob es ist vollbracht. Altona, 46. Gott sey Lob und Dank gebracht.
337. Nun laßt uns den Leib begraben. Memmingen, 314. Begrabt den Leib in seine Gruft.

31. Nun laßt uns gehn und tretten. Mit Freuden laßt uns tretten. Berlin, 144. Nun laßt zu Gott uns tretten. Altona, 53.

277. Nun laßt uns Gott den Herren. Berlin, 29. Kommt laßt uns Gott erheben. Altona, 625.

263. Nun lob mein Seel den Herren. Memmingen, 5. und 413.

384. Nun ruhen alle Wälder. Schulze, 24. Der Tag hat sich geneiget. Altona, 30. Die Sonne sinket nieder.

380. Nun sich der Tag geendet hat. Memmingen, 79. Nun sich die Nacht. Neander. So fliehen unsre Tage hin.

65. Nun ist auferstanden. Altona, 303.

O.

288. O daß ich tausend Zungen hätte. Berlin, 35. O könnt ich dich mein Gott.

204. O Gott du frommer Gott. Berlin, 186. Schulze, 76. Altona, 707. O Gott du milder Gott.

74. O du allersüßte Freude. Memmingen, 249. Altona, 342.

87. O Gottes Sohn Herr Jesu Christ. Berlin, 213. Altona, 460.

338. O grosser Gott von Macht. Altona, 430.

45. O Haupt voll Blut und Wunden. Altona, 257. Der du voll Blut und Wunden. Berlin, 82. 91.

72. O heilger Geist kehr bei uns ein. Zeuch in uns ein. Berlin, 228. Altona, 341.

256. O Herre Gott begnadge mich. Memmingen, 338. Allein an dir mein Gott hab ich.

113. O Herre Gott dein göttlich Wort. Neander, 229. O Herr mein Hort dein heilig Wort.

247. O Herr wer wird sein. Schulze, 123. O Heiligster wen nennst du dein.

42. O Hilf Christe Gottes Sohn. Berlin, 96.

162. O Jesu Gottes Sohn. Berlin, 290. Altona, 649.

361. O grosser Gott von Gut und Gnad. Berlin, 444. Erhalt uns Herr die Obrigkeit.

278. O Jesu meine Wonne. Altona, 414.

4. O Lamm Gottes unschuldig. Berlin, 97. Altona, 275. 276.

46. O Welt sieh hier dein Leben. Berlin, 98. Altona, 260.

335. O wie seelig seyd ihr doch. Halle, 438. Altona, 900.

60. O Traurigkeit. Neander. Am Kreuz erblaßt. Memmingen, 218. Altona, 273.

S.

178. Schaz über alle Schäze. Altona, 879.

109. Schike dich erlöste Seele. Berlin, 135. Schulze, 52. Altona, 411. Frohe sanft erquikte Seele.

158. Schwing dich auf zu deinen Gott. Gieb nicht deinem Unmuth Raum. Schulze, 101.

58. Seele geh auf Golgatha. Memmingen, 21. Altona, 258.

176. Seelen Bräutigam. Neander, 35. Heiland welcher Dank.

280. Sey Lob und Ehr. Berlin, 36. oder: Lob Ehr und Preiß dem höchsten Gut. Memmingen, 6. Altona, 623.

57. Sei mir tausendmal gegrüsset. Altona, 250.

279. Sollt ich meinen Gott nicht singen. Berlin, 38.

244. Straf mich nicht in deinen Zorn. Neander. Strafe nicht o Heiligster.

112. So wahr ich leb. Berlin, 275. So wahr ich lebe spricht mein Gott.

U.

388. Unsre müde Augenlieder. Memmingen, 90. Gott du lässest mich erreichen. Altona, 27. Nacht und Stille schliessen wieder.

316. Valet will ich dir geben. Schulze, 174. In Gottes Rath ergeben. Neander. Gern will ich mich ergeben. Altona, 901. Gern will ich Gott ergeben.

93. Vater unser im Himmelreich. Gott der du unser Vater bist. Altona, 698. 700. 701.

342. Verleih uns Frieden gnädiglich. Altona, 855.

14. Vom Himmel hoch da komm ich her. Altona, 225. Vom Himmel komm ich her zu euch.

15. Vom Himmel kam der Engel Schaar. Altona, 225. Vom Himmel ward der Engel Schaar.

152. Von Gott will ich nicht lassen. Berlin, 111. Altona, 666.

W.

372. Wach auf mein Herz und singe. Berlin, 158. Altona, 3.

8. Wacht auf ruft uns die Stimme. Berlin, 398. Memmingen, 325. Altona, 422. 552.

317. Wenn mein Stündlein vorhanden ist. Altona, 898. Wenn meine Zeit gekommen ist.

343. Wann wir in höchsten Nöthen seyn. Halle, 322. Sehn wir nur Trübsal um uns her.

4. Warum willst du draussen stehen. Memmingen, 194.

157. Warum solt ich mich dann grämen. Göttingen, 171. Altona, 745.

155. Warum betrübst du dich mein Herz. Berlin, 328. Warum verkennst du deinen Gott. Neander, 88. Altona, 745.

297. Was Gott thut das ist wohl gethan. Berlin, 397. Altona, 679.

159. Was mein Gott will. Berlin, 332. Altona, 681.

381. Werde munter meine Seele. Memmingen, 75.

153. Wer nur den lieben Gott läßt walten. Berlin, 334. Mein Hort ist Gott ihn laß ich walten. Neander. Altona, 672. Wer seinen Gott allein läßt walten.

120. Wir Menschen sind zu dem o Gott. Berlin, 123. Memmingen, 262.

19. Wir singen dir Immanuel. Altona, 226.

324. Wer weiß wie nahe mir mein Ende. Altona, 885.

86. Wir glauben all an Gott allein. Altona, 111. 112. Wir glauben an den eingen Gott. Berlin, 11.

149. Wie herrlich stralt der Morgenstern. Breslau, 63. Wie leuchtet uns der Morgenstern. Altona, 662.

21. Wie soll ich dich empfangen. Berlin, 278. Altona, 208.

269. Wo Gott zum Haus nicht. Schulze, 102.

281. Womit soll ich dich wohl loben. Memmingen, 8. Göttingen. Wie soll ich dich würdig loben.

360. Wie schön ists doch Herr JEsu Christ. Schulze, 201. Von dir o Gott der Einigkeit. Altona, 798. Von dir sind Gott der Ehe Freuden, 798.

270. Wohl dem der in Gottesfurcht. Altona, 576. Wohl dem der gottesfürchtig lebt.

261. Wer in den Schuz des Höchsten ist. Altona, 676. Wer in den Schatten Gottes ruht.

Z.

73. Zeuch ein zu deinen Thoren. Altona, 346. Zeuch ein zu deinen Thoren, Geist Gottes wohn in mir.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Nöthigste Verbesserungen.

Seite 41. Lies Wundenstern, statt Morgenstern.
— 44. Lies 1547. statt 1447.
— 51. Lies Alpirspach, statt Herrenalb.
— 64. Lies *non sens*, für non sense.
— 110. Lies Wonniger, für Monniger.
— 112. Im Anfange lies 1774. statt 1744.
— 129. Lies Leiblied, für Loblied.

Was hat man von d. Veränd. alter Ldr. und der Einführung d. geänderten, d. neuen Gesgb. zu halten u. zu erwarten?
Leipz. 1776. (54 S.) III.

die Reformatoren b. d. 16. Jahrh. hätte man nicht im Ton d. 18. sprechen lassen.

Man hat nicht [illegible] an d. alt. Liedern. XII.

Schöber Beitrag zur Liederhistorie. Lpzg. 1760. XIV.

Greizische Gesgb. v. J. 1749 mit Anmerk. (v. Schöber) XIV.

Veränder. d. alt. Ldr so wenig als möglich. XV.

d alte Plenarium v. 1514. XXVI.

Erhard Hegenwald 33. Anm.: die deutsche [illegible]

Erhalt uns Hr. bei d. Wort schon 1524. 37.

Erfurter Gesgb. v. 1527. 38.

Ein deutsch Gesgb v. 1517. 41.

Ueb. Martin Mylius bei Müller 42.

Zwik Taufl. 47.

Justina v. Waiblingen 50

Neues Mspt. v 1526 m. 10 Ldr. 53

deutsch-lateinisch. Ldr. 58

Nürnberger Gesgb. v. Herbst c. 1769? (60)

[illegible]

Hessen-Mindensche (Herbst) Berliner
Baden-Durlach (Brender) Bayreuth (Ellrod)
1779 Ansbach ~~Sailer~~ (Lenz u. Junkheim) Ansbach (Uz u.
Junkheim (bei dem Anf. d. Usingen,
Coburgische, Berliner u. Oettingische zu Rath
gezogen (1781) 52.
Hohenlohische Gesb. 1782 u. Hohenl. Hof
a) bes. alte Ldr. 266 b) neuere 392. Ld. 54.
Nördl. Gesb. u. d. Burg. Hr. v. Zweibr. 1783.
998 Ldr. dess. Morgen. geistl. Ldr 56
zum allgem. Gebrauch 4 Thl. 1780–81.
Darmstädt. Gs. u. Lehmann 1780.
Hanau u. u. Stockhausen 1780.
Hanau-Lichtenberger Gs. v. Hainold 1780
Erbacher Ges. L. R. Luck
Nassau Usingen
Schleswig Holstein v. Cramer 1780 (58
Lüneburger 1782
Berliner 1781. (Vergleich mit dem
holsteinischen hinsichtl. d. Änder.
S. 69.
Der Gesangb. Krieg wegen d.
Berl. Ges. Halle und d. Berliner
Monatsschrift S. 71 Anm.
Braunschw. u. Lüneb. u. Oldenburg 1779.
Lutherl. Ldr. nach neueren in bes. Anhang beigefügt
Bremen u. Schüttorf. Kirchenstadt 71.
Vogt u. Hauer: 950 Ldr
Reichenbachsche u. Strauß 1778. 1376 Ldr

Verfassungs. Gesch. u. Lokal ~~1778~~ 1781. 575.

„Lied der Gesammtverwaltung." 73.

f. d. k. u. deutsch Gemeinde in den kaiserl. Erblanden mit Gesgb. u. täglich Predigten in Sachsen. Verlegt bei Klein 771 Lde

Bayerische neu verbessert Gb. 1782
u. Berg u. Pfalz Gesang d. alt.
Bayersch. Gesgb. v. 1748. 77.

(Liederbuchs Einrichtung um die Verwirrung beim Singen aus dem alten u. neuen Gesgb. zu vermeiden) 78

Alter Kirchenlehrer bez. Luthers Kirchengesang nach seiner Mundart 1784.

Eine sonderb. Erscheinung: Worte u. Gesang Allah in Reimen 79.

Katholische Gesangb. v. 81.

„O gr. Noth, Gott selbst ist todt. 86

Ein Lied für 1 Wehmutter v. 22 V.
88.

Lieder für den Gratulanten 91.

Hauptsprüche zu jedem Lied 92

Alberus 1553. 30
Hertm.
Assum Joh. 1619. 38

Bonnus Herm. 1548. 33
Blaurer Ambros. 1568. 48.

Dachstein – Luthers Zeitgen. 32.
Andr.
Decius Nik. c. 1524.

Eberus Pl. 1569. 33

Gigas Joh. 1581. 38

Helmbold Lud. 1598. 38
Hermann Nik. 1561. 42

Jonas 1555. 30

Kolross Joh. 1585. 37

Link Wenceslaus 1547. 40

Musculus Andr. 1581. 34

Malissander Joh. 1591. 39.

Mosel Wolfg. 1563. 40
(Musculus)

Matthesius Joh. 1568. 42

Nicolai Phil. 1608. 40

Poliander Joh. 1540. 31

Ringwald Barth. c. 1558. 37

Speratus Pl. 1554. 28.

Spengler Laz. 1534 29

Spangenberg Joh. 1550. 31

" " Cyriac. 1604. 31

Selnecker Nik. 1592. 36.

Schneesing Joh. 1597. 39.

Stiefel Mich. 1567. 44.

Weiß Mich.

Zwick Joh. 1542. 36

21.

S. 106 Verzeichnis von geistl. Ldr.
" 111 " v. Gesangb.
" 117 Nachweis anstößiger Stellen in Ldrn
" 134 Hymnologische Literatur

Ein erbaul. Gesgb. v. 1527. ? S. XIII.

Vom Himmel hoch da komm — Parodie dazu S. 16

Allein Gott in der Höh sei Ehr latein. Text. 2

ob. Decius od. Müntzer? 34.

Aufg. Sec XVII. die Kunst: Religion u. Tugd. in der Weise der Poesie vorzutragen u. die Mode: öffentl. Gesgb. mit einer Menge Lieder anzufüllen — deshalb so viel mittelmäßige Ldr in d. Gesgb. 56.

Verunstaltung solcher Gesgb. die 1000 u. 2000 Ldr enthalten.

Reiche Lieder u. Gesangb. Samml. 58.

Frankf. Ges. v. 1658. 61.

Drl. Gesgb. mit Schadldr u. Gruber 67

Erste Verbreit. der alt. Ldr. 74

Frage: Warum man ändern müsse. 79.

Treffl. Ändr. d. Pastor Ulber 84.

auch bei den Ldr gilt Suum cuique 86

Neuerungssucht u. Selbstgefälligkeit bei viel. Änder. Hauptmotiv. 86.

Einige beyspl. wo Verbesser. Verbesserung ist. 90

Warum Verbesser. keinen Dank verdienen 100.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göz, Christian G.

Beytrag zur Geschichte der Kirchenlieder

Stuttgart 1784

Liturg. 1390 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10593018-9
VD18 14472996-001